Griechische Anthologie.

Metrisch übersetzt

von

Dr. G. Thudichum,
Oberstudienrath a. D. in Darmstadt.

Zweite Abtheilung.

(Bändchen 5—9.)

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1867—1870.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Siebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1867.

Griechische Anthologie.

Nach der Anlage von Brunck's Analekten

metrisch übersetzt.

Fünftes Bändchen.

Von

Dr. Georg Thudichum,

Oberstudienrath a. D. zu Darmstadt.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1867.

Vorrede.

Ein kurzes Vorwort möge mir gestattet sein, um zu erläutern wie zwischen dieser Fortsetzung der Anthologie und der 1857 von mir angetretenen eine fast noch größere Pause liegt als der letztgenannten vorausgieng ehe sie an die Arbeit des früheren Uebersetzers anknüpfte. Zunächst war ich doch nicht müßig auf diesem Felde, wofür meine 1859 in demselben Verlag erschienenen „Griechischen Lyriker" Beweis liefern mögen. Ich lege mehr Werth auf diese letztere Arbeit, an die ich auch kritische Mühe gewendet, wohl doch hauptsächlich deßwegen weil man es dort mit viel edleren Resten zu thun hat als die sind welche uns hier vorliegen. Wenn Jemand zur Zeit der Lese von Süden nach Norden langsam seine Reise verfolgen wollte, bis in der jedesmaligen Region die Trauben gereift sind, so würde er sich allmählich daran gewöhnen auch die weniger süßen und reifen Früchte gleichfalls gut und schmackhaft zu finden; so geht es mir im Fortgang der Anthologie und der Zeiten des Alterthums. Nur darf man dabei nicht allzulebhaft zurückdenken. Kinder sind hierin noch elastischer und duldsamer. Der Leser möge daraus erkennen daß ich keineswegs eine ungedämpfte Bewunderung für die späteren Epigrammendichter empfinde, wiewohl sie auch so noch an ruhiger Objectivität den Römern und neueren zünftigen Epigrammatisten überlegen sind. Mit dem Verlust der Unabhängigkeit der Griechen ermattete ihr Nationalsinn

ihre Poesie und Kunst, Wissenschaft, Genie und Charakter. Sie fanden sich bald in ihr Geschick, aber ihr thätiger und fruchtbarer Geist suchte sich auf den ihm nicht gesperrten Wegen zu entfalten; sie blieben dennoch fortwährend die Lehrer der Welt, ohne deren stätige Einwirkung die Reformation und mit ihr die Regeneration der Menschheit hätte unterbleiben müssen. Aber auch, um überall Vorbild zu sein, den barocken pedantischen Despotismus in gestückeltem Culturgewand haben sie in Constantinopel ans Licht gesetzt, der selbst auf die germanische Welt nicht ohne Einfluß blieb, wenn auch diese Krankheit der Menschennatur angeboren ist, auf jedem europäischen Boden selbständig erwächst, und, wenn niedergeworfen, wie Antaeos von der Mutter Erde immer wieder neue Kräfte schöpft.

Was in diesen Gedichten auffällt, die doch nur eine Auswahl aus einer viel größeren Menge darstellen, ist der enge Kreis der Gedanken, die geringe Anzahl der Gegenstände. Ja häufig genug begegnen uns Wiederholungen, Nachahmungen, die sich wie Geistesarmut oder wie pedantischer Wettstreit anfühlen. Doch sei man billig. Für eigentlich berufene Dichter soll man die Männer nicht nehmen; sie sind Gelehrte, Literaten, in der römischen und schon in der alexandrinischen Zeit, solche die, von ihrer Heimat abgelöst, ihr Fortkommen suchten. Und was die Nachahmung, die Wiederholung betrifft: haben sich die Griechen ihrer großen Zeit nicht sechshundert Jahre an Homer genährt, tausend an ihm gebildet, zweitausend mit ihm beschäftigt? Was finden wir bei den Römern das nicht bei den Griechen schon da gewesen? Was ist die eigentliche Gelehrsamkeit anderes als ein Zusammenlesen, Ordnen, Wiederbauen? Und hier soll uns ein Wort von Goethe aus dem Zweifel helfen, wenn er spricht: „Und doch bei aller Unvollständigkeit des Literarwesens finden wir tausendfältige Wiederholung, woraus hervorgeht wie beschränkt des Menschen Geist und Schicksal sei.“ Man hört wohl auch den Gebrauch ungewöhn-

licher oder neugebildeter Formen und Worte tadeln. Allein eine lebende und Ursprache schreitet immer fort, bis sie untergeht, und ihre Verwalter haben auch dafür zu sorgen daß das Alte wieder erneuert werde. Wird man den späteren Goethe dem früheren gegenüber hierin tadeln? Hat er nicht auch schon als Jüngling, und da aufs Herrlichste, genialisch geneuert? Nicht auch die großen Alten, wie namentlich von Sophokles berichtet wird? Es existiert noch ein Werk eines griechischen Gelehrten über Einmal gebrauchte Ausdrücke. An sich ist demnach dieses Verfahren der späteren griechischen Poeten nicht zu schelten, und sie wenden dasselbe noch immer ziemlich sparsam an.

Doch ich habe die oben begonnene Selbstrechtfertigung noch nicht beendigt. Nach jenem Erscheinen der Lyriker beschäftigten meine Muße zunächst praktisch und theoretisch die Bedürfnisse und Rechte der evangelischen Kirche der ich angehöre; alsdann im Allgemeinen die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, indem ich vier Jahre einer Ständekammer angehörte. In den Wirren des Krieges von 1866, vor dem wir Abgeordnete umsonst bemüht gewesen unser kleines Special-Vaterland zu bewahren, bin ich bei dem Alterthum wieder eingekehrt. Sein Xenion oder Gastgeschenk sind die hier folgenden Epigramme im deutschen Gewand, von dem ich wünsche daß es sie hinlänglich gut kleiden, daß es den Beifall wohlwollender Leser finden möge. An der Arbeit werde ich jetzt nach meinem Vorsatz ohne Unterbrechung fortfahren, natürlich unter der Voraussetzung des Lebens und Vermögens.

Im Januar 1867.

G. Thudichum.

Eratosthenes.

I.

Die Macht des Weines.

Wein hat Kraft die dem Feuer vergleichlich ist, wenn in den Mann er
Eingeht; aber er wühlt, wie in dem libyschen Meer
Notos und Boreas thut, läßt auch das Verborgne von Grund auf
Sehn, und erschüttert von ihm wanket der Männer Verstand.

II.

Die fünf Erdgürtel.

Fünf sind Zonen nunmehr, die in Windungen sich rund umdrehn.
Zwei davon noch trüber als schwarzblaufarbiges Dunkel;
Aber die Eine ist mürb und wie von Feuer geröthet;
Mittelste war sie von ihnen, sie wurde verbrannt vor den andern,
Durch Glutflammen getroffen, dieweil sie, unter der Theilung
Selber, im ewigen Sommer die fallenden Strahlen entzünden.
Aber die zwei, von hier und von dort um die Pole gelagert,
Sind stets frostiger Art, und stets von Wasser belästigt;
Nicht zwar Wasser, vielmehr von dem Himmel herab Eismasse
Schließet die Erd' auch ein, und so wurde sie übererkältet.
Aber sie sind festländisch und sind für Menschen betretbar.
Zwei sind andere dann, genüber einander gelegen,

Sie, inmitten des Sommers und Regengebiets Eismasse,
Beid' in mäßiger Mischung, und auf aus der Saatflur treibend
Deo's nährende Frucht, der eleusischen. Drinnen auch wohnen
Antipodische Männer.

Dioskorides.

I (II).

Künftige Gefahr.

Wenn Demophilos einst an die Liebenden solcherlei Küsse,
Kypria, wendet, nachdem völlig die Jugend erblüht,
Wie anjetzt mich küßte der Kindische, dann in der Nachtzeit
Hoffe die Mutter nicht mehr ruhig die Thüre zu sehn.

II (VII).

Gebrochner Liebeseid.

Unseren Eid, wir weihten den Eros ihm, Eid, der die treue
Liebe Arsinoe's mir, ihrem Sosipatros, schwur.
Aber sie lügt, und der Eid ist ein nichtiger; Er hat die Neigung
Treulich bewahrt; doch wo zeigt sich die göttliche Macht? —
Mögest du Klagen am Thor der Arsinoe, o Hymenaeos,
Hören, Verdammungsruf ihrem Verräthergemach!

III (VIII).

Die reizende Fromme.

Täuschend verwundete mich Arsinoe, lieber Adonis,
Wie sie an deinem Gezelt so sich den Busen zerschlug.
Falls sie dieselbige Gunst auch mir schenkt, wenn ich verscheide,
Nimm und führe du mich ohne Verweigerung mit.

IV (IX).

Deßgleichen.

Kleo hat mich gefangen, die weichliche, da sie, Adonis,
Zur Nachtfeier für dich schlug an die schneeige Brust.
Falls sie dieselbige Gunst auch mir schenkt, wenn ich verscheide,
Nimm und führe du mich ohne Verweigerung mit.

V (X).

Hinreißender Gesang.

Mir sang übel das Roß die Athenion. Ilios stand da
Ganz im Feuer, und Ich brannte nicht weniger auch,
Zählte nicht zehn Jahrmühen der Danaer. Eine Entflammung
Damals brachte zugleich mich und die Dardaner um.

VI (XI).

Rettung durch die Pauke.

Einst nach Sardeis wollte zum phrygischen Pessinus kommen,
Außer sich, frei in dem Wind fliegend das rasende Haar,
Atys, geweiht als Kämmrer der Kybele. Kühler bewegte
Unter der göttlichen Last sich der verwilderte Hauch,
Als er abendlich gieng im Dunkelen. Eine bemerkte
Höhle betrat er sofort, wenig vom Wege gewandt.
Aber ein Löw' erhob auf dem Wege sich, mutigen Männern
Schrecklich, dem Gallos ein Graus, wie ihn kein Name benennt.
Sprachlos blieb er vor Furcht, und wie durch günstiges Anwehn
Eines der Götter, gerieth über die Pauke die Hand.
Als die schwer aufbrummte, da lief das beherzteste aller
Vierfußthiere sogleich schneller als Hirsche davon,

Da es dem schweren Geräusch nicht Stand hielt. Aber die Mutter
Rief er am Rande des Stroms, an dem Sangarios an:
Dieses Gemach und Getöne, geweiht für die Rettung des Lebens,
Ursach daß sich das Thier flüchtete, bring' ich dir dar.

VII (XII).

Weihgeschenk vom Gewerbe.

Den mit weichlichem Wehen die Luft stets mildernden Fächer
Bracht' hier Parmenis dir, süße Urania, dar,
Als vom Bette den Zehnten. Die drückende Hitze des Sommers
Wehet das Dirnlein sich weichlich mit Zephyren ab.

VIII (XIII).

Tropaeon von Thyrea.

Wer ist's der an die Eiche die eben erbeuteten Waffen
Heftete? Wessen die Schrift hier auf dem dorischen Schild?
Denn hier Thyrea's Boden ist voll von dem Blute der Schaaren,
Und wir Zweie noch sind übrig vom argischen Heer.
Prüfe du jeden im Tod Hinliegenden, ob ein Lebend'ger
Nicht noch Sparta bestrahlt mit dem erlogenen Ruhm.
Hemme den Schritt! Denn hier auf dem Schild wird Sieg der Lakonen
Kund mit Tropfen gethan von des Othryades Blut;
Und der Solches vollbracht zuckt nahe noch. Heimischer Ahn, Zeus,
Hasse das Zeichen des Kampfs welcher des Sieges entbehrt!

IX (XIV).

Ein Schildgemälde.

Kein leer Zeichen doch ward auf den Schild vom Sohn des Polites,
Hyllos, dem tapferen Mann kretischen Stammes, gesetzt,

Der die versteinernde Gorgo, vereint mit dreifachen Knieen,
Malte; du weißt's; es scheint Dieses zu sagen bestimmt:
Du, der gegen den Schild mir den Speer schwingt, siehe nach mir nicht,
Oder mit dreifachem Fuß fliehe den hurtigen Mann.

X (XV).

Wer die Flöte erfunden.

Flöten erschuf Hyagnis, der Phrygier, als ihm die Mutter
Weihen der Götter zuerst zeigt' an dem Kybeleberg,
Und bei meinem Getön sie die reizenden Haare sich löste,
Priesterin, sinneberaubt, in dem Idäergemach.
Wenn der kelaenische Hirt als trügender Sänger nicht früher
Kund ward, hat ihn der Streit gegen Apollon enthüllt.

XI (XVI).

Thespis, Erfinder der Tragoedie.

Thespis bin Ich, der zuerst umbildete tragische Sangsart,
Für die Bewohner im Dorf schürfend nach neuem Genuß,
Als einführete Bakchos den Brüderschafts-Chor mit dem Bockspreis,
Und zum Preise den Korb attischer Feigen dazu.
Aber es änderten Dieses die Neueren. Länge der Zeiten
Wird noch Vieles hinzu finden. Das Andre ist mein.

XII (XVII).

Aeschylos, Vollender.

Thespis erfand es zuerst. Doch dieses, des ländlichen Waldes
Spiel, und den Festaufzug hob zum Vollendeten dann
Aeschylos weiter empor, der nicht in geschnitzelten Zügen
Schrieb, nein wie vom jäh stürzenden Bache benetzt,

Und auf der Bühne den Brauch umbesserte. Mund du, zu Allem
Sinnig, du bist von der halb göttlichen Alten Geschlecht.

XIII (XVIII).

Myron's Kuh.

Stier, du bewegest umsonst zur Starke dich, dann sie ist leblos,
Siehe, der Bildner des Rinds, Myron, er täuschete dich.

XIV (XIX).

Deßgleichen.

Myron, am Rinde von dir starb irregegangen ein Kälbchen,
Welches geglaubt, auch Milch sei in dem Erze daheim.

XV (XX.)

Ausgepfiffen.

Siehe den Gallos tanzt' Aristagoras, doch die bewehrten
Temenossöhne, die macht' Ich, der Ermüdete, durch.
Und Ihn ließ man mit Ehren hinweggehn; aber Hyrnetho —
Ein auspochend Getös brachte die Arme zu Fall.
Fort ins Feuer die Mühn der Hero'nzeit! Musenverlassnen
Scheinet der Lerchengesang über dem Schwane zu stehn.

XVI (XXI).

Schiffbruch auf der Erde.

Als, von der Seefahrt lassend, Philokrates eben den Pflug erst
Kostete, siehe da barg Memphis den Fremden im Grab,
Wo mit mächtigem Strom das begierige Wasser des Neilos
Unserem Mann das Gewand weniger Schollen entzog.
Da er aus bitterem Salz sich errettete, wurde dem Armen
Jetzo, von Wellen bedeckt, eines Gescheiterten Grab.

XVII (XXII).

Derselbe.

Dem Aristagoras hast du, unendlich gewachsener Neilos,
Hütt' und Besitz auf dem Weg deines Beliebens entführt;
Und er selber, der Greis, schwamm hin auf der eigenen Scholle,
Als ein scheiternder Mann, jeglicher Hoffnung beraubt,
Zur halbstehenden Hütte des Nachbarn; rufend: O große
Mühe, vergebliches Thun meiner ergraueten Hand,
All ihr wurdet zu Wasser! Und diese den Ackerern holde
Welle, wie herb sie heran auf Aristagoras lief!

XVIII (XXIII).

Unschuldig verleumdet.

Nein, bei dem heiligen Eid der Gestorbenen, wir, des Lykambes
Töchter, auf die das Geschick häßliche Sage gelegt,
Weder das Jungfraunthum entehrten wir, noch die Erzeuger,
Noch auch Paros, im Kranz heiliger Inseln so hoch.
Nein auf unser gesammtes Geschlecht haarsträubenden Vorwurf
Und haßvolles Gerücht brodelt' Archilochos aus.
Doch bei Göttern und Geistern! Archilochos, weder auf Straßen,
Noch im großen Bezirk Hera's ersahen wir ihn.
Wenn wir unkeusch waren und frevelig, hätte derselbe
Gültige Kinder mit uns nicht zu erzeugen begehrt.

XIX (XXIV).

Anakreon im Hades.

Du, bis ins letzte Gebein für den thrakischen Smerdies schmachtend,
Führer der Ständchen und Haupt jeder durchfeierten Nacht,

Musischem Chor willkommner Anakreon, der um Bathyllos
Ueber den Bechern so oft zärtliche Thränen vergoß,
Mögen die Quellen von selbst dir lauteren Wein aufsprudeln,
Nektar, Ambrosia auch aus der Unsterblichen Krug,
Gärten von selbst die Viole, die abendliebende Blume,
Tragen, und Myrtengebüsch wachsen im weichlichen Thau;
Daß du bei Deo auch, Weinseliger, jugendlich tanzest,
Während die Hände dir sanft goldne Eurypyle trägt.

XX (XXV).

Sappho in Göttergesellschaft.

Liebenden Jünglingen du des Verliebtseins holdeste Stütze,
Sappho, den Musen vereint, dem Pieridengeschlecht,
Dich schmückt, gleich mit ihnen Begeistete, Helikons Epheu,
Die aus Eresos du Muse von Aeolis bist;
Hymen auch Hymenaeos, die leuchtende Fackel in Händen,
Stehet vereint mit dir über dem Bräutegemach;
Auch um des Kinyras Sohn mit der jammernden Aphrodite
Weinend den heiligen Hain darfst du der Seligen sehn.
Stets sei, Herrin gegrüßt. In den göttergleichen Gesängen
Als ein unsterblich Geschlecht haben wir Töchter von dir.

XXI (XXVI).

Boshafte Verleumdung.

Dieß ist Philaenis' Zeichen, der Samerin. Aber getrost nur
Grüße mich, Mann, und tritt nah an die Säule heran.
Ich bin's nicht die jene die Frau'n abstoßenden Dinge
Schrieb, und welche die Scham nicht zu den Göttern gezählt,
Nein Schamhaftigkeit liebend, beim Grab hier! Wenn uns ein Andrer
Einen beschimpfenden Schlund fauler Geschichten erdacht,

Möge den Namen enthüllen die Zeit, und meine Gebeine,
Wenn sie den traurigen Ruf von sich gewiesen, sich freu'n.

XXII (XXVII).

Die Kinderreiche kinderlos begraben.

Die fünf Mädchen geboren dem Didymos und fünf Knaben,
Bio, konnte sich nicht Einer noch Eines erfreun.
Die Hochedle, als Mutter Gesegnete, legten nicht Kinder,
Hände der Fremden allein legten die Bio ins Grab.

XXIII (XXVIII).

Bild auf Sophokles' Grab.

A. Dieß, o Mensch, ist der Hügel des Sophokles, den von den Musen
Als ein heiliges Pfand heilig ich selber empfieng.
Welcher von Phlius mich, wo noch auf dem Dornicht schreitend
Hölzern ich war, mich hier wandelt' in goldene Pracht,
Und mich leicht mit Purpur bekleidete. Da er gestorben,
Hieß ich den kundigen Fuß hier von dem Tanze zu ruhn. —
B. Glücklicher! Edelen Stand empfiengest du! Doch die geschorne
Mask' in der Hand, von welch tragischen Spielen ist sie? —
A. Wenn dir zu sagen gefällt: Antigone, wirst du nicht fehl gehn;
Oder Elektra auch. Beide die Gipfel der Kunst.

XXIV (XXIX).

Der Dichter Sositheos.

Ich auch schmück' im Tod den Sositheos, wie es ein Andrer,
Uns verwandt, in der Stadt gegen den Sophokles that,
Skirtos mit feurigem Barte. Der Mann trug würdig den Epheu —
Bei dem phliasischen Chor Satyren sei es gesagt!

Und mich, der ich bereits mit den neuen Gebräuchen genährt war,
Führt' er zu heimischer Stadt alter Erinnrung zurück.
Und ich erstrebte nun wieder der dorischen Muse des Rhythmos
Männlichen Schwung, und es zog Größe der Sprache mich an,
Froh bei dem Schall des neu mit den Händen gehauenen Thyrsos,
Durch kühn denkende Kunst in des Sositheos Geist.

XXV (XXX).

Der Dichter Machon.

Bringe du, flüchtiger Staub, dem komödienschreibenden Machon
Frisch auf dem Grabe den kampfliebenden Epheu hervor.
Keine der Drohnen, der schön sich machenden, nein, von den Resten
Einen der früheren Kunst Würdigen kleidest du ein.
Dieß wird sagen der Greis: O Kekropia, auch an dem Neilos
Wächst mit scharfem Geschmack musischer Thymos empor.

XXVI (XXXI).

Grab der Wöchnerin.

Die in jammernden Wehen den Geist aushauchte, Laniske,
Welche des Eupolis Kind von der Nikareta war,
Sammt zwei Zwillingsgeburten, die Samerin, halten am Neilos,
Sie in dem zwanzigsten Jahr, Libyens Ufer bedeckt.
Wohl, Jungfrauen, dem Mädchen die Gaben des Kindbetts bringend,
Schüttet auf frostigem Grab glühende Thränen ihr aus.

XXVII (XXXII).

Grab der jungen Mutter.

Heiß mich Archeleos' Gattin Polyxena, des Theodektes
Und der Demareta Kind, dieser unseligen Frau,

Die ich den Wehen gemäß auch Mutter war; aber das Kind ward
Von dem Geschick nach kaum zwanzig der Sonnen ereilt.
Achtzehnjährig verstarb ich selbst, da ich eben geboren,
Eben auch Braut noch war, Alles in kürzester Zeit.

XXVIII (XXXIII).

Für's Vaterland gestorben.

Leblos kam auf dem Schild nach Pitana heim Thrasybulos,
Der von argeiischem Kampf sieben Verwundungen trug,
Alle von vorn zu sehen. Den blutigen Sohn auf den Holzstoß
Aber erhebend begann Tynnichos also, der Greis:
Feiglinge seien beweint. Ich will thränlos dich begraben,
O mein Kind, da mein und ein Lakone du bist.

XXIX (XXXIV).

Heldenmutter.

Gegen die feindlichen Schaaren entließ Demaeneta Söhne
Acht, und begrub sie all unter demselbigen Stein.
Thränen entquollen ihr nicht aus Traurigkeit, sondern sie sprach nur:
Sparta, für dich ja war's daß ich die Kinder gebar.

XXX (XXXV).

Treue über den Tod hinaus.

Lyder bin Ich, ja Lyder; jedoch in ein freies Begräbniß
Hast du Timanthes, o Herr, deinen Verpfleger gelegt.
Lebe beglückt noch lang unbeschädiget; führt dich das Alter
Aber zu mir, Herr, dein bin ich im Aides auch.

XXXI (XXXVI).

Persische Religion.

Nicht den Euphrates verbrenne, Philonymos, schände das Feuer
Nicht an mir. Ich bin Perser von Vätergeschlecht;
Perser, o Herr, als dorten Geborener. Feuer zu schänden
Ist uns bitterer noch als der gehässige Tod.
Sondern beschick' und gib mich der Erd', und schütt' auf den Todten
Keinerlei Guß; mir sind, Herr, auch die Flüsse verehrt.

XXXII (XXXVII).

Alte Zecherin.

Diese, die Amme Seilenis, hat Hieron, da sie beim Trinken
Lauteren Weins das Gewicht keinerlei Kelches empfand,
Inner den Aeckern bestattet, damit der Gefreundtin des Puren
Auch im Tode das Grab neben der Kelter noch sei.

XXXIII (XXXVIII).

Bakchischer Musiker.

Ueber das Grab werft hin Weißlilien, und die gewohnten
Pauken erhebt zum Schlag auf Alexamenes' Mal;
Wirbelt herum, ihr Thyiaden, die fliegenden Wickeln des Haares,
Schweifend im Freien umher um die strymonische Stadt,
Die, wenn lieblich er blies bei unseren jubelnden Festen,
Oft nach seiner Musik zärtlichen Weisen getanzt.

XXXIV.

Tolle Liebesbegier.

Rasend machen sie mich, die geschwätzigen rosigen Lippen,
Seelezerschmelzendes Thor eines nektarischen Munds;

Und die unter der Dichte der Brau'n herblitzenden Augen,
Für mein innerstes Herz Fallen und Netzegestell;
Und milchfarbige Brüste, die reizenden, lieblich gesellten,
Denen an schönem Gewächs keinerlei Knospe sich gleicht. —
Doch was zeig' ich den Hunden den Knochen noch? Zeuge des Mundes,
Der sein Thor nicht verschließt, ist das mideische Rohr.

XXXV. (Paral. 142.)

Ein Unehrlicher.

Ehr' ist bei euch nicht mehr, Alexandrier, wenn Ptolemaeos'
Bengel den Fackeltriumph unter den Jünglingen hat.
Des Ptolemaeos Bengel. O Stadt, Stadt! Wo ist der Mutter
Schändlichkeit, und der Spelunk' offen getrieben Geschäft?
Wo ist das Dirnengehäus und der Schweinstall? Hecket, ihr H . . .!
Hecket! Der Bengel im Kranz kann euch Ermunterung sein.

Tymnes.

I.

Kriegs- und Friedenspfeife.

Mikkos, Pellenier, hängt tieftönende Pfeife des Ares
Hier in der Ilierin Pallas Behausigung auf,
Ein tyrrhenisch Gemächte, womit vielmalen dereinstens
Zeichen des Friedens der Mann, Zeichen des Krieges getönt.

II.

Die todte Möve.

Vögelchen du, so theuer den Chariten, ach in der Stimme
Du verähnlichet so mit der Halkyonen Ton,]

Wardst, lieb Möve, geraubt! Dein Thun und deinen gefäll'gen
Geist jetzt halten der Nacht schweigende Wege zurück.

III.

Wächter Priapos.

Jeden priap' ich ab, sei's Kronos auch; keinen der Diebe
Nehm' ich aus; so hier neben dem Gartengeländ.
Ziemet nicht, wird man sprechen, um Kraut und um Coloquinten
So zu sagen ein Wort. — Ziemet nicht, aber ich sag's.

IV.

Eine lakonische Mutter.

Den dem Gesetz untreuen Damatrios tödtet die Mutter,
Sie, die Lakonierin, ihn den lakonischen Mann.
Vor sich streckend das Schwert, das geschliffene, sprach sie, die Zähne
Heftig zusammengeknirscht, als ein lakonisches Weib:
Fort du, feiges Gezücht, feig lebendes, fort in den Hades!
Fort! Wer Sparta's nicht werth, Solchen gebar ich auch nicht.

V. (Adesp. 756.)

Grab des Hundes.

Von dem geschäftigen Hund aus Melite meldet der Stein hier
Daß er Eumelos', des Herrn, treuesten Wächter umfaßt.
Tauros riefen sie sonst im Leben ihn. Jetzt ist des Todten
Stimme fortan auf der Nacht schweigenden Wegen daheim.

VI.

Das Grab überall gleich.

Lasse, Philaenis, es nicht so sehr zum Herzen dir gehen
Daß an dem Neilos dir nicht wurde die Erde bescheert,

Nein du in Freiheit hier ein Grab hast. Gleich ist der Weg ja
Allwärts her für die welche zum Aides gehn.

VII.

Tod der Wöchnerin.

Trytons Tochter Euethe gebar bei übelerklungnen
Zeichen, es kam sonst nicht so die Unselige um
In der Geburt. Viel nahm dieß einzige Kind in den Hades
Mit sich fort; kam nicht über den zehenten Tag.

Seleukos.

Skolion.

Knabenlieb' ist auch Mir werth, es ist viel schöner als ehlich sein;
Denn ein Knabe mir nah, auch in dem Krieg, dienet zu größrem Nutz.

Polystratos.

Korinthos' Zerstörung.

Akrokorinthos, den großen achaeischen Stern der Hellenen,[1]
Und den doppelt in Eins laufenden isthmischen Strand,
Leukios stieß sie darnieder. Ein einziger ragender Haufe
Faßt des erschlagenen Volks lanzenzerstäubtes Gebein.
Die einst Priamos' Haus mit Feuer verbrannt, die Achaeer,
Liegen von Aeneas Stamm thrän- und bestattungberaubt.

Nikandros.

I.

Othryades.

Vater, o Zeus, welch besseren Mann als Othryades sahst du?
Welcher von Thyrea nicht wollte nach Sparta zurück
Kehren allein, und trieb sich das tödtliche Schwert in die Seite,
Da er als knechtisch den Raub Inachos' Söhnen gemalt.

II.

Sechs Heldenbrüder.

Chaeris, Eraton, Lykos, Eupylides, Agis, Alexon,
Wir, von Iphikrates sechs Söhne, wir fanden den Tod
Unter Messana's Mauer. Der Siebente legte, Gylippos,
Uns in das Feuer, und groß bracht' er die Asche nach Haus;
Groß ein Ruhm für Sparta und groß ein Schmerz für die Mutter
Alexippa, vereint Aller Begräbniß und schön.

Krates der Grammatiker.

Gleich und Gleich lobt sich.

Choerilos steht weit nach dem Antimachos; aber bei Allem
Hatte Euphorion doch Choerilos immer im Mund;
Machte, so viel er gemacht, mit Glossierungen, und die Bezaubrung
Wußt' er trefflich, dieweil Er ein Homeriker war.

Kallias aus Argos.

Der Wein zeigt die Natur.

Stets sonst warest du Gold, o Polykritos; nun du getrunken,
Ward ein plötzliches wild rasendes Uebel aus dir.
Stets denn bist du böse, bedünket mich. Wein ist der Sitten
Zeuge; du wurdest nicht erst böse, du zeigtest es nur.

Perses aus Theben.

I.

Weihgeschenk von der Jagd.

Drei unsägliche Köpfe gehörnter maenalischer Hirsche
Liegen, Apollon, hier unter den Hallen für dich,
Welche Daïlochos, Gyges, und Promenes' Hände vom Roß aus
Fälleten, Kinder des Manns der Leontiades hieß.

II.

Weihgeschenk von der Geburt.

Jungfraunrettende Herrin, der Mägdelein Spangengewand hier,
Und vom Haupte den Kranz glänzenden Lockengeflechts,
Selige Eilethyia, bewahre du, wie sie dir dankbar
Tisis zum Lösgeld bringt wegen der Wehn der Geburt.

III.

Gott Tychon.

Wenn rechtzeitig auch mich, den geringeren Gott, du in Kleinem
Anrufst, wird dir's gewährt; Großes nur fordere nicht.

Was ein gemeindlicher Gott dem bedürftigen Manne zu schenken
Fähig ist, das bin Ich Tychon zu leisten im Stand.

IV.

Grabgemälde.

Mileidwerthe Mnasylla, was stehet dir hier auf dem Hügel,
Jammernd um ein jung Weib, diese gemalte Gestalt,
Um Neutima, die unter den Wehn ihr Leben dahingab,
Und nun lieget sie da, wie in ein trübes Gewölk
Untergetaucht ihr Aug', in den Armen der liebenden Mutter?
Ach, Aristoteles auch stehet, der Vater, nicht fern,
Steht und streichet das Haupt mit der Rechten sich! O ihr Unsel'gen,
Die ihr auch nicht im Tod euere Schmerzen vergeßt!

V.

Ein Kenotaphion.

Nicht vorsehnd, Theotimos, des regenerischen Arkturos
Schlimmes Versinken, verfiengst du dich der schaudrigen Fahrt,
Welche dich, da du zu Schiff vielruderig durch das Aegaeon
Liefst, in den Aides hin mit den Gefährten entriß.
Ach, Aristodike, ach, und Eupolis, die dich erzeugten,
Halten dein leer Denkmal jammerzerfließend umfaßt.

VI.

Grab der Jungfrau.

Vor der Vermählung starbst du, Philaenion, ehe die Mutter
Pythias dich als Braut in das gereifte Gemach
Führete. Nein, sich die Wangen erbarmungswürdig zerfleischend,
Barg sie die vierzehn Jahr' Alte dahier in dem Grab.

VII.

Grab der Holzhauer.

Fremdling, Eustratos ich und Mantiades, Söhne Echellos',
Dymier, liegen wir hier inner dem Felsengehölz,
Feldwohnbauern, von Haus berghauende. Ueber dem Grabe
Sind als Deuter der Kunst schneidende Beile zu sehn.

VIII.

Grab des Gescheiterten.

Winterlich tobende Stöße des Südsüdostes, o Phillis,
Wälzeten nackt dich hinaus auf das beweinte Gestad,
Neben der Ferse von Lesbos, dem Weinland; ziegenbeklettert
Heget der Fels dich hier an dem bewässerten Fuß.

Antipatros.

I.

Trinken wir also.

Als frühsterbend bezeichnen die Männer mich, kundig der Sterne.
Bin's denn; aber mir liegt wenig, Seleukos, daran.
Allen ist Ein Absteig zu dem Aides. Ist nun der meine
Schneller, den Minos dann werd' ich so früher auch sehn.
Laß uns trinken! Es ist das wahrhaftige Roß für den Weg doch
Wein nur; da ja zu Fuß gehet des Aides Pfad.

II.

Geld zwingt die Welt.

Rindhirt warst du, Apollon, und Roß auf der Weide Poseidon,
Zeus ein Schwan, und Schlang' Ammon, gepriesen so weit;

Sie um Mädchen, und du um Knäbisches, euch zu verbergen,
Da mit Gewalt, nicht Glimpf, Lagergesellen ihr seid.
Aber Euagoras' Kupfer, zum Schein nicht, sondern leibhaftig,
Richtet bei Er und bei Sie ohne Verwandlung es aus.

III.

Oben schöner als unten.

Blond ins Röthliche glänzt Eupalamos, ähnlich dem Eros,
Bis zu dem kretischen Hirt, zu dem Meriones hin;
Von dem Meriones zum Podaleirios kommt er ans Licht nicht
Weiter. Wie ist die Natur neidisch, die Alles erzeugt!
Denn wenn ihm sein Untres dem Oberen ähnlicher wäre,
Stünde Achilleus selbst, Aeakos' Enkel, ihm nach.

IV.

Ueber den Gott.

Als er den Stempel des Kimon gestellt sah, sagte Priapos:
Ach ich Unsterblicher bleib' hinter dem Menschen zurück!

V.

Nur Geld.

Denk nicht daß du mit Weinen, Telembretos, Eros beredest,
Noch mit wenigem Naß wehendes Feuer bezwingst.
Gold war immer bei Eros der Heilende. Aber gelöscht auch
Ward er nicht als ihn ein Meer vieles Gewässers gebar.

VI.

Wohlfeiler zu haben.

Für sechs Obolen nimm dir Europa, die attische, wo du
Niemand fürchtest, und Sie gegenzureden verschmäht,

Und ein Lager dir beut untadelhaft, und in dem Winter
Kohlen. Unnöthig, o Zeus, wurdest du, Guter, ein Stier.

VII.

Bekehrter Wassertrinker.

Mir vom lauteren Wasser Gesättigten stellete gestern
Nahe zum Bett sich hin Bakchos, und redete so:
Du schläfst würdigen Schlaf der von Aphrodite Gehaßten.
Sage mir, nüchterner Mann, weißt von Hippolytos du?
Fürchte dich daß dir gescheh' ein Aehnliches. Also gesprochen,
Gieng er, und mir seitdem mundet das Wasser nicht mehr.

VIII.

Der Wassertrinker verabscheut.

Nicht der Pleiaden Versinken erschrecket mich, oder des Meeres
Brüllendes Wogengetös um den gehärteten Fels,
Oder am mächtigen Himmel der Blitzstrahl, wie vor dem feigen
Wassertrinker mir graut, welcher die Worte behält.

IX (XII).

Erbauter Altar.

Retterin Tritogeneia, des Zeus bettfliehende Jungfrau,
Pallas, des Magdthums Hort, welches Geburten nicht kennt,
Diesen gehörnten Altar erbauete so dir Seleukos,
Wie den phoebeischen Ruf tönte der redende Mund.

X (XIV).

Ein Riesenskolopender.

Einen zerschlagenen Rest meerirrender See-Skolopendra,
Liegend am sandigen Strich dieses Gestades dahin,

Zweimal lang vier Klafter, verrührt in umgebendem Schaume,
Und vielfältig zerkratzt unter der Klippe des Meers,
Traf Hermonax an, als hier mit Fischererfahrung
Sein fangreiches Gewicht aus dem Gewässer er zog.
Fand, und hängte sie auf dem Palaemon dem Sohn, und der Ino,
Zwo Gottheiten der See gebend ein Wunder der See.

XI (XVII).

Weihgeschenk des Vogelstellers.

Eine veraltete Trümmer von Netz hier, dreimalgedrehte
Fessel dem Fuß, und hier Schlingen von Saiten gespannt,
Und zweifallige Bauer, und halseinwürgendes Zugwerk,
Und mit spitzigem Haft Stangen im Feuer geschärft,
Und wohlklebenden Saft von dem Baumast, und, das Geflügel
Fangend, mit Mistelleim feuchtebestrichenes Rohr,
Und des verborgenen Fangs dreifältig gesponnenen Aufzug,
Und kehlzwängendes Garn schwätzigen Kranichevolks,
Weihete dir, Pan Späher, zum Danke der Sohn Neoladas',
Kraubis, Orchomener er, Jäger, von Arkaderstamm.

XII (XVIII).

Erlegter Stier.

Ihn, den sonst in den Höhn des Orbelos brüllenden Bergstier,
Das einst wüstende Thier im Makedonierland,
Fällte der Donnrer Philippos, des Dardanerheeres Verderber,
Der mit dem Gemsspieß ihn traf in das vordere Haupt.
Und dir weihet' er hier, o Herakles, nebst dem gewicht'gen
Felle, des wütenden Kopfs wehrenden Schirm, das Gehörn.
Wahrlich, der Wurzel von dir entsprosset er, und es geziemt sich,
Eifert des Bergstiermords ähnlichen Thaten er nach.

XIII (XIX).

Erlegte Hirschkuh.

Hirschkuh, die sich am Ladon, und um Erymanthos' Gewässer,
Und in bewildeten Höhn Pholoe's weidend ergieng,
Warf des Theorides Sohn aus Lasion nieder, Lykormas,
Welcher im Schwung mit des Schafts kreiselnder Spitze sie traf;
Aber die Haut und die Zacken des Doppelgehörns von der Stirne
Streift' er, und brachte des Felds maidlicher Göttin sie dar.

XIV (XX).

Drei Weihgeschenke.

Harf' und Bogen verehrt' und gerundete Netze dem Phoebos
Sosis, Phile sodann, endlich Polykrates auch.
Pfeilschütz reichte den Bogen, den hornigen, Sängrin der Lyra
Ihr Klangspiel, und der Jagd Pfleger geflochtenes Garn.
Vorrang sei in der Lyra der Ersteren, Jenem in schnellen
Pfeilen der Sieg, und der Preis Diesem im Jagen gewährt.

XV (XXII).

Deßgleichen.

Pallas, dir widmen die drei Kameradinnen, welche wie Spinnen
Dünnestes Zettelgeweb wohl zu erschaffen verstehn:
Demo das Körbchen von gutem Geflecht, Arsinoe aber
Einen das gute Gespinnst wirkenden Rocken dazu,
Ein wohlfertiges Schiffchen, die Nachtigall unter den Löhnern,
Bakchylis, das im Schlag immer die Fäden ihr theilt.
Denn es erwählt ohn' alle Verdächtigung Jede zu leben,
Fremdling, mit Händen sich selbst schaffend den Lebensbedarf.

XVI (XXIII).

Gewebtes Weihgeschenk.

Artemis, hier für dich, Jungfräuliche, Herrin der Frauen,
Haben den einzelen Saum Drei wir zusammen gewebt.
Und zwar Bitia machte die chortanzblühenden Mädchen
Und den hin und zurück irren maendrischen Fluß.
Blondhaar Antianeira verfertigte nahe den Schmuck hier,
Der zur Linken geführt lehnt an die Seite des Stroms;
Und dann handbreit diesen, dem fließenden Wasser zur Rechten,
Hat auf Spannlang hier Bittion fertig gebracht.

XVII (XXIV).

Weihgeschenk einer Gattin.

Kythera aus Bithynien hat mich marmornes Bildniß
Deiner Gestalt allhier flehend, o Kypris, geweiht;
Aber der Kleinen gewähre du größere Gunst zur Vergeltung,
Wie du pflegest: es gnügt Einigkeit ihr mit dem Mann.

XVIII (XXV).

Haar der Braut geweiht.

Locken des Haarreichthums vom Haupt hier brachte die Jungfrau
Hippe daher, mit Gesalb streichend den duftigen Schlaf;
Denn schon kam sie zum Ziel der Verehlichung. Reize der Jungfrau
Haben wir Binden bereits lobend am Mädchen gesehn.
Artemis, deinthalb möge Verehlichung werden und Nachkunft
Dem lykomedischen Kind, welches an Knöcheln sich freut.

XIX (XXVII).

Rettung des Gallos.

Einer dereinst, durchschüttelt vom schaudrigen Stachel der Göttin,
Wahnsinnrasendes Haar schwenkend im Kreisel umher,
Weibisch berockt, sorgfältig den Wulst auf dem Scheitel gewunden,
Und ein weichliches Heft durch das geflochtene Netz,
Ein Halbmann, gieng ein in den höhligen Felsen des Berges,
Treibend gepeitscht von des Zeus gliedererstarrendem Schnee.
Ihn sprang an unerschrocken ein stierumbringendes Raubthier,
Das in die eigene Höhl' abendlich kehrte zurück.
Doch wie den Mann er erblickt, und mit wohldurchbohreten Nüstern
In sich ziehend den Hauch menschlichen Fleisches gewahrt,
Stand auf den mächtigen Sohlen er still, und mit rollenden Augen
Brüllt' er fürchterlich stark aus dem entsetzlichen Schlund;
Schmetternd erdröhnt' um ihn die bewohnungbietende Grotte,
Und es erscholl der beholzt wolkenerreichende Fels.
Er bei dem tiefen Getön erstarrete, sah ihm entgegen,
Und es zerbrach in der Brust ihm das ergrausende Herz.
Gleichwohl ließ er vom Mund ein gewaltig brüllendes Heulen
Ausgehn, und auf dem Haupt schwang er das wirbelnde Haar,
Und mit der Hand aufhebend das mächtige Tympanon, schlug er
Seiner olympischen Frau, Rheia's geschwenktes Geräth;
Rettung des Lebens für ihn. Das befremdende hohle Getöse
Vom Hautfelle des Stiers setzte den Löwen in Furcht,
Daß er zur Flucht sich erhob. Sieh wie die Alles verstehnde
Noth von Aides ihn Lösung zu finden gelehrt.

XX (XXVIII).

Hermes und Herakles als Feldgötter.

Hermes, ihr Hirten, ist leicht zu befriedigen, ist bei der Milch schon
Und beim Honig des Baums, die ihr ihm spendet, vergnügt;
Doch nicht Herakles so. Ein Bock, Ein stattliches Lamm ist's
Was er verlangt, stets Eins liest er zum Opfer sich aus. —
Aber er wehret dem Wolf! — Was nützet es, wenn das Bewachte
So entweder der Wolf oder der Wächter verzehrt?

XXI (XXIX).

Neue Waffen in Ares' Tempel.

Wer hat schimmernde Schilde geheiliget? Wer unbefleckte
Lanzen, und Helme dazu ohne Beschädigung hier,
Hängend für Ares auf, dem Besudeler zierende Unzier?
Wirft mir Keiner vom Haus diese Geräthe hinweg?
In weinselige Kammern der Weichlinge mögen sie eingehn,
Niemals inner den Sims wo Enyalios wohnt;
Waffen mit Schrunden bedeckt, und gefallener Kämpfenden Blutrunst
Müssen mich freun, wenn doch mördrischer Ares ich bin.

XXII (XXX).

Apollon's Bild von Onatas.

Vollknab' hier ist Apollon, das eherne Werk des Onatas,
Zeuge der Schönheit Er beide für Leto und Zeus,
Daß sie nicht ursachlos Zeus liebete, und, nach dem Sprüchwort,
„Glänzend an Augen und Haupt" sei der Kronide zu sehn.
Here auch kann nicht tadeln das Erzgußwerk des Onatas,
Das er zu solcher Gestalt mit Elethyia geformt.

XXIII (XXXIII).

Die bewaffnete Aphrodite in Sparta.

Stein zwar, rüstet er sich wie Paphia, oder noch besser,
Paphia sahe den Stein und schwur: so möcht' ich geformt sein.

XXIV (XXXIV).

Die bewaffnete Kypris.

Kypris in Sparta auch. Doch nicht, wie in anderen Städten,
Tragend ein weiches Gewand ist sie gebildet allhier;
Sondern sie hat auf dem Haupte den Helm an Stelle des Kopftuchs,
Und für den goldenen Zweig führet die Rechte den Ger.
Darf ja des thrakischen Gotts Enyalios Lagergenossin
Und die Lakonierinn ohne Bewaffnung nicht sein.

XXV (XXXV).

Die Musen.

Musen in dreifacher Zahl hier stehen wir: diese den Lotos,
Diese die Leier, und dann diese die Harf' in der Hand.
Die mit der Leier ist die des Aristokles, des Ageladas
Die mit der Harfe, des Manns Kanachos die mit dem Rohr.
Eine ist im Diaton'schen die Meisterin, die im Chromat'schen
Sängerin, diese erfand künstliche Sammtharmonie.

XXVI (XXXVI).

Artemistempel in Ephesos.

Wer doch führte herab vom Olympos die Jungfraunwohnung,
Die sich sonst im Bezirk himmlischer Häuser ergieng,
Her in die Stadt des Androklos, die Königin rascher Jonen,
Ephesos, hoch im Speer und in der Musen Betrieb?

Weil du, Tityostödtrin, die Amme dir mehr als Olympos
Liebetest, hast du hieher deine Gemächer gelegt.

XXVII (XXXIX).

Ein Wettrenner.

Aries, Renner der Bahn, Sohn Menekles', setzet nicht Perseus,
Deinen Begründer, herab, Tarsos, kilikische Stadt;
So sind fliegend die Füße des Jünglinges. Wahrlich es hätt' ihm
Perseus selber im Lauf nimmer den Rücken gezeigt.
Denn an dem Spannseil nur, und nur an dem äußersten Ziele,
Nie in der Mitte der Bahn, war der Geselle zu sehn.

XXVIII (XL).

Ein Faustkämpfer.

Des Stieres tiefen Nacken, und die eisernen
Atlant'schen Schultern, und das Haar des Herakles,
Und ernsten Kinnbart, und des Löwen Augenpaar
Am Riesen von Miletos sah Olympios
Zeus selbst nicht ohne Beben, als im Fäustekampf
Olymp'scher Spiele Nikophon die Männer schlug.

XXIX (XLI).

Eros gebunden.

Wer band beide die Händ' in unlösbarer Haft an die Säule?
Wer hat List mit List, Feuer mit Feuer besiegt?
Kindischer, laß nicht Thränen die honigten Wangen herunter
Rinnen; dich selbst ja freut's, weinet ein junger Gesell.

XXX (XLII).

Niobe und Tantalos.

Sieh hier Tantalos' Tochter, von zweimal Sieben die Mutter,
Die zur Opferung sich Phoebos und Artemis nahm.
Mädchen erlitten vom Mädchen den Tod, und Männer vom Manne:
Denn zwei Siebene so haben gemordet die Zwei.
Und die Mutter dereinst von Heerden war, kinderberühmt einst,
Hatt' auch Eines nicht mehr übrig dem Alter zum Trost.
Nicht von Kindern die Mutter, wie ziemend ist, nein von der Mutter
Wurden die Kinder gesammt traurig zu Grabe gebracht.
Tantalos, dich und die Tochter verderbete Beide die Zunge:
Sie zum Felsen gemacht, du von dem Steine geschreckt.

XXXI (XLIII).

Niobe.

Weib, was winkest du so mit verwegener Hand zum Olympos,
Vom gottledigen Haupt fliegt wie begottet das Haar?
Sehend die große Erbittrung der Leto, Kinderbegabte,
Seufz' um den grimmigen nun, willentlich thörichten Streit.
Diese der Jungfrau'n zuckt ja neben dir; diese entseelt schon
Lieget dahin, ob der schwebet das harte Geschick.
Und noch ist dein Leid nicht geendiget, sondern der Kinder
Männlicher Schwarm auch liegt tödtlich darniedergestreckt.
Ach, wie weinest du tief um die Deinigen! Selber entseelet,
Niobe, wirst du ein Fels, gänzlich von Kummer verzehrt.

XXXII (XLIV).

Homeros' Heimat.

Sieben der Städt' im Streit um Homeros' Wurzel: Athenae,
Kolophon, Chios, und Pylos, und Ithaka, Argos, und Smyrna.

XXXIII (XLV).

Deßgleichen.

Einige haben als Amme dir Kolophon's Stadt, o Homeros,
Andere Smyrna, die Schön', Andere Chios genannt,
Andere Jos, und auch die gesegnete Salamis Andre,
Andre Thessalien auch, das die Lapithen gebar,
Andere anderes Land mit Verherrlichung. Wenn ich von Phoebos
Aber den sinnigen Spruch offen verkündigen soll,
Ist der erhabene Himmel die Heimat dir, und von der Mutter,
Die nicht sterblicher Art, bist du Kalliope's Sohn.

XXXIV (XLVII).

Die Dichterin Erinna.

Wortkarg war Erinna, und nicht vielredend in Liedern,
Aber von Musen erfüllt dieses ihr kleines Gedicht.
Darum mangelt sie nicht der Erinnerung, nicht in der Tiefe
Hält sie der dunkelen Nacht schattiger Flügel zurück.
Zahllos aber, ein Haufe von Tausenden jüngerer Sänger,
Welken, o Fremdling, Wir in der Vergessenheit hin.
Besser das kurze Getöne des Schwans als kreischender Dohlen
Unter dem Frühlingsgewölk hin sich verbreitender Ruf.

XXXV (XLVIII).

Pindaros.

Wie weit über die Flöte von Bein die Trompete hervorschallt,
So dein Harfengetön über ein jegliches Spiel.
Nicht ja hat dir umsonst ein gelblicher Schwarm um die zarten
Lippen in bindendem Wachs, Pindaros, Honig gewebt.
Zeug' ist der Gott, der gehörnte, des Maenalos, welcher den Hymnos
Sang von dir, und des Rohrs hirtliche Töne vergaß.

XXXVI (L).

Die zerstörte Korinthos.

Wo ist die Schöne dir hin, die bewunderte, dor'sche Korinthos,
Wo der Umthürmung Kranz? Wo die Besitze von sonst?
Wo ist der Tempel Gebäu, wo Wohnungen, wo sisyphid'sche
Gattinnen, und die sonst Tausende alle des Volks?
Denn auch die Spur von dir Unglücklichen ist nicht geblieben,
Mit sich raffte der Krieg Alles verzehrend hinweg.
Wir Nereiden, allein unzerstört, des Okeanos Mädchen,
Bleiben für dein Herzleid als die Halkyonen hier.

XXXVII (LII).

Die sieben Weltwunder.

Babylons wohl, der sterilen, mit Wagen befahrene Mauer,
Und den alpheiischen Zeus hab' ich mit Augen beschaut,
Und luftschwebende Gärten, und Helios' Bild im Kolossos,
Und hochragend und groß der Pyramiden Gebäu,
Riesiges Denkmal auch des Mausolos. Aber nachdem ich
Artemis' bis zum Gewölk laufende Wohnung gesehn,

War mir Jenes verblaßt und zertrümmerte. Nächst dem Olympos
Hat noch Helios nie Gleiches mit Augen geschaut.

XXXVIII (LIII).

Aphrodite am Meer.

Schlicht ist wahrlich das Haus, denn hier an dem festen Gewoge
Ward ich dem nassen Gestad als die Regentin gesetzt;
Aber mir lieb; denn wenn in die Breite das Meer herdräuet,
Freu' ich mich, und wenn dann Schiffer sich retten zu mir.
Mache dir Kypris gnädig, und ich will dann in der Liebe
Oder im funkelnden Meer günstige Winde dir wehn.

XXXIX. (LIII a.)

Maler Nikias.

Nikias' Arbeit hier, des Unsterblichen Todtenbefragung
Bin ich, ein Grabdenkmal aller zukünftigen Zeit.
Wie von Homeros zuerst Aidoneus' Wohnung durchforscht war,
Selbigem Vorbild nach ward ich von Jenem gemalt.

XL (LIV).

Myron's Kuh.

Siehe das Rind wird brüllen, bedünket mich; wenn es zurückhält,
Ist ein vernunftlos Erz, Myron nicht, schuldig daran.

XLI (LV).

Deßgleichen.

Siehe das Rind wird brüllen, bedünket mich. Nicht der Prometheus
Nur, nein, Myron, auch du schaffest beseeltes Gebild.

XLII (LVI).

Deßgleichen.

Lege mir Einer ein Joch und gezimmerten Pflug auf den Nacken;
Was dich Künstler betrifft, Myron, so acker' ich auch.

XLIII (LIX).

Listige Trinkerin.

Bakchylis, Staub in den Bechern des Bakchios, als sie in Krankheit
Deo dereinst anrief, redete folgendes Wort:
Werd' ich entkommen der Flut des verderblichen Feuers, bei hundert
Sonnen dir will ich alsdann trinken vom thauigen Naß,
Wein= und Bromioslos. Nachdem sie ihm aber entronnen,
Dachte sie selbigen Tag folgendes Mittel sich aus:
Haltend ein Sieb in der Hand, ein gelöchertes, hatte sie richtig
So viel Streifen hindurch mehrere Sonnen zu sehn.

XLIV (LXI).

Ein falscher Diogenes.

Ach, ach rufet der Sack und die herakleische wackre
Schwere sinopische Keul' in des Diogenes Hand,
Und das über und über mit wustigem Schmutze besprengte
Mantelgewand, zum Kampf gegen den frostigen Schnee,
Das bei dir auf den Schultern entehrt wird. Dieser ja ist wohl
Himmlischer Art, doch du bist in der Asche der Hund.
Laß das Geräth, laß was nicht dein ist; anders vom Löwen,
Anders vom bärtigen Bock nimmt ein Beginnen sich aus.

XLV (LXII).

Geretteter Sänger.

Von zwei Dohnen ergriff den gemästeten Ziemer die eine,
Eine mit Roßhaarschling' hielt sich die Amsel zurück.
Jene nun ließ nicht wieder den blühenden Körper des Ziemers
Aus dem gewundenen Band an das eoische Licht;
Aber die andre entließ die Geheiligte. Schonung der Sänger
Hat ein vernunftlos Garn selber, o Fremdling, gelernt.

XLVI (LXIV).

Gerettete Schwalbe.

Dich, o Schwalbe, die Mutter der neulichgeborenen Kinder,
Wie du eben die Brut unter den Flügeln gewärmt,
Hatte, gestürmt in das Innre des küchleinhegenden Nestes,
Vierfachringelnde Schlang' aller Geburten beraubt.
Doch als eifrig sie kam, dich Jammernde noch zu vertilgen,
Fiel in des feurigen Herds gierigen Hauch sie hinab.
Also starb sie verfehlend. Du siehst wie Helfer Hephaestos
Rettete so das Geschlecht von Erichthonios' Kind.

XLVII (LXVI).

Ein verdursteter Hund.

Midas' Hund zum Jagen, den Lampon, brachte der Durst um,
Ob er sich vielfach auch wegen des Lebens bemüht.
Feuchtlichen Boden ergrub mit den Füßen er, aber aus blinder
Quelle beeilte sich nicht träge das Wasser hervor.
Fallend versagt' ihm die Kraft. Sie sprudelte. Wahrlich die Nymphen
Hegten dem Lampon Zorn für das getödtete Wild.

XLVIII (LXVI).

Grab des Priamos.

Klein ist das Grab des Heroen, des Priamos, seiner nicht würdig,
Sondern von feindlicher Hand ward uns der Hügel gehäuft.

XLIX (LXXI).

Sappho.

Sappho bin ich genannt; hoch raget' ich über der Frauen
Wie der Maeonier hoch über der Männer Gesang.

L (LXXVII).

Stesichoros' Ende.

Dichter Stesichoros, volle unmeßbare Stimme der Musen,
Ward in dem glühenden Grund Katana's leichenbeschickt.
Dem, nach dem physischen Wort des Pythagoras, sie, des Homeros
Einstige Seel', in der Brust zweite Behausung gehabt.

LI (LXXX).

Grab des Diogenes.

Dieß ist Diogenes' Zeichen, des Kynikers, welcher dereinstens
Weise mit männlichem Geist nackendes Leben bestand;
Dem Ein Mantel gefolgt, Ein Brodsack, und zur Begleitung
Ein Stab, dieser sich selbst gnügenden Tugend Geräth.
Aber vom Grab geht fort, ihr Läppischen, da der Sinoper
Auch in dem Aides noch jeden Erbärmlichen haßt.

LII (LXXXVII).

Sinnbilder auf einem Grabstein.

A. Laß mich wissen, warum auf die steinerne Säule der Meisel
   Dir, Lysidike, schuf diesen gebilderten Sinn.
Denn Roßzügel und Bremſ' und der hühnerberühmten Tanagra
   Vogel ist da, der kühn hitziges Kämpfen erregt.
Weder gefällt's, noch ziemt es den söllerbewohnenden Weibern,
   Sondern des Webstuhls nur neben der Spindel Geschäft. —
B. Als die frühe zur Woll' Aufstehende zeiget der Nachthahn,
   Als die zügelt das Haus zeiget der Zügel mich an.
Aber die bremsende Halfter besinget mich als nicht wortreich,
   Noch redselig, vielmehr schöner Geruhigkeit voll.

LIII (LXXXVIII).

Deßgleichen.

Hab's nicht Wunder, die Peitsch' an der Myro Zeichen zu sehen,
   Eul' und muntere Gans, Bogen und hurtigen Hund.
Bogen verkündiget mich als nervige Herrin des Hauses,
   Aber die Hündin als treu wegen der Kinder besorgt;
Peitsche nicht grimmig, o Freund, als Gebieterin, sondern den Mägden
   Stolz nur, ihrer Vergehn rechtliche Züchtigerin;
Gans, in dem Haus sorgfältig als Wächterin; aber die Eule
   Sagt, in der Pallas Dienst sei ich gewesen mit Fleiß.
Solcherlei Thätigkeiten erfreuten mich. Darum der Gatte
   Biton hier auf dem Stein solcherlei Zeichen mir schuf.

LIV (XCIII).

Deßgleichen.

Halt, wen decket die Säul' als Gestorbenen? — Aber ich sehe
Keine gegrabene Schrift über der Fläche des Steins;
Doch neun Würfel, gefallen zur Knöchelung. Ihrer die ersten
Viere bezeugen allhier den alexandrischen Wurf.
Dieser sodann, entblüht aus knäbischem Alter, den Jüngling;
Dieser, der Chier, allein zeiget Geringeres an. —
Künden sie etwa dieß: auch der sich des Zepters berühmte,
Der in Jugend geblüht, erntet am Ziele das Nichts?
Oder ist's nicht? — Ich denke gerad zum Ziele zu schießen,
Wie nach kretischer Art Einer die Pfeile regiert.
Chier denn war der Gestorbne, der Nam' Alexandros, mit dem er
Wurde genannt, und er starb Jüngling an Alter dahin.
Einen erbarmungslos früh Endenden, und ein gewürfelt
Leben verkündeten stumm redend die Knöchel somit.

LV (XCIV).

Selbstmord des Armen.

Reichthum hatt' Aristeides ein einziges Rind und ein woll'ges
Schaaf; mit ihnen vom Haus trieb er den Hunger hinweg.
Doch er verlor sie beide: das Lamm von dem Wolf, und das Rind starb
Als es gebar; es erlag unter dem Mangel der Hirt.
Und von dem Riemen der Tasche die Haft um den Nacken geschlungen,
Starb er traurig am Stall, welchem das Brüllen gebrach.

LVI (XCV).

Derselbe.

Mit nicht Vielem besaß der Bokerier doch, Aristeides,
Vieles: ein einziges Schaaf neben der einzigen Kuh.
Doch es entgieng auch der Arme dem Neide nicht. Selbigen Tages
Raubten die Thiere das Schaaf, harte Entbindung die Kuh.
Hassend ein Haus wo Nichts mehr blökete, hängt' er mit Ränzels
Riemen am Birnbaum hier selber sein Leben herab.

LVII (XCVI).

Ein blitzerschlagner Fischer.

Pyrrhos, rudernd allein auf dürftiger Barke nach dünnem
Tang, und Braffen, dem Fang haarigen Angelgewichts,
Fiel, vom Donner getroffen, dem Strand noch ferne darnieder,
Aber die Barke von selbst lief nach dem Ufer zurück.
Ihre Verkündigung dort mit Qualm und Schwefel berichtend,
Sprach sie: Er missete nicht jenen argoischen Kiel.

LVIII (XCVIII).

Tod vor der Hochzeit.

Schon der pitanischen Braut Kleinareta wurde gebreitet
Safranfarbig der Pfühl inner dem goldnen Gemach,
Und schon hofften die Pfleger, die schwebende Flamme der Fackel
Anzuzünden vereint in der erhobenen Hand,
Demo und Nikippos. Allein anfallende Krankheit
Führte das Jungfräulein zu der letheischen Flut.
Schmerzvoll müheten sich die Gefährtinnen, nicht mit der Thüren,
Nein mit des Aides nun busengeschlagnem Geräusch.

LIX (C).

Die Helden bei Thermopylae.

Die im Kampf sich erkoren den Aides, nahmen nicht, Andern
Aehnlich, ein Denkmal, nein Tugend für Tugend dahin.

LX (CII).

Ein ertrunkenes Kind.

Siehe, den kleinen, von Milch noch lebenden Sohn Kleodemos,
Als er über des Schiffs Wände die Sohlen gesetzt,
Warf der wahrhaftige Thraker, der Boreas, hin in den Meerschwall,
Daß in der Welle das unmündige Leben erlosch.
Ino, erbarmungslose Unsterbliche, die dem Gespielen
Des Melikertes du nicht Aides' Herbe vertriebst!

LXI (CIV).

Mutter und neugebornes Kind.

Dich wohl, als du den Fuß, Aretemias, aus des Kokytos
Unterirdischem Boot an das Gestade gesetzt,
Neu noch tragend im Arm dein ebengeschiedenes Kindlein,
Haben im Aides warm Dorierinnen beklagt,
Da dein Loos sie vernahmen; und du, mit Thränen die Wangen
Aetzend, kündetest da dieses betrübende Wort:
Doppelt gebar ich ein Kind, o Freundinnen, eines dem guten
Mann ließ dort ich zurück, eines entführ' ich zum Tod.

LXII (CVI).

Tod nach der Gefahr.

Damis, aus Nysa gebürtig, ein schmächtig Gefährt aus dem Meere
Führend in Pelops' hin, in des Ioniers Land,

Hatte die Fracht sammt aller an Bord sich befindenden Mannschaft,
Wie sie Flut und Gewalt fegender Stürme verschlug,
Umsichtübend geborgen; allein indessen der Anker
Sank auf die Felsen, erstarb unter erkältendem Schnee
Der einnickende Greis. Sieh wie den beglückenden Port er
Anderen gab, und versank selbst im letheischen Port.

LXIII (CVII).

Tod des Betrunkenen.

Soll Dionysos ich schelten? ich weiß es nicht; soll ich den Regen
Tadeln des Zeus? Sie sind schlüpferig beide zum Gehn.
Denn den Polyxenos hier, der einst vom Mahle zur Stadt gieng,
Fasset das Grab; er fiel glitschend vom Hügel herab;
Liegend von Smyrna fern, der aeolischen. Nächtlichen Dunkels
Fürcht' ein betrunkener Mann jeden beregneten Pfad.

LXIV (CVIII).

Das Meer überall gefährlich.

Jegliches Meer ist Meer. Was klagen wir blind die Kykladen,
Helle's engende Flut, und die Oxeien doch an?
Unverdient ist ihr Name. Warum sonst, da ich aus ihnen
Glücklich entflohen, verschlang dann mich der skarphische Port?
Wünsche sich Einer nur Glück zur Heimfahrt! Wesen der See ist
See. Aristagoras ich, drinnen versunken, erfuhr's.

LXV (CIX).

Die Alte, vom Schrecken gestorben.

Winterlich als am Herde die Gorgo Kohlen verbrannte,
Schlug beim Donnern der Schreck plötzlich zu Boden das Weib,

Und mit erkalteter Brust erstarrte sie. Also inmitten
    Zeigte der Anlaß sich zwischen dem Alter und Tod.

LXVI (CX).

Des Kindes Tod.

So rief heftige Klagen der weinenden Mutter am Grabe
    Dein zwölfjähriger Tod, Artemidoros, hervor:
Hin ist all die Geburtsarbeit in Feuer und Asche,
    Hin ist Alles womit treu sich der Vater bemüht;
Hin ist die innige Freud' an dir. Denn ins unerbittlich
    Rückkehrlose Gebiet giengst du der Todten hinab;
Reiftest, o Kind, auch nicht zum Jünglinge. Nein, statt deiner
    Bleibet die Säul' und bleibt nichtiger Staub uns zurück.

LXVII (CXI).

Grab der Ameise.

Nahe für dich an der Tenne, geduldige Schaffnerin Aemse,
    Schuf ich aus durstiger Scholl' hier das gehügelte Grab,
Daß dich im Tod auch noch die beährete Furche der Deo
    Hege, gebettet allhier in dem gepflügten Gemach.

Antipatros von Sidon.

I (IX).

Veränderter Erwerbszweig.

Ihr sangliebendes Schiffchen, das Werkzeug hungernder Arbeit,
    Legete Bitto hierher, für Athenaea geweiht,
Sprechend: Leb wohl, o Göttin, und nimm dieß. Ich ja, die Wittwe,
    Die in das vierte bereits ihrer Jahrzehende geht,

Weigre *mich* deinen Geschenken, und halte dafür an der Kypris
Werken. Das Wollen, ich seh's, fraget den Jahren nicht nach.

II (X).

Trompete als Weihgeschenk.

Die in früherer Zeit, Dollmetscherin Krieges und Friedens,
Ihren barbarischen Ton laut aus den Mündungen sang,
Diese Drommete von Erz hat Greis Pherenikos, der Kämpfe
Jetzt und der Thymele satt, für Athenaea geweiht.

III (XI).

Dasselbe.

Ich Drommet', in der Schlacht sonst blutige Kriegsmelodieen,
Und auch lieblichen Ton stoßend im Frieden hervor,
Liege von dir, Pherenikos, geschenkt der tritonischen Jungfrau,
Vom tiefschmetternden Laut jetzo zur Ruhe gebracht.

IV (XIII).

Lanze als Weihgeschenk.

Greis Harpalion hat, der gerunzelte Wächter des Stellgarns,
Neben den Herakles mich Lanze des Jägers gestellt,
Weil durch viel Jahrläufte die Hand nicht mehr das Gewicht ihm
Aushielt und er zu mehr grauendem Haupte gelangt.

V (XV).

Weihgeschenke der Jäger.

Drei Verbrüderte weihten dem Pan die Geräthe des Handwerks:
Damis das Netz des Gewilds welches die Berge bewohnt,
Kleitor ferner die Garne der Schwimmenden, und des Geflügels
Unzerreißliche Schling' ist von dem Pigres gebracht.

Denn der von dem Gehölz, von der Luft der, der von der Seebucht,
Keiner mit leerem Geflecht kehrte zur Wohnung zurück.

VI (XVI).

Dieselben.

Kleitor weihte die Netze des Seevolks, Damis der Thiere
Mit vier Füßen, und dann Pigres des Lüftegeschlechts,
Heilige Drei von Brüdern, dem Pan. So schenke du ihnen
Jagd in der Luft, im Meer, und auf dem Lande dafür.

VII (XXI).

Weihgeschenk von Frauenschmuck.

Diese Sandalen, geschickt zur Fußerwärmung, Bitinna,
Wie sie lieblich die Hand künstlicher Schuster erschuf;
Ferner den zwängenden Halt des geflochtenen Haares Philaenis,
Ein in des graulichen Meers Blüten getauchtes Geflecht;
Antikleia den Fächer; das hüllende Tuch des Gesichtes,
Dieß mit dem Spinnengeweb wohl sich vergleichende Werk,
Herakleia, die Schöne; den wohl sich windenden Drachen,
Der mit goldenem Schmuck zierliche Knöchel umgibt,
Sie, nach dem Vater benannt, Aristotela: Diese, vereinigt,
Brachten Uranien es, der kythereischen, dar.

VIII (XXVI).

Weihgeschenk der Weberin.

Dieß Webschiff, das frühe zugleich mit der Stimme der Schwalben
Sang, ein Halkyon es für den palladischen Stuhl,
Und mit beladenem Haupte die vielumsausende Spindel,
Die im hurtigen Lauf spinnt das gedrehete Garn,

Und Spulfäden, und hier ein spindelbefreundetes Körbchen,
    Das mit Zettelgespinnst Ballen der Wolle bewacht,
Brachte des guten Diokles betriebsames Kind Telesilla
    Weihend der Jungfrau dar welche den Webern gebeut.

IX (XXXI).

Bilder der Aphrodite und des Eros.

Du wirst sagen, die Kypris im mageren Knidos betrachtend:
    Sie wohl, ob auch Stein, setzet in Flammen den Stein.
Und in die Thespier wirft sie den Himeros, nicht wie ein Felsstück,
    Nein wie frostigen Stahl brennendes Feuer befällt.
Solche Daemonen erschuf Praxiteles, einem und anderm
    Land, es dorrete sonst Alles von doppelter Glut.

X (XXXII).

Die Anadyomene des Apelles.

Die von der Mutter so eben, der See, auftauchende Kypris,
    Sieh des Apelles Werk, welches der Pinsel erschuf,
Wie mit der Hand sie das Haar, durchnäßt vom Wasser, gefaßt hat,
    Und den gefeuchteten Schaum so aus den Locken sich drückt.
Selbst nun werden sie sagen, Athene sowohl als Here:
    Nicht um die Schönheit mehr gehn wir zum Streite mit dir.

XI (XXXVII).

Frühling und Seefahrt.

Zeit ist dem Schiff mit Rudern zur Ausfahrt, nicht in des Windes
    Zitterndem Schauer gefurcht dunkelt noch ferner das Meer;
Schon auch formet die Schwalb' ihr gerundetes Haus an der Decke,
    Und in den Wiesau'n lacht zärtliches Blättergewächs.

Darum so rollt, ihr Schiffer, die triefenden Taue zusammen,
Zieht aus der Tiefe des Golfs lagernde Anker hervor,
Während die Segel am Deck ihr befestiget. Ich, der Priapos,
Bromios' Sohn am Port, kündige dieses euch an.

XII (XXXVIII).

Platane und Weinstock.

Mich, die verdorrte Platane, bedeckt ein um mich gekrochner
Rebstock, und ich ergrün' unter geliehenem Laub,
Die ich die Trauben dereinst in den eigenen grünenden Zweigen
Aufzog, weniger nicht blätterbekleidet als er.
Pflege denn Jeder hinfort sich heran solch einen Gefährten,
Der auch dem Todten allein noch zu vergelten versteht.

XIII (XLVI).

Sappho die zehnte Muse.

Siehe, Mnemosyne staunte, die Honigstimme der Sappho
Hörend, es möchten wohl zehn Musen den Sterblichen sein.

XIV (LI).

Ein riesiges Stadtgemäuer.

Welcher Kyklop, einäugig, erbauete selbigen Steindamm
Einer Assyrierinn, einer Semiramis auf?
Oder erhöheten es die gigantischen Söhne des Bodens,
Reichend ans Siebengestirn der Pleiaden hinauf,
Wanklos, nicht zu erschüttern, athoischer Felsburg ähnlich,
Auf weitgründiger Erd' übergehäuftes Gewicht?
Glücklich zu preisen das Volk das auf zu der Weite des Himmels
Pfade des Herakles so seine Bewohner geführt.

XV (LVII).

Myron's Kuh.

Wenn mir Myron nicht an den Stein anfügte die Füße,
Weidet' ich auch, ich Rind, wohl mit den anderen Küh'n.

XVI (LVIII).

Dieselbe.

Kalb, was kommst du heran an die Weichen mir? Sage, was brüllst du?
Hat ja die Kunst nicht Milch mir in die Euter gelegt.

XVII (LX).

Die sieben Weisen.

Unter den Weisen, den Sieben, entstammt Kleobulos aus Lindos;
Sisyphos' Land spricht an des Periandros Besitz;
Pittakos spricht Mytilene, die edle Priene den Bias,
Thales Miletos dann, Dike's erhabene Burg,
Sparta den Chilon an, die kekropische Erde den Solon:
Hüter der neidenswerth herrlichen Weisheit sie all.

XVIII (LXV).

Aeas' Grab.

Neben des Aeas Zeichen gestellt am rhoeteischen Ufer,
Sitz ich seelenbetrübt trauernde Tapferkeit hier,
Schmutzig, der Locken beraubt, daß durch der Pelasgier Urteil
Tapferkeit nicht zum Sieg führete, sondern die List.
Und des Achilleus Wehr, wohl spräche sie: Männliche Stärke,
Nicht das gewundene Wort, wäre nach unserem Wunsch.

XIX (LXVII).

Orpheus' Tod.

Orpheus, nicht mehr wirst du bezauberte Felsen und Bäume
Nachziehn, nicht die von selbst willigen Heerden des Wilds,
Windegesaus nicht ferner besänftigen, nimmer den Hagel,
Nicht anwachsenden Schnee, nicht das ertosende Meer;
Denn du starbst, und es klagten Mnemosyne's Töchter dich vielfach,
Keine Kalliopen gleich, die dich als Mutter gebar.
Was um den Tod von Söhnen noch jammern wir, können die Götter
Selber dem Aides nicht ihre Geburten entziehn!

XX (LXVIII).

Homeros' Grab.

Herold mannlicher Tugend, der Seeligen kundigen Dolmetsch,
Zweite belebende Sonn' in dem hellenischen Volk,
Leuchte der Musen, Homeros, unalternden Mund der gesammten
Welt, birgt, Fremdling, hier wogenumrolleter Staub.

XXI (LXIX).

Deßgleichen.

Peitho der Menschen, der Mund voll Erhabenheit, dieses den Musen
Aehnlich redende Haupt des Maeoniden, o Freund,
Ward mir klippiger Jos zu Theil; denn keine der Andern,
Ich war's wo er im Tod ließ den geweiheten Geist,
Der des Kronion Wink, den allmächtigen, der den Olympos,
Aeas' Gewalt im Kampf neben den Schiffen besang,
Und am pharsalischen Zug der achillischen Rosse den Hektor
In dem dardanischen Feld mit dem zerfleischten Gebein.

Berg' ich Geringe nun Ihn, der ein Solcher ist, wisse, so decket
 Ikos, die Scholle so klein, ebenso Thetis' Gemahl.

XXII (LXX).

Sappho.

Sappho'n birgest du traun, Land Aeolis, die mit den Musen,
 Sterbliche Muse sie selbst, mit den unsterblichen sang,
Die aufwuchs mit Eros und Kypria, welche mit Peitho
 Wand des pierischen Chors ewiges Kränzegeflecht,
Hellas zur Wonn' und dir zur Verherrlichung. Die ihr, o Moeren,
 Dreifach kreisend Gespinnst über die Spille bewegt,
Warum schenktet ihr nicht unvergängliche Tage der Sängrin,
 Die unvergänglich doch selbst Gaben den Musen ersann?

XXIII (LXXII).

Anakreon's Grab.

Wuchere vierfachdoldig, Anakreon, um dich der Epheu,
 Und purpurischer Au'n zärtliches Blättergewand,
Dräng' in Quellen sich auch hellsilberne Milch aus der Erde,
 Und wohlduftenden Meth gieße sie lieblich hervor;
Daß ja sicherlich Staub und Gebein dir Labung erwerben,
 Haftet Gestorbenen noch irgend Erheiterung an,
Freund, mit befreundeter Laute Zufriedener, der mit Gesängen
 Und mit Eros vereint alle das Leben durchfuhr.

XXIV (LXXIII).

Dasselbe.

Mögest du unter den Sel'gen, Anakreon, Stolz der Ioner,
 Nicht ohn' heiteren Schwarm, ohne die Leier nicht sein;

Mögst mit schwimmendem Blicke des Augs anstimmen den Ulos,
Schüttelnd ein Blumengeflecht über dem glänzenden Haar;
Sei es hinübergewandt zu Eurypyle, sei's zu Megistes,
Sei's zum kikonischen Haar thrakischen Smerdies' hin;
Lieblich sprudelnd von Meth, durchnäßt von Bakchos die Kleider,
Wischend vom Faltengewand lauteren Nektar herab.
Denn den Dreien ja ist, Dionysos und Musen und Eros,
Als Trankopfer, o Greis, alle dein Leben geweiht.

XXV (LXXIV).

Dasselbe.

Fremdling, gehend vorbei an Anakreons schlichtem Begräbniß,
Wenn dir aus Büchern von mir einiger Nutzen erwuchs,
Gieße der Asche von mir, gieß Labung ihr, daß von des Weines
Wonnigem Regen benetzt meine Gebeine sich freun.
Denn einst mit Dionysos' erjauchzenden Zügen beschäftigt,
Einstens Genosse der Wein liebenden Sangharmonie'n,
Werd' ich ohne den Bakchos auch nicht als Todter ertragen
Dieses dem Menschengeschlecht zwingend beschiedene Land.

XXVI (LXXV).

Dasselbe.

Du schläfst unter den Todten, Anakreon, edel bemüht einst;
Auch die nächtlichberedt wonnige Kithara schläft;
Smerdis auch schläft, ein Lenz von Lieblichkeit, welchem du singend
Nektarsüß Harmonien schlugst auf dem Barbitos an.
Ziel ja warst du dem Eros der Jünglinge, welcher auf dich nur
Hielt die Geschoss' und das weit treffende krumme Geschütz.

XXVII (LXXVI).

Dasselbe.

Dieß ist Anakreon's Grab. Es ruhet der teische Schwan hier,
Und um die Knaben zugleich ruhet die brennende Wut.
Eben erhebt er Gesang um den lilienhaften Bathyllos,
Wonnig von Epheu auch duftet das weiße Gestein.
Selbst nicht Aides löschte die Liebe dir, im acheront'schen
Haus jetzt leidest du nur heißere Kypria noch.

XXVIII (LXXVIII).

Ibykos.

Räuber ermordeten dich, o Ibykos, als von dem Schiff du
Dorten ein fußpfadlos einsames Ufer betratst.
Aber du riefst zu der Wolke der Kraniche, welche sich nahten,
Dir in dem schmerzlichsten Tod Sterbenden Zeugen zu sein.
Und nicht schriest du vergebens, dieweil die Vergeltrin Erinys
Durch derselben Getön deine Ermordung gerächt,
In dem sisyphischen Land. O du, habgieriger Räuber
Arges Geschlecht, was schreckt göttliche Rache dich nicht?
Denn auch der vor Zeiten den Sänger erschlug, der Aegisthos,
Konnte dem Auge sich nicht der Eumeniden entziehn.

XXIX (LXXIX).

Pindaros' Grab.

Die Pieridenposaune, den mächtigen Schmied der geweihten
Hymnen, den Pindaros hält hier der umfassende Staub.
Hörest du seinen Gesang, so sagest du daß von den Musen
In dem kadmeischen Haus also ein Schwarm ihn gebaut.

XXX (LXXXI).

Zenon's Grab.

Dieß ist Zenon, geliebt in Kition, der zum Olympos
Lief, und den Pelion nicht drum auf den Ossa gesetzt,
Noch auch Kämpfe bestand gleich Herakles, nein zu den Sternen
Nur als einzigen Pfad weise Besonnenheit fand.

XXXI (LXXXIII).

Grab der Lais.

Sie, die einstens in Gold und Purpur sich, und mit dem Eros
Brüstende, weichlich wie selbst Kypris die zärtliche nicht,
Lais ist hier, Stadtbürgrin der meerumsäumten Korinthos,
Heiterer noch als weiß glänzt der peireniſche Quell,
Sterbliche Kyprogeneia, bei welcher der stattlichen Freier
Mehrere noch als einst um die tyndarische Braut
Pflückten den blühenden Reiz, und erkauften Genuß Aphrodite's;
Welcher das Grab auch noch duftet von Krokosgeruch;
Welcher von dampfender Salb' annoch die besprengten Gebeine,
Und noch Weihrauchshauch athmet das glänzende Haar;
Welcher zu Lieb Kythereia das schöne Gesicht sich zerfleischte,
Und mit Trauergeschrei Eros ein Seufzen erhub.
Wenn sie nicht Allen die Gunst um Gewinn zur Sklavin gegeben,
Dann hatt' Hellas mit ihr wie mit der Helena Noth.

XXXII (LXXXV).

Grab der Wöchnerin.

A. Sage mir, Weib, Land, Namen, Geschlecht. B. Kalliteles war es
Der mich erzeugt, ich hieß Prexo, und Samos das Land.

A. Und wer häufte das Zeichen? B. Theokritos, welcher der Jungfrau
Die bis da unberührt bleibende Binde gelöst.
A. Und wie starbst du? B. Im Schmerz der Gebärenden. A. Sage, zu welchem
Alter du kamst. B. Zweimal zähle der Jahre du elf.
A. Kindlos auch? B. Nein, Fremdling; Kalliteles ließ ich in Jugend
Als unmündigen dreijährigen Knaben zurück.
A. Komm' er zu heiligem Haar im Glückstand. B. Fremdling, und dir sei
Ganz dein Leben vom Glück günstigen Laufes gelenkt.

XXXIII (LXXXVI).

Dasselbe.

A. Weib, sprich, wer du bist. B. Bin Prero. A. Wer ist der Vater?
B. Ist Kalliteles. A. Land? B. Samos benennet es sich.
A. Wer schuf dir dieß Zeichen? B. Theokritos, der mich zur Gattin
Nahm. A. Wie daß du erlagst? B. Unter dem Schmerz der Geburt.
A. Wie viel Jahre gezählt? B. Zwei Elf nur. A. Ließest du Kinder?
B. Ein dreijähriges Kind, Knabe Kalliteles ist's.
A. Werde mit Männern die Reife des Lebens ihm. B. Wandrer, und dir soll
Alle die Tage das Glück schenken ein freudiges Ziel.

XXXIV (LXXXIX.)

Symbolisches Grabmal.

Die stets wortreich, stets Redselige zeigt dir der Epheu,
Fremdling; der Becher allhier, als mit dem Trunke vertraut;

Kreterin aber, der Bogen; als Fleißige zeigt sie die Wolle;
Dann von der Haube der Bund, als mit ergrauetem Haupt.
So ist Bittis geborgen im säulengefertigten Grabmal,
Timeles' unversehrt bräutlich vermähletes Weib.
Nun denn, Mann, leb wohl, und den Niedergegangnen zum Hades
Biet' an Worten auch du wieder dieselbige Huld.

XXXV (XC.)

Grab der Zecherin.

Grabmal ist dieß hier für die graue Maronis, worauf du
Hier aus Steine gehau'n selber den Becher erblickst.
Freundin des lauteren Weins und Schwätzerin, klagt um die Kinder
Und um den dürftigen Mann, Vater der Kinder, sie nicht;
Eins nur auch in dem Hügel bejammert sie, daß ihr des Bakchos
Hausrath nicht auf dem Grab stehet von Bakchos gefüllt.

XXXVI (XCI).

Grab des Kriegers.

A. Sage mir, Leu, welch eines Gestorbenen Hügel begehst du,
Stierfraß? Wer war so deiner Vortrefflichkeit werth?
B. War Theodoros' Sohn Teleutias, welcher von Allen
Galt als Bester, sowie Ich von den Thieren es bin.
Nicht umsonst hier steh' ich, ein Bild von der Stärke des Mannes
Bring' ich dir; denn Er war unter den Feinden ein Leu.

XXXVII (XCII).

Aristomenes' Grab.

A. Vogel du, Zeus des Kroniden Gesendeter, sage, was stehst du
Auf des gewaltigen Manns, auf Aristomenes' Grab?

8. Redenden Menschen zu melden, so viel ich wurde der Beste
Unter den Vögeln, so viel unter den Jünglingen Er.
Wohl auf Furchtsame mögen die furchtsamen Tauben sich setzen;
Wir, wir werden vom Mut tapferer Männer erfreut.

XXXVIII (XCVII).

Im Hafen umgekommen.

Der an dem Atlas die Furt zu durchsteuern gewußt, und die Wasser,
Kreta's dunkeles Meer, auch zu befahren gewußt,
Wisse, Kalligenes' Sohn, des olynthischen Manns, Diodoros,
Starb in dem Hafen, vom Deck nächtlich heruntergestürzt,
Als er vom Mahl das Zuviel ausspeiete. Wie ihn so wenig
Wasser verdarb, der viel so mit dem Meere gekämpft!

XXXIX (XCIX).

Ein gestorbener Prinz.

Tausendfach hat Ptolemaeos der Vater um dich, und die Mutter
Tausendfach Schmerzen erschöpft, blühende Haare zerrauft;
Auch dein Pfleger beklagte dich viel, und mit streitbaren Händen
Häufet' er dunkelen Staub über dem Haupte sich auf.
Auch die gewalt'ge Aegyptos zerzausete selber ihr Hauptthaar,
Und weitseufzend erscholl auch der Europia Haus;
Und sie selbst, die von Trauer erblindete Göttin Selene,
Ließ die Gestirn' und den Weg himmlischer Pfade zurück.
Denn du starbst von der Pest, der Beschmauserin sämmtlichen Festlands,
Ehe den Ahnherrnstab jugendlich faßte die Hand.
Doch dich nahm aus Nacht nicht Nacht auf; solche Gebieter
Führt nicht Aides, führt Zeus zum Olympos hinan.

XL (CI).

Schlacht bei Issos.

Bei Vorstößen von Issos, an stürmischer Flut des kilik'schen
Meers, unzähliges Volk Persiens, liegen wir hier,
Des Alexandros Werk, des Makedoners, da wir Dareios
Hier auf den äußersten Weg, unserem König, gefolgt.

XLI (CIII).

Ertrunkener Säugling.

Sieh, ein Knechtskind starb dem Hippokrates, das an die breite
Lippe der See aus nah liegender Hütte sich schlich,
Da es mit mehr als den Brüsten sich tränkete. Böses Gewässer,
Das wie Mutter ihr Kind trügerisch bei sich empfieng!

XLII (CV.)

Tod durch Schlangenbiß.

Einst abwehrend den Staar und den saatwegraffenden Kranich,
Der hochschwebend daher von den Bistoniern fliegt,
Am steinschleudernden Riem wohldrehende Glieder geschwungen,
Hielt Alkimenes ich Wolken von Vögeln zurück.
Aber die durstige Natter, mich nah an dem Knöchel verwundend,
Daß aus den Kiefern ins Fleisch bitterer Geifer mir trof,
Hat mich der Sonne beraubt. Sieh wie zu dem Aether ich schauend
Das vor den Füßen sich hin wälzende Uebel verkannt.

Daphitas.

Fürstlicher Emporkömmling.

Purpurfarbige Striemen, Lysimachos' Schätzen entfeilte
Späne, regieret ihr jetzt Lyder und phrygisches Land.

Damagetos.

I.

Haare als Weihgeschenk.

Artemis, die du den Bogen und kräftige Pfeile besitzest,
Dir ließ hier ein Gelock eigener Haare zurück,
Neben dem duft'gen Gemach, Arsinoe, des Ptolemaeos
Jungfrau, da sie des Haupts liebliche Locken sich schor.

II.

Spartanischer Ringer.

Nicht von Messana, und auch von Argos nicht bin ich ein Ringer,
Sparta, Sparta heißt meine heroische Stadt!
Jene verstehn sich auf Kunst, und Ich, so wie Lakedaemons
Söhnen geziemend erscheint, danke der Stärke den Sieg.

III.

Des Herakles Löwenkampf.

Aus Nemeia der Leu, argeiischen Blutes der Fremdling,
Von Halbgöttlichen Der, Jener von Thieren der Fürst,
Gehen sie ein zum Kampf, mit feindlichen Augen einander
Schräg anblickend; es gilt Leben und Lebensbedarf.

Vater o Zeus, es gelinge dem argischen Manne zu siegen,
    Daß zu betreten dir doch wiederum Nemea sei.

IV.

Kenotaphion.

Siehe, Thymodes hat, unerwartete Trauer beweinend,
    Leeres Begräbniß hier Lykos, dem Sohne, gehäuft.
Denn kein Staub in der Fremde verhüllet ihn; irgend ein Schiffstrand
    Oder von Inseln der See hält ihn wohl eine zurück.
Dort wohl, ohne die Weih'n der Beerdigung, zeiget er, liegend
    Am unwirtlichen Rand, nackend das todte Gebein.

V.

Orpheus' Grab.

Orpheus, wo zum Olympos von Thrakien lieget der Zugang,
    Dort umfaßt ihn das Grab, Muse Kalliope's Sohn,
Welchem die Bäume gehorchten, der seelentbehrende Felsen
    Folgete, sammt des Gethiers wälderbewohnender Schaar;
Welcher dereinst ausfand die mysterischen Weihen des Bakchos,
    Und im heroischen Fuß bündige Reihen erschuf,
Welcher des Klymenos auch unversöhnliche harte Gesinnung
    Und unsanftes Gemüt bannte mit Leiergesang.

VI.

Tod für's Vaterland.

Hier, Ambrakia's wegen den Schild als Helfer erhebend,
    Hat Aristagoras sich Sterben für Fliehen erwählt,
Er Theopompos' Sohn. Nicht wundre dich. Dorische Männer
    Denken an Heimatlands, nicht an des Lebens Gefahr.

VII.

Gyllis' Grab.

O Lakedaemon's Volk, den heroischen Gyllis umfängt euch,
Der für Thyrea starb, dieses errichtete Grab,
Der drei Männer von Argos erschlug, und sagte die Worte:
Mög' ich sterben, nachdem Sparta's ich Würdiges that.

VIII.

Machatas' früher Tod.

Also starbst für der Väter Besitzungen du auch, Machatas,
Gegen Aetoliens Volk tragend den grimmigen Krieg,
Eben erblüht. Schwer ist ein achaeischer streitbarer Mann ja
Findbar, welcher verblieb bis zum ergraueten Haar.

IX.

Tod oder Sieg.

Unter den vordersten Kämpfern, Chaeronidas, standst du und sagtest:
Tod lass', oder den Sieg, Zeus in dem Kriege mich sehn,
Als dir dort in der Nacht, den achaeischen Graben umgebend,
Feindliche Männer den Streit kühner Bemühung erweckt.
Wahrlich der Tapferkeit Lob absonderlich singet dir Elis,
Der in der Fremde sein Blut goß auf den glühenden Staub.

X.

Zwei gefallene Brüder.

Bringe, wir flehn bei dem gastlichen Zeus, an den Vater Charinos
In die aeolische Stadt Thebe die Meldung, o Mann,

Daß Polyneikos und Menis gestorben sind; aber verkünde
Daß wir nicht weinen um uns wegen des trüglichen Tods,
Fielen wir auch von den Händen der Thrakier, sondern um ihn nur
Der in Verlassenheit nun leidigem Alter verfiel.

XI.

Die sterbende Gattin.

Herrliche Stadt, Phokaea, es sprach als Letztes Theano,
Als darnieder sie gieng in die verödete Nacht:
Wehe mir ach, mir Armen! Apelliches, welches, o Gatte,
Welches Gewässer des Meers fährst du auf hurtigem Schiff?
Doch mir nahet getrennt nun der Tod. O daß mir die liebe
Hand in die meine gelegt wäre zu sterben vergönnt!

XII.

Gruß am Grabe.

Die ihr vorbeigeht, ruft „Leb' wohl" zur Erfreuung und Ehre,
Ruft es dem trefflichen Mann, unserm Praxiteles zu.
Er war reich an den Musen betheiliget, und bei dem Weine
Aecht. O Andrier, leb' wohl, o Praxiteles, denn!

Theodoridas.

I.

Ein Vielfuß.

Unter Orion speite den Tausendfuß Skolopendra
Im Aufruhre die See an den japygischen Fels;
Und hier hängten ein mächtiges Stück von dem grausigen Weichthier,
Zwanzig Lasten, die Herrn für die Unsterblichen auf.

II.

Seeschnecke als Weihgeschenk.

A. Seelabyrinthos du, auf sage mir, wer dich geweiht hat,
Den er aus graulicher See, einen Gefangenen, fand.
B. Wohl, Dionysios weihte den antrischen Nymphen das Spielwerk
(Von der Pelorias ihm bin ich ein heilig Geschenk),
Er des Protarchos Sohn. Mich spie die gewundene Furt aus,
Spiel für das flinke Geschlecht der Antriaden zu sein.

III.

Das Geräthe der Ringschule als Weihgeschenk.

Hier von trefflichem Filz aus gekrämpelter Wolle des Lammes
Hängte Kalliteles dir, Hermes, den Petasos auf,
Und zweizähnige Schnall', und das Schabholz, und den gespannten
Bogen, und kahles Gewand, von dem Entschabten getränkt,
Und Holzschleißen, und Ball, den geworfenen. Wohl, so empfange,
Jünglingsfreund, was hier tüchtige Jugend dir schenkt.

IV.

Artemis als Feldhüterin.

Artemis, Wächterin du von Gefild und Habe des Gorgos,
Triff mit dem Bogen den Dieb, aber errette den Freund;
Und dafür wird Gorgos von weidender Ziege das Blut dir
Opfern, und Lämmer des Jahrs, neben dem Vordergemach.

V.

Opfer eines Knaben.

Knabenlich hier ist das Haar und der Krobylos, den sich vom Haupte
Ein vierjähriger Bursch Phoebos dem Sänger entschnitt,

Und den heroischen Hahn noch opferte, neben dem Kuchen,
Fett mit Käse bestreut, Er Hegesidikos' Sohn.
O Gott Phoebos, gewähre dem Krobylos daß er als Mann einst
Ueber dem Haus und Besitz halte die schützende Hand.

VI.

Weihgeschenk eines Knaben.

Mit der Cicade geschmückt des Charisthenes jugendlich Hauptaar
Bracht' er den Jungfraun hier, den amarynthischen dar,
Sammt Weihwasser und Farren. Dem Stern gleich glänzet der Knabe,
Wenn er sowie ein Roß füllenhaft schwinget den Flaum.

VII.

Niobe.

Fern steh, Fremdling, und weine, zu sehn die unendliche Trauer
Die für Geschwätzigkeit litt Niobe, Tantalos' Kind;
Denn ihr sind zur Erde gestreckt zwölf Kindergeburten
Eben, von Phoebos' hier, dorten von Artemis' Pfeil.
Aber von Stein und Fleisch in vereinigter Bildung gestaltet,
Wird sie ein Fels, und es stöhnt Sipylos, oben erstarrt:
Trügliche Noth ist die Zunge den Sterblichen, die ungezügelt
Oft in thörichtem Sinn schwere Geschicke gebiert.

VIII.

Ein schlechter Dichter.

Mnasalkas' ist das Zeichen, des plataeischen
Elegieendichters;
Doch seine Muse war nur von des Simonides
Palmenzweig ein Schnitzel,

Ganz leer in Wahrheit, und im hohlen Gurgelton
Dithyrambengähnend.
Er starb, wir werfen nicht nach ihm; doch lebt' er noch,
Pauken würd' er blasen.

IX.

Grab des Dichters Euphorion.

Siehe, Euphorion liegt, der Treffliches wußte zu dichten,
Neben den Schenkeln allhier um den peiraischen Port.
Du denn bringe dem Mysten zu Erstlingen Myrte, Granate,
Apfel; er liebte sie auch als er ein Lebender war.

X.

Ein redlicher Rentner.

Stablos giengest du hin, Kinesias, Diener des Hermes,
Daß an den Aides du zahlest die pflichtige Schuld,
Fest noch tragend die Glieder; als redlichen Schuldner erfand dich
Acheron, der Nichts schont, und ist zufrieden mit dir.

XI.

Tod des Jünglings.

Also den Sohn des Agenor, den Pylios, herrische Moera,
Mähtest du früh am Tag Aeolis' Jünglingen weg,
Hetzend die Keren, die Hunde der Lebenden. Himmlische, welch ein
Mann hier lieget des nie lächelnden Aides Raub!

XII.

Tod des Kriegers.

Ich wein' um den gebliebnen Timosthenes, Sohn des Molossos,
Welcher im Fremdland fremd, in der Kekropia fiel.

XIII.

Tod des Kriegers.

Kühnheit führet den Mann in den Aides wie in den Himmel,
Die den Dorotheos auch, Sohn des Sosandros, ins Grab
Brachte. Bemüht für Phthia der Freiheit Tag zu befördern,
Fiel er, inmitten allwo Seka und Chimara liegt.

XIV.

Tod der Wöchnerin.

Ueber dem Mal mit dem Sarg der Phaenareta schoren thessal'sche
Jungfrau'n einstens die blond lockigen Haare sich ab,
Das in der ersten Geburt unglückliche Mädchen beweinend,
Welche die Eltern und dich, theures Larissa, betrübt.

XV.

Im Meer umgekommen.

Siehe die Schlüssel des Meers und Salamis' äußerste Grenze
Hat, und der frevele West, dich, o Timarchos, verderbt,
Dich mit Schiff und mit Fracht. Im schwarzumhüllenden Staube
Nahmen, Unseliger, nicht trauernde Pfleger dich auf.

XVI.

Deßgleichen.

Bin des Gescheiterten Grab. Du fahre nur. Während wir sanken,
Fuhren die anderen auch, alle die Schiffe, durch's Meer.

XVII.

Tod des Jünglings.

Theudotos, groß von den Pflegern Bejammerter, die um den Todten
Weineten, da sie des Brands traurige Fackel entfacht;

Ganz unzeitig, o Armer! Für Hochzeitfeier und Jugend
Ließest du Klag' und Schmerz süßester Mutter zurück.

XVIII.

Grab des Herakleitos.

Ich ein Stein, sonst rund und unzerstoßen gebreitet,
Halt' im Innern das Haupt des Herakleitos verwahrt.
Kieseln ähnlich zerrieben die Jahre mich, da ich gelegt bin
Wo auf dem Heerweg sich Alles von Menschen bewegt.
Doch ich verkünde den Menschen, wiewohl ich der Säule beraubt bin,
Daß ich verwahre des Volks göttlichen bellenden Hund.

Poseidippos.

I.

Trutz Eros.

Ja, ja, schießt, ihr Eroten! Ein Ziel mit anderen Vielen
Bin Ich. Schonet mich nicht thöricht! Besieget ihr mich,
Bei den Unsterblichen seid ihr alsdann namhaftige Schützen,
Daß ihr beherrschet ein solch mächtiges Pfeilegefäß.

II.

Deßgleichen.

Kämpfen auch will ich mit dir dem Bewaffneten, nicht mich ergeben,
Mensch zwar; Eros, und du rücke nicht ferner mir an.
Wenn du mich trunken ergreifst, so entrücke mich; während ich nüchtern,
Hab' ich entgegen für dich neben mir stehn die Vernunft.

III.

An Aphrodite.

Die du Kythera, und Kypros, und die du Miletos besuchest,
Und, von Rossen bestampft, Syria's schönes Gefild,
Nahe dich huldreich doch der Kallistion, die den Verliebten
Niemals weg von der Thür' ihrer Behausigung stieß.

IV.

Jeder der Liebste.

Denke nicht daß du, Philaenis, mit glaublichen Thränen mich täuschest;
Weiß ich ja, Keinen durchaus liebest du höher als mich;
Nämlich so lang bei mir du gelegen bist. Wenn dich ein Andrer
Hätte, du sprächst daß Ihn höher du liebest als mich.

V.

Antrag.

Hast du, Pythias, Einen, so troll' ich mich; schläfst du hingegen
Eben allein, bei Zeus, ruf mich ein wenig hinein.
Sage das Zeichen du nur, weil trunken ich und im Verstohlnen
Kam, und verwegenheitsvoll Eros als Führer mir dient.

VI.

Die badende Schöne.

Paphia o Kythereia, Kleandros an deinem Gestad sah
Niko, wie sie des Meers funkelnde Wellen durchschwamm,
Und von Eros entflammt im Innersten, zog er sich Kohlen,
Trockene Kohlen herbei von dem befeuchteten Kind.

Er denn, stehend am Land, litt Schiffbruch; Sie, in das Wasser
Eben getaucht, empfieng friedlich das Ufergestad.
Jetzo ist gleich in Beiden die Sehnsucht. Kein unerfülltes
Flehn war's das er um Sie an dem Gestade gefleht.

VII.

Götterbezeugte Schönheit.

Zärtliches Kind, dich sahn, Eirenion, selbst die Eroten,
Wie aus der Kyprierinn goldnen Gemächern sie gehn:
Heilige Blüte vom Scheitel zum Fuß, und gehauenem Marmor
Gleich jungfräulichen Reiz füllend die ganze Gestalt.
Damals haben sie hin auf die Jünglinge viele Geschosse
Ab von des Bogengewehrs purpurnem Strange geschickt.

VIII.

Keine Ruhe.

Thränen und Nachtaufzug, was jagt ihr mich, der ich vom Feu'r erst
Hebe den Fuß, auf's Neu hin in der Kypria Glut?
Niemals läßt mich die Liebe. Beständig erregt Aphrodite
Schmerz, und Verlangen wovon eines das andere treibt.

IX.

Der Gelehrte verschmäht die Liebe.

Pothos will, auf Dornen gelegt, die Cicade der Musen
Bringen zu Bett, und thut unter die Seiten ihr Feur;
Aber die Seel', in Büchern beschäftiget, denkend auf andre
Ernte, verschmähet im Sinn diesen verdrießlichen Gott.

X.

Gedächtnißtrunk.

Schenke für Nanno und Lyde mir zwei, und für ihn, den verliebten
Mann Mimnermos, und ihn, weisen Antimachos ein;
Mische den fünften für mich; dem Erkorenen aber den sechsten,
Heliodoros, und sprich, welchen so eben du liebst.
Nenne den siebenten dann für Hesiodos, achten Homeros,
Neunten den Musen bestimmt, zehnten Mnemosynen noch.
Ueber den Rand voll trink' ich, o Kypria. Weiter zu zählen,
Wie ein Nüchterner, ist Nichts, ihr Eroten, für mich.

XI.

Fern bleibe die Weisheit.

Gieße, kekropische Flasche, die thauige Feuchte des Bakchos,
Gieße; der Piknikstrunk werde von solcher bethaut.
Zenon schweige, der Weise, der Schwan hier, und des Kleanthes
Muse; nach Eros, dem Süßbitteren, steht mir der Sinn.

XII.

Abermals Trinkgesellschaft.

Viere der Trinkenden sind es, und Jeglichem folgt die Geliebte;
Da wir Achte denn sind, gnüget ein Chion uns nicht.
Junge, so geh und sprich zu Aristios, daß er für's Erste
Sende den halben Betrag, da es der Eimer noch zwei
Sicherlich sind, und ich denk', ein Mehreres. Aber nun laufe!
Denn wir finden um Fünf alle zusammen uns ein.

XIII.

Bild des Kairos oder der Gelegenheit.

Wer ist der Bildner, woher? — Sikyonier. — Welches der Name? —
Ist Lysippos. — Und du? — Bin der Gelegenheit Gott. —
Gehst auf den Spitzen, warum? — Lauf' immer ja. — Aber was hast du
Flügel an Füßen die zwei? — Schweb' in dem Winde dahin. —
Warum trägst in der Rechten ein Messer du? — Menschen zu zeigen
Daß sich an Schärfe mit mir keinerlei Schneide vergleicht. —
Was dein Haar im Gesicht? — Dem Begegnenden, daß er es fasse,
Wahrlich bei Zeus! — Und wozu zeigst du von hinten dich kahl? —
Wenn mit geflügelten Füßen einmal ich vorübergelaufen,
Hält, so sehr er es wünscht, Keiner von hinten mich fest. —
Warum hat dich der Künstler gefertiget? — Weil er für Euch so,
Freund, in der Vorhall' auch eine Belehrung gesetzt.

XIV.

Bild des Alexandros.

Bildausformer Lysippos, von Sikyon, mutige Rechte,
Künstler mit Kriegernatur, Feuer ja blicket das Erz
Das nach Gestalt Alexanders gegossen ist. Schelte die Perser
Niemand. Rindern ja wird Flucht vor dem Löwen verziehn.

XV.

Großer Athlet und Esser.

Nach Uebereinkunft einst den maeonischen Farren verzehrt' ich,
Denn mein thasisches Land hatte für Theugenes nicht

Nahrung. Weitres zu essen verlangt' ich noch. Siehe deßwegen
Steh' ich im Erz hier so mit der gehaltenen Hand.

XVI.
Schlangenstein.

Nicht ein Fluß der an das Gestad rauscht, sondern des Drachen
Bärtiges Haupt hatt' einst selbigen Stein im Besitz,
Weiß, mit glänzendem Schein. Den gegrabenen Wagen im selben
Gruben des Lynkeus scharf sehende Augen hinein.
Trüglich, als ein von den Händen gegrabenes, läßt das Gebild sich
Ansehn, aber es beut nicht auf der Fläche sich dar.
Große Bewundrung erweckt dieß Mühsame, daß es dem Künstler
Durch sein Hinsehn nicht müde die Augen gemacht.

XVII.
Mängel des Lebens.

Welchen Betrieb im Leben verfolgen wir? Sieh auf dem Markte
Streit und des Handelsgeschäfts Mißlichkeit; aber im Haus
Sorgen; und draußen im Feld viel Arbeit; doch in dem Meere
Schrecken. Im Ausland droht, bist du ein Habender, Furcht;
Wenn es dir fehlet, Verdruß. Verehlichet bleibst du von Kummer
Frei nicht; unvermählt lebst du verlassener nur.
Kinder sind Mühn; kindlos ein verstümmeltes Leben; die Jugend
Thöricht; ein grauendes Haar lässig hinwieder zur That.
Also bleibet zur Wahl nur Zweierlei: daß wir geboren
Nie sei'n, oder, sogleich sterben bei unsrer Geburt.

XVIII.
Ein todter Schlinghals.

Ihn, der Alles verzehrte, Phyromachos, ähnlich der Krähe,
Jegliche Nacht, ihn umfaßt diese gerissene Gruft,

In dem zerfetzten Gewand aus Pellenien. Aber besalbe,
Attiker du, und zugleich kränze die Säule dem Mann;
Schwärmet' er je mit dir als Prokyon. Dunkelen Blickes
Kam er, und schwarzblau, stumpf trug er die Knochen der Stirn,
Grüngelb, gehend im Fell, mit dem Lekythos. Von den lenae'schen
Kämpfen gelanget' er dann in das gehöhlete Loch.

XIX.

Das ertrunkene Kind.

Den dreijährigen Knaben Archianax, spielend am Brunnen,
Zog dort seiner Gestalt leeres Gebilde hinab.
Aber die Mutter entraffte den triefenden Knaben dem Wasser,
Spähend ob überig noch einiges Leben ihm sei.
Siehe der Kleine befleckte die Nymphen nicht; nein in der Mutter
Schooß zur Ruhe gebracht, schläft er den ewigen Schlaf.

XX.

Am Meer begraben.

Schiffer, warum an dem Meere begrabt ihr mich? Weit von demselben
Mußte des scheiternden Manns kläglicher Hügel erstehn.
Schaudernd hör' ich die Flut, die mich tödtete. Aber auch so sei
Heil euch, die ihr euch mild über Niketas erbarmt.

XXI.

Dichterische Verewigung.

Dorike, deine Gebeine, sie schmückte vor Zeiten des Haares
Band, und das Obergewand, hauchend ein Salbengedüft,
Welches du sonst anlegtest dem anmutvollen Charaxas,
Wenn du, Haut an Haut, Becher des Morgens ergriffst.

Aber von Sappho bestehn und werden bestehn die geliebten
Oden auf leuchtendem Blatt, welche vermelden von dir
Deinen verherrlichten Namen; und Naukratis wird ihn bewahren
Weil seefahrend ein Schiff noch an dem Neilos verweilt.

XXII.

Tempel der Kypris Arsinoe.

Hier im Meer und am Lande dem Tempel der brudergeliebten
Kypris Arsinoe bringt euer versöhnendes Flehn;
Die als seine Gebietrin Kallikrates, Führer der Schiffe,
Weihend zuerst aufstellt' an dem zephyrischen Strand.
Sie wird glückliche Fahrt euch verleihn, und mitten im Sturme
Wird Anrufenden sie glätten die Fläche des Meers.

Phanias.

I.

Mahnung.

Themis vernehm's, und der Becher des Lauteren der mich in Schwung setzt:
Pamphilos, kurz ist die Zeit welche zur Liebe dir bleibt.
Denn schon blühet das Kinn und die Lende dir unter dem Flaume,
Und das Verlangen ergibt anderem Rasen sich dann.
Wohl denn, da von dem Funken noch wenige Spuren vorhanden,
Lege die Sprödheit ab. Zeit ist der Liebenden Freund.

II.

Weihgeschenk des Schullehrers.

Diesen, den führenden Stab, und den Riem, und den feuerbewohnten
Narther, der mit dem Schlag bübische Schläfe regiert,

Und weit offen gebogen den Ring, und den Schuh mit der bloßen
Sohl', und den Deckel des Haupts einsamer Haare dazu,
Weihete Kallon dem Hermes, dem Herrschenden, als der Erziehung
Zeichen, die Glieder vom Band grauer Ermattung gelähmt.

III.

Einträglicheres Geschäft.

Sieh, Akestorides hat kielspitzendes Messer und Wischschwamm,
Wie er am knidischen Rohr früher um Lohn ihn geführt,
Liniengrad für die Blätter das Strichbrett, zeichenbesetztem
Wege zum Halt, und ein tief schwarzes Benetzungsgefäß,
Kreis einhaltenden Zirkel, und glättungstüchtigen Bimstein,
Und mit lieblichem Schein Platte von bläulichem Glas,
Da er nunmehr zu dem Kuchen des leckeren Zöllners gelangt war,
Als sein Armutsgeräth euch Pieriden geweiht.

IV.

Weihgeschenk des Gärtners.

Alkimos hat zahnlückigen Karst, lautschallender Hacke
Trümmer, — von Oelbaumholz hatte sie früher den Stiel —,
Und ein steif Schlagbrett, und den schollenvertilgenden Hammer
Für das Gefild, und die einspitzige Haue des Grunds,
Und beiziehenden Rechen, im Vordergemach der Athene
Niedergelegt, und des erdtragenden Korbes Geflecht,
Als er Schätze gefunden, nachdem die gekrümmete Hüfte
Ihm beinahe gebückt nieder zum Aides gieng.

V.

Deßgleichen.

Von der gealterten Traube das Zipfelchen, Weggott Hermes,
Und von Ofengebäcks fettigem Fladen ein Stück

Liegt hier, Feige, die dunkel gespeist wird, und als Schaluppe
Oelfrucht, Reibsal auch von dem gerundeten Käs,
Kraftmehl dann von Kreta, ein Haufe gerösteter Kichern,
Und zu dem Nachtisch noch bakchisches Bechergetränk,
Auch für Kypris, für meine Unsterbliche. Beiden euch werd' ich
Noch weißfüßige Geis opfern am Kieselgestad.

VI.

Der Bader als Philosoph.

Lapitha's Bürger Eugathes verschmähete Spiegel und Barthaars
Leintuch, und von dem Hut unter das Messer den Streif,
Und von Rohre den Striegel, und, nicht mit Griffe versehen,
Auch die Lanzett', und den Kneip, der uns der Nägel beraubt;
Stuhl, Scheermesser und Scheere verschmähet' er, ließ die Barbierstub',
Und sprang in Epikurs Gartencollegium ein,
Hörete dort wie der Esel die Laut' hört. Aber der Hunger
Tödtet' ihn, zog er nicht vor wieder nach Hause zu gehn.

VII.

Fischkäufer.

Rohrmann an dem Gestad, komm her von dem Felsen zum Festland,
Wo du als Käufer zuerst mich in der Frühe gewinnst,
Sei's daß Marmorbrassen die Reuse dir, oder den Schwarzschwanz
Fängt, sei's Barsch und Butt', oder den schnauzigen Fisch.
Mich als geschickten Verehrer, des Fleisches nicht, sondern des Meeres,
Wirst du ersehn, vom Bruch mürberer Speise verführt.
Doch, Freund, bringst du die Alse, die grätige, oder den Häring:
Glück zum Fang! Mein Schlund ist nicht von Steine gemacht.

VIII.

Kenotaphion.

Nicht für den Vater zum Grab, vielmehr dem beweineten Sohne
Häufete Lysis im Schmerz diesen vergeblichen Staub,
Nur zu des Namens Bestattung, denn ach, in die Hände der Aeltern
Kamen die Reste von dir, armer Mantitheos, nicht.

Chaeremon.

I.

Heldenkampf um Thyrea.

Argos und Sparta ist gleich in der Mannskraft; gleich in den Waffen
Kämpften wir; Thyrea war unseren Lanzen der Preis.
Beide wir, ohne Bedenken den Weg nach Hause verwerfend,
Stellen den Vögeln anheim unseren Todesbericht.

II.

Deßgleichen.

Kleuas, Timokles' Sohn, um Thyrea hobst du die Lanze,
Und dich umkleidet im Tod nun das bestrittene Land.

III.

Jünger, aber berühmter.

Seinen Eubulos erzog Athenagoras, welcher den Andern
Wich an Lebensgeschick, aber an Ruhm sie besiegt.

Hippias.

Im Meer ertrunkene 35 Knaben.

Ein Heimland war Allen gemein, und einerlei Schicksal,
Wanderer, raffte zugleich alle die Jünglinge weg.
Alle umfaßt sie dasselbige Meer, und derselbige Mann schuf
Bilder von der in dem Sund traurig versunkenen Schaar;
Und es schmückt sein schöner umgebender Name die Gräber,
Sein, deß freundliche Huld auch bei den Todten uns freut.

Archelaos.

I.

Alexandros' Bild von Lysippos.

Wohl ein Bild von der Kühnheit und ganzen Gestalt Alexandros'
Nahm sich Lysippos ab. Welche Gewalt in dem Erz!
Und es scheinet zu sagen der Eherne, blickend zum Himmel:
Mir ist die Erde zu Dienst; Zeus, der Olympos ist dein.

II.

Verwandlungen.

Alles empfängt von einander im Laufe der Zeit das Gepräge,
Denn aus dem Marke des Grats menschlichen Rückens hervor
Wird die erschreckliche Schlang', in der kläglichen Leiche Verwesung,
Die durch ein Wunder wie dieß neue Beseelung empfängt,
Nehmend lebend'ge Natur vom Gestorbenen. Wenn es nun so ist,
Staune bei Kekrops nicht über die Doppelgestalt.

III.

Deßgleichen.

Ganz in euch löst auf den gestorbenen Flußkrokodeilos,
O Skorpionen, die stets lebenbedachte Natur.

IV.

Deßgleichen.

Von dem gestorbenen Pferd herschreibt ihr eure Erzeugung,
Wespen. O seht die Natur, welche Geschöpfe sie setzt!

Philoxenos.

Herme in der Laufbahn.

Myrer Tlepolemos hat zur Ablaufherme den Hermes
Heiligem Laufe gesetzt, er des Polykritos Sohn,
Wettkampfzeichen auf zwei Zehn Stadien. Wohl, so bemüht euch,
Und stoßt weit von den Knie'n weiche Ermüdung hinweg!

Duris von Elaea.

Wassersnoth von Ephesos.

Wolken der Luft, wo habt ihr die bitteren Wasser getrunken,
Die ihr in starrender Nacht, Alles verschwemmend, ergoßt?
Nicht in Libyen, ach, in Ephesos jene unzähl'gen
Häuser, und Güterbesitz aus der gesegneten Zeit!
Wohin wendeten da die errettenden Götter das Auge?
Ach, Ionierinn! Allerbesungenste du!

Sieh dieß alles, den Wogen, den hin sich wälzenden, ähnlich,
Lief zu dem Meere hinab mit dem entfesselten Fluß!

Xenokrates.

Hermes ohne Glieder.

Hurtigen Hermes hier, so nenn' ich mich. Drum in der Ringbahn
Stellt nicht händeberaubt, ohne die Füße mich auf!
Wie soll hurtig ich sein? Wie richtig die Hände bewegen,
Wenn ihr beider beraubt hier auf die Base mich stellt?

Philemon.

Aeußerste Bewunderung.

Wenn in der Wahrheit als Dahingestorbener
Der Mensch Empfindung hätte, wie wohl Mancher spricht,
Würd' ich mich hängen, um den Euripides zu sehn.

Zenodotos.

I.

Eros' Bild am Wasser.

Wer bildformte den Eros, und stellet' ihn neben die Quelle,
Meinend, ein Feu'r der Art werde mit Wasser gelöscht?

II.

Timon im Grabe.

Ringsum, lockerer Staub, leg' über mich stachligen Schwarzdorn,
Oder des Brombeerstrauchs kriechendes wildes Gelenk,
Daß auf mich kein Vogel im Frühlinge stütze den leichten
Fuß, nein einsam hier stille zu liegen mir sei.
Denn ich Misanthrope, der Stadt unliebsamer Timon,
Bin bei dem Aides auch echter Gestorbener nicht.

III.

Ruhm, der Tugend Lohn.

Die Tugend wird verkündet, doch der schlechte Mann —
Ein stummes Dasein ist im Tod und Leben ihm.

Arkesilaos.

I.

Wettsieg des Attalos.

Nicht in den Waffen allein glänzt Pergamos, auch in den Rossen,
Oft bei Pisa genannt, bei der gesegneten Stadt.
Wenn es dem Sterblichen aber geziemt Zeus' Meinung zu sagen,
Wird es hinfüro um noch Vieles besungener sein.

II.

Ein gestorbener Günstling.

Fern ist Phrygia, fern die geweihete Stadt Thyateira,
Wo, Menodoros, du daheim, Kadanades.

Aber zum Acheron ist, dem unsäglichen, gleich ja von allher
Der Weg gemessen, wie der kühne Mann gesagt.'
Sinnig errichtete dir dieß Mal Eudemos, bei welchem
Du werther als viel dienend Volk geachtet warst.

Dorieus.

Milon's Stärke.

So war Milon ein Mann: er hob ein Gewicht von dem Boden,
Ein vierjähriges Rind, bei den Gelagen des Zeus,
Und auf die Schultern geladen das riesige Thier, wie ein Lämmchen,
Trug er es leicht ganz hin durch das versammelte Volk.
Wirklich zum Staunen. Allein er vollbracht' ein größeres Wunder,
Freund, in dem Pisagefild unter dem Opferaltar:
Den im Zug er geführet, den Jungstier, hieb er in Stücke
Dann entzwei, und aß ganz und alleinig ihn auf.

Archimelos.

I.

Hieron's Riesenschiff.

Wer setzt dieß ungeheure Verdeck an das Ufer? Von welchem
Herrn so ward es geführt an unermüdlichen Tau'n?
Wie an den Rippen befestigt die Planke sich? Sage, für wen doch
Fügeten dieses Gefäß Nägel, gespalten vom Beil?
Aetna's Gipfeln fürwahr vergleicht es sich, oder der Inseln
Einer, die Aegae's Flut als die Kykladen umfaßt,

Wie es an zwei Gleichseiten sich ausdehnt. Ja die Giganten
Glätteten es, auf dem Weg himmlischer Pfade zu gehn.
Denn an die Stern' hin reichet der Mastkorb, und mit dem dreifach
Auf sich windenden Rumpf ist es im großen Gewölk.
Taue auch sind für die Anker zur Sicherung, wie bei Abydos
Und bei Sestos damit Xerxes die Enge verband.
Auf der gedrungenen Schulter die Schrift, erst eben gegraben,
Zeigt, wer selbigen Kiel von dem Gestade gewälzt.
Hieron sei's, Hierokles' Sohn, der sämmtlicher Hellas
Und Eilanden zugleich fettes Getreide gebracht,
Dorischer Zepterträger Sikeliens. Aber, Poseidon,
Schirme du dieses Verdeck unter dem blauen Geräusch.

II.

Warnung.

Den euripidischen Weg nicht wandle du, oder versuch ihn,
Liedaufsteller, denn schwer ist er den Menschen zu gehn.
Glatt und ebengestampft zwar zeigt er sich, aber sobald man
Nun ihn selber betritt, rauher als schwieriger Dorn.
Wenn du Medeia's auch, der aeetischen, Höhe berührtest,
Liegst du gedächtnißlos unten. So lasse vom Kranz!

Demetrios aus Bithynien.

I.

Myron's Kuh.

Wenn ein Kalb mich erblickt, so blöket es; wenn mich ein Stier sieht,
Steiget er; wenn mich ein Hirt, treibt er der Heerde mich zu.

II.

Deßgleichen.

Myron stellte hierher mich Kühlein; aber die Hirten,
 Gleich als blieb' ich zurück, werfen mit Steinen nach mir.

Herodikos.

Gegen die Grammatiker.

Fliehet, Aristarcheier, auf breitendem Rücken des Meeres,
 Aus dem hellenischen Land, feiger als gelbliche Geis,
Winkelmurmeler ihr, Einsilbeler, einzig beschäftigt
 Mit Alswie und Wie, oder mit Sich und mit Ihm.
Grillenfänger, für Euch soll Dieß, für Herodikos aber
 Hellas, und Gottkind du, Babylon, ewiglich sein.

König Ptolemaeos.

I.

Lob des Aratos.

Wohl Hegesianax hat und Hermippos die Zeichen im Aether,
 Und noch Viele wie sie diese Erscheinungen dort
All in Bücher gebracht; doch fehleten Diese vom Ziele;
 Aber in Feine des Worts bleibet Aratos der Fürst.

II.

Das Erhebende der Astronomie.

Sterblich und Tagesgeschöpf zwar weiß ich mich, aber sobald ich
 Folge des Sternumlaufs häufiger Windungen Spur,

Rührt an die Erde mir nicht mein Fuß mehr, sondern bei Zeus selbst
Füll' ich mit göttlicher Kost seiner Ambrosia mich.

III.

Timon im Grabe.

Frag nicht woher ich bin und den Namen nicht; außer, ich wünsche
Denen den Tod die hier nahe zum Grabe mir gehn.

Zenodotos der Stoiker.

Lob des Zenon.

Gnügsamkeit stiftetest du, gabst hin leerstrahlenden Reichthum,
Zenon, ehrfurchtwerth mit der ergraueten Stirn.
Männliches Wort ja fandst du, und stütztest die Lehre mit Umsicht,
Die unerschrockenen Mut freier Gesinnung gebiert.
Bist du Phönikier auch, wer tadelt es? War's ja auch Kadmos,
Der mit geschriebenem Blatt doch die Hellenen beschenkt.

Cornelius Sulla.

Ein Weihgeschenk an Venus.

Ich Imperator Sulla verehret' es dir, Aphrodite,
Da ich in Traumes Gesicht bei dem Heere dich walten gesehen,
Kämpfend im Waffengewand, das du von Ares empfiengst.

Artemon.

I.

Der schöne Echedemos.

Leto's Sohn, du empfiengst den umfluteten Nacken von Delos,
Sohn des erhabenen Zeus, und der Prophete der Welt;
Kekrops' Stadt Echedemos, für Atthis ein anderer Phoebos,
Dem weichhaarig der Gott Eros die Blüten entflammt.
Die einst Land und Wasser beherrschende Heimat Athene
Führet durch Schönheit jetzt Hellas als Sklavin dahin.

II.

Deßgleichen.

Als mir geheim an die Pfoste gedrückt zublinkt' Echedemos,
Hab' ich den Holden, den frisch Blühenden, heimlich geküßt.
Mir ist bang, denn träumend erblickt' ich ihn, wie er den Köcher
Gegen mich hob, und gieng, als er mir Hähne gereicht;
Lächelnd bald, und dann unfreundlicher. Wahrlich ein Bienschwarm
Ist's, und Nessel, und Feu'r, was ich mit Händen berührt!

Diodoros Zonas.

I.

Der Becher aus Erde.

Reiche mir den aus Erde gefertigten lieblichen Becher;
Bin ja von ihr, und todt werd' ich auch unter ihr ruhn.

II.

Opfer des Ackermanns.

Deo der Worfelerinn, und den saatfurchwandelnden Horen
Hat Hermonax hier, dürftigen Aeckerchens Zoll,
Als Tennwächtern, von Aehren ein Theil und allerlei Saamen
Auf dreifüßigen Tisch hier in dem Topfe gestellt;
Weniges von dem Geringen. Es trug nicht Großes ihm dieß sein
Feldloos ein, in dem trübseligen Hügelgeländ.

III.

Opfer des Gärtners.

Eben geplatzte Granat', und ebenbeflaumeten Apfel,
Und mit gerunzelter Haut Feige am nabligen Stiel,
Traube mit Purpurglanz, weinquellende, dichtebebeerte,
Und, vom grünen Gehäus eben entschälet, die Nuß,
Hat für den ländlichen hier aus dem Aste geschnitzten Priapos
Als Baumopfergeschenk Wächter der Früchte geweiht.

IV.

Opfer des Jägers.

Hier hat dir, Waldwohner, das Fell des erschlagenen Wolfes
An die Platane des Felds Teleson weihend gehängt,
Und von dem Wildölbaume den Krummstab, welchen dereinstens
Oft im Kreisel geschwenkt ferne mit Händen er warf.
Wohl denn, Pan auf dem Bühle, die nicht reichhaltigen Gaben
Nimm, und schenk' im Gebirg günstiges Jagen dafür.

V.

Heiligkeit der Eiche.

Mann, o schone die Mutter der Balanoseicheln zu hauen,
Schone sie; rotte dafür Fichten, die alternden, aus,
Oder die Tann', und jenen, den vielfachästigen Querdorn,
Und Stechpalmen, sowie trockenen Arbutus auch.
Nur von der Eich' halt ferne das Beil, denn es sagten die Alten,
Mütter der frühesten Zeit seien die Eichen für uns.

VI.

An die Bienen.

Auf, wohlan, in dem Korb ihr gelblichen Bienen, beweidet
Oben des Thymianstrauchs trockenes rauhes Gezweig,
Oder die Blätter des Mohns, und rosinengeartete Beeren,
Oder Viol', und den Flaum welcher die Aepfel bedeckt.
Alles benaget umher, und bildet von Wachs die Gefäße,
Daß der über dem Bau bienenbeschützende Pan
Selbst erst koste davon, und der mit zeidelnden Händen
Räuchernde euch auch lass' einen geringeren Theil.

VII.

Der verliebte Pan.

Nymphen am Hügelgestad, Nereidinnen, gestern da saht ihr
Daphnis, wie er vom Leib spülte den thauigen Staub,
Als er von Seirios' Glut in euere Quellen hineinsprang,
Milde den Aepfeln gleich purpurne Wangen bestrahlt.
Saget mir, war er wohl schön? Ich Bock selbst, nicht in den Beinen
War ich nur gliedergelähmt, nein bis ins Herze hinein.

VIII.

Charon und Adonis.

Der du dem Aides dort in dem rohrigen Wasser des Sumpfes
Rudernd die Barke des Wehs mit den Gestorbenen fährst,
Reiche des Kinyras Sohn von der Einsteigtreppe die Hand hin,
Wenn er erscheint, und nimm, dunkeler Charon, ihn auf.
Denn es versagen die Sohlen dem Jünglinge, welcher sich fürchtet
Ueber den Sand am Gestad nackenden Fußes zu gehn.

IX.

Grab des Aristophanes.

Göttlicher Todter ist hier, Aristophanes, wenn ihr mich fraget,
Denkmal früherer Zeit von dem Komoedienchor.

X.

Grab eines Gescheiterten.

Frostigen Sand des Gestads hier häuf' ich dir über dem Haupte,
Schütt' ihn schaudererfüllt auf den gestorbenen Leib.
Denn nicht sah Alexante, die Mutter, am Grab wehklagend,
Deinen im Wasser des Meers flutenzerrissenen Tod.
Nein, hier einsam gelegne und unwirtbare Gebreite,
Diesem Gestade des Lands nachbarlich, nahmen dich auf.
Habe du denn von Sand ein Weniges, Vieles an Thränen,
Denn zu verderblicher Fahrt liefest du, Fremder, hinaus.

Philodemos.

I.

Welche?

Thermion bringet mich um, und Demo: eine Hetaere
Demo; Jene bis jetzt nicht mit der Kypris bekannt.
Und Die rühr' ich an, Die darf ich nicht. Wahrlich ich weiß nicht,
Kypris, welche der Zwo eher ersehnen ich soll.
Eher als Demochen wähl' ich das Jüngferchen. Denn das Bereite
Mag ich nicht, sondern es reizt alles Behütete mich.

II.

Prädestinierter Name.

Demo liebt' ich, vom Stamme der Paphier; Wunder so groß nicht;
Samische Demo sodann zweitens; ein Wunder nicht groß;
Drittens Demo darnach aus Jonien; dieses nun ist kein
Scherz mehr; Demo zuletzt viertens aus Argolis her.
Selbst wohl legten die Moeren den Namen mir bei „Philodemos",
Daß nach Demo stets heißes Verlangen mir sei.

III.

Ein Handel.

Grüße dich. — „Grüße dich auch." — Wie nenn' ich dich? — „Kümmert dich Dieses?"
Nicht so eilig! — „Auch du sei es nicht!" — Hast du schon Wen? —
„Stets den welcher mich liebt." — Willst heute du mit mir zu Abend
Speisen? — „Wofern du's willst." — Wohl, und wieviel ist der Preis? —

„Zahle mir Nichts voraus.“ — Neu find' ich das! — „Sondern soviel dir,
„Wenn du geschlafen, bedünkt, zahle mir.“ — Billig genug!
Wo denn bist du? Ich schicke. — „Betracht' es dir!“ — Sage wann kommst du? —
„Zu was Stunde du willst.“ — Will es sogleich. — „Dann voran!“

IV.

Geräth nicht.

Warte mir, Schmucke! Wie ist dein artiger Name? Wo ist es
Daß man dich sieht? Was du willst geb' ich dir. Aber du schweigst!
Wo denn bist du? Ich schicke dir mit. Es hat dich doch Keiner?
Spröde, gehabe dich wohl! Magst nicht erwidern den Gruß?
Wieder und wiederum werd' ich dich angehn. Härtere weiß ich
Die ich erweicht als dich. Jetzo gehabe dich wohl!

V.

Vergeblich gekommen.

Mitten im Laufe der Nacht, und den Lagergenossen betrügend,
Kam ich hieher, durchnäßt gänzlich vom heftigen Guß.
Liegen wir darum hier unthätig, und ohne zu reden
Schlafen wir, weil sich der Schlaf für die Verliebten geziemt?

VI.

Unentschlossen.

Siehe du weinst, sprichst kläglich, und siehst nach unnöthigen Dingen,
Eifersüchtelst, umarmst häufig mich, küssest mich oft,

Wie ein Verliebter es macht. Doch sag' ich: Ich lege mich zu dir,
Und du ruderst nicht zu, ist nichts Verliebtes an dir.

VII.

An den Mond.

Nachtkind, doppelgehörnt, Gernwachende, scheine, Selene,
Schein', und dringe zum wohl offenen Fenster herein.
Sieh mir die Goldige an, die Kallistion; auf der Verliebten
Werke herniederzuschaun wird ja den Göttern gegönnt.
Glücklich preisest du Sie und Mich, dieß weiß ich, Selene;
Brannte ja dein Herz auch für den Endymion einst.

VIII.

Theuer und gefährlich.

Zehn wohl gibt der Talente für Einmal Jener an Jene,
Und nimmt zitternd sie her, und sie ist häßlich dazu;
Ich für Zwölfmal zahl' fünf Drachmen an Lysianassa,
Und die Schönere viel nehm' ich, und öffentlich, her.
Ganz entweder verließ der Verstand mich, oder es kommt noch
Daß man Ihm mit dem Beil beide die Zwillinge nimmt.

IX.

Frau und Hetäre.

Warm in den Winkeln des Herzens ist mir zwiefaches Verliebtsein,
Hier in die Römerin erst, in die Korintherin dort.
Die weiß sich zu erwählen Matronenmanier und Gebärde,
Oben vom Haarnetz an bis zu den Strümpfen hinab;
Die gibt rückhaltslos, zu jederlei Liebe gefällig,
Richtet die Formen ins Werk die Elephantis ersann.

Heißest du Eine von Diesen indeß mich wählen, o Peison,
Halt' ich an Ephyra mich; Der ist ein Gallos genug.

X.

Schwarz, aber liebenswürdig.

Winzig und dunkelgefärbt ist Philinnion, aber als Eppich
Krauser ihr Haar, und die Haut zärter als zärtester Flaum.
Magischer ist ihr Wort als der zaubrische Gürtel, und Alles
Gibt sie, und meidet es oft etwas zu fordern dafür.
So soll lieb mir bleiben Philinnion, bis ich ein' Andre,
Eine Vollkommnere mir, goldene Kypria, fand.

XI.

Sagt es, und thut es nicht.

Seele gebeut mir zu fliehn vor der Liebe zu Heliodoren,
Thränen und eifernde Sucht kennend aus früherer Zeit.
Spricht's wohl. Aber zu fliehen vermag ich nicht; denn es gebietet
Wohl die Verwünschte, jedoch liebt sie, indem sie's gebeut.

XII.

Vergänglichkeit.

Ich, der vormals Fünf und Neun wohl, jetzt, Aphrodite,
Eins kaum bis zum Tag von der beginnenden Nacht.
Und allmählich vergeht auch Dieses mir! Hälftig erstorben
Ist's schon oft, und es stirbt also erbärmlich dahin.
Alter, o Alter, was wirst du inskünftige, wenn du herankommst,
Dann wohl thun, wenn jetzt unsere Stärke verwelkt?

XIII.

Weiß nicht wie ihm geschieht.

Spiel der Musik, und Gespräch, und beschwatzende Blicke Xanthippe's,
Und ihr Gesang, und das Feu'r welches so eben erwacht,
Wird dich, Seele, verbrennen; jedoch wann, wie und weßwegen,
Weiß ich nicht. Wirst es sehn, wenn du, Unselige, dampfst.

XIV.

Noch Jugendsinn.

Sieben so eben heran zu den Dreißigen kommen die Jahre,
Und an dem Leben für mich theilen die Blätter sich schon.
Schon auch sind mir, Xanthippe, ergrauende Haare gesäet,
Künden als Boten die Zeit klügeren Alters mir an.
Aber noch liegt mir beredte Musik und Ständchen am Herzen,
Und von Feuer noch dampft mein ungesättigtes Herz.
Wohl, so schreibt denn Dieses geschwind mir nieder zum Schlußpunkt,
Musen, die Herrinnen ihr unseres thörichten Thuns.

XV.

Nahe Gefahr.

Noch ist der Sommer dir nicht von der Knospe befreit, und die Traube,
Frühjungfräulichen Reiz kündigend, färbt sich noch nicht;
Aber es schärfen bereits, o Lysidike, junge Eroten
Schnelles Geschoß; und geheim glimmet verborgene Glut.
Laßt uns fliehn, Liebhaber, so lang auf der Sehne der Pfeil fehlt!
Einen gewaltigen Brand sag' ich sogleich uns voraus.

XVI.

Kennt keine Furcht.

Immer, so oft ich im Schooß der Kydilla bin, sei es am Tage,
Sei es abendlich auch daß ich zu kommen gewagt,
Weiß ich, am Abgrund führet die Straße mich, weiß ich, den Würfel
Werf' ich jeglichesmal über mein eigenes Haupt.
Aber was bleibt mir übrig? Verwegen ist Eros, und wenn er
Zieht, so kennt er zumal nicht in dem Traume die Furcht.

XVII.

Die verschwiegene Lampe.

Wenn du die schweigende, mit um die Heimlichkeit wissende Lampe
Mit ölhaltigem Thau trunken, Philaenis, gemacht,
Gehe dann. Eros allein liebt niemals einen beseelten
Zeugen. Und dicht und fest schließe, Philaenis, die Thür. —
Und du, küsse mich, Xantho; und, liebliche Lagergenossin,
Das von Paphia noch Uebrige weißest du ja.

XVIII.

Die Unvergängliche.

Sechzig Sommer bereits vollendete Charito's Leben,
Aber es bleibt noch schwarz immer die Welle des Haars;
Immer auch stehn am Busen die marmornen Kegel der Brüste
Fest noch, nicht von umher laufender Binde gestützt;
Und die entrunzelte Haut, von Ambrosia immer, und jeder
Peitho, und Chariten auch triefet sie tausendfach noch.
Wer denn von euch Liebhabern vor üppigen Lüsten nicht fliehet,
Komm', und vergess' ein solch Dutzend von Jahren dabei.

XIX.

Vernünftige Vorsätze.

War ich verliebt; wer nicht? Gieng Ständchens ich; wer ist der Ständchen
Unkund? War ich verrückt; hatte die Schuld nicht ein Gott?
Jetzt fahr' hin! Denn grau an des dunkelen Stelle bewegt sich
Schon mein Haar, und sagt klügeres Alter mir an.
Als zum Spielen die Zeit, da spielten wir; aber nachdem es
Nicht mehr, schließen wir nun bessern Gedanken uns an.

XX.

Die Härte wird bestraft.

„Dieses versteh' ich, o Holde: den Liebenden wieder zu lieben;
„Dieses versteh' ich zugleich: beißen wenn Einer mich beißt.
„Quäle mich nicht, den ganz dir Ergebenen, meide zu reizen
„Der Pieriden auf dich heftig erbitterten Chor!"
Also rief ich dir stets und predigte; aber nicht besser
Als das ionische Meer hast du die Worte gehört.
Darum bleibe dir nur, hier lautaufweinend zu bäffen,
Aber ich selbst indeß sitze der Nais im Schooß.

XXI.

Häßlich und liebenswerth.

O ein Fuß, o Wade, o Schenkel, der ganz nach Verdienst mich
Umbringt, o ein Gesäß, o und die Hüfte, der Kamm,
O und die Schulter, die Brust, und o der geschlankige Nacken,
O und die Hände, und o Augen zum Rasen für mich,

O und die arglistvollen Bewegungen, o unvergleichlich
Schnäbeln, o Stimmchengetön, das uns das Herze zerbricht! —
Ist sie Barbarin und gelb, und singt nicht die Sappho, so hatt' auch
Perseus die Indierin, seine Andromeda, lieb.

XXII.

Mit Wenigerem zufrieden.

Wieder Leukoiengeflecht und Musika, wieder von Chios
Wein, und wiederum auch Myrrhe von Syrien her,
Wiederum schwärmen, und wieder ein durstiges Dirnchen besitzen
Mag ich nicht mehr; mir ist diese Verrücktheit ein Greul.
Doch mit Narkissosblumen umwindet mich, lasset mich Flöten
Schmecken, mit Krokosöl salbt die Gelenke mir ein,
Tränket die Lungen mir auch mit mytileneischem Bakchos,
Und aus einer Spelunk' hängt mir ein Jüngferchen an.

XXIII.

Ein Piknik.

Kohl hat Artemidoros, Gepökeltes hat Aristarchos,
Und Athenagoras hat Zwiebelchen zu uns geschickt,
Leberchen auch Philodemos, und dann Apollophanes Schweinfleisch
Für zwei Minen, für drei war es von Gestern noch da.
Eier und Kränze nunmehr und Sandalien nimm du und Salbe
Noch für uns. Um Zehn wünsch' ich gerade zu gehn.

XXIV.

An Kypris um gute Seefahrt.

Kypris des heiteren Meers, brautfreundliche, Kypris, der Frommen
Beistand, Kypris die du schnelle Eroten gebarst,

Kypris, o mich, den halb aus den Saffranzimmern Gerissnen,
Dem ein keltischer Schnee über die Seele sich legt,
Kypris, den Friedlichen mich, der eitele Worte nicht redet,
Den dein purpurnes Meer eben mit Wellen bespült,
Kypris, den Landungen hold, und den Weihn hold, rette mich, Kypris,
Meine Gebieterin, jetzt hin zu dem naischen Port.

XXV.

Aehnliches Gebet.

Ino's Sohn Melikertes, und Herrscherin in den Gewässern,
Du Leukothea, die wendet die Uebel der See,
Und Nereiden im Chor, und Wellen, und du, o Poseidon,
Und sanftmütigster Wind, thrakischer Zephyros du,
Tragt mich gnädig dahin, durch wogende Breite geflohen,
Bis mich glücklich empfängt Peiraeus' holdes Gestad.

XXVI.

Ein Astrolog.

Sphaerenbewegung verstand Antikrates über Aratos
Weit noch, doch nicht klar war ihm die eigne Geburt.
Denn es frage sich, sprach er, ob unter dem Widder geboren,
Oder den Zwillingen wohl, oder den Fischen er sei.
Deutlich unter den Dreien befand er sich, denn er ist Rammler,
Und dummköpfig zugleich, weichlich und Fresser von Fleisch.

XXVII.

Weihgeschenk des Wagenrenners.

Wegantreibende Stacheln, und nüsternbefreundeten Kappzaum,
Und den rings um die Brust zähnebehangenen Schmuck,

Ferner die weidene Gerte dazu, hat dir, o Poseidon,
Charmos aus isthmischem Sieg hier an der Thüre geweibt,
Ferner den Striegel, den roßhaarsträlenden, ferner die Peitsche,
Ueber die Rücken hinweg Mutter des mutigen Knalls.
Nimm dieß huldvoll an, Schwarzlockiger, und des Lykinos
Sohn, für Olympia auch kränze verherrlichend ihn.

XXVIII.

Dreigestaltiges Bild.

Drei Gottheiten begreifet der Steinblock: nämlich das Haupt hier
Läßt ganz deutlich den Pan ziegengehörnet ersehn,
Aber die Brust und die Weiche den Herakles; Schenkel und Beine
Hat mit geflügeltem Fuß Hermes ihm letztlich geliehn.
Weigere, Freund, nicht länger die Opferung; denn mit dem Einen
Opfer gewinnest du uns drei der Daemonen zugleich.

XXIX.

Frühe Speisen für die Reichen.

Sieh frühzeitige Tafel nicht an, und geh nicht vorüber;
Wende für Drachmenbetrag jetzt den Kaldaunen dich zu.
Ein Stück Feig' auch wird für die Drachme dir, wartest du aber,
Hunderte. Siehe, die Zeit ist für den Armen ein Gott.

XXX.

Statt der Mahlzeit Leichenfeier.

Schon ist die Rose zur Hand, und in völligem Wuchse die Erbse,
Und vom frühesten Schnitt, Sosylos, Triebe des Kohls,
Und tongebende Brassen, und eben geronnener Salzkäs,
Und vom Lattich der krausthauigen Blätter Gewächs.

Wir indessen, wir gehn zum Gestade nicht, noch an der Aussicht
Weilen wir, wie wir zuvor, Sosylos, immer gethan.
Ja, Antigenes, traun, und Bakchios scherzten noch gestern,
Und heut tragen wir sie zu der Bestattung hinaus.

XXXI.

Grab der schönen Tryphera.

Siehe, das zarte Gebilde der Tryphera, siehe das Täubchen
Liegt hier, bakchischer Glanz vom Salmakidengeschlecht,
Welcher Kapell' und Lärmen so schön stand, welcher ein scherzhaft
Plaudern, und welche die Alt-Mutter der Götter geliebt;
Welche allein an den Weihen der Kypria über die Weiber
Hielt, und Künste der Lieb' ähnlich der Lais verstand.
Treibe du, heiliger Staub, an dem Mal für die Freundin des Bakchos
Dorn nicht, sondern den Kelch zarter Leukoien hervor.

XXXII.

An Xantho.

Xantho, aus Wachse geformt, salbhäutige, musisches Antlitz,
Sprächige, doppelbeschwingt süßer Eroten Gebild,
Spiele mit thauigen Händen mir Salbduft: „Einzel gelagert
„Muß ich im felsigen Bett, steinegebaueten, einst
„Schlafen unsterblichen Schlaf ins Unendliche." — Singe noch einmal,
O Xantharion, ja, ja mir das liebliche Lied! —
Hörst du es nicht, o Mensch, Zinssplitterer? Einzel gelagert
Mußt du leben für stets einst in dem felsigen Bett.

XXXIII.

Einladung zum Jahresfest.

Morgen in sein einfaches Gezelt, o theuerster Peison,
Wünscht ein musischer Freund dich um die Neunte zu ziehn,
Daß wir als Jahrstag speisen den Zwanzigsten. Fehlet uns aber
Schweinsbrust und schneekühl quellender bromischer Trunk,
Wirst doch Freunde du sehn, aufrichtige, wirst du doch hören
Honigsüßeres viel als im phaeakischen Land.
Wenn du, Peison, einmal auch uns zuwendest die Augen,
Wird statt einfach für uns fetter der Zwanzigste sein.

Anmerkungen.

Eratosthenes. Derselbe war geboren 276 in Kyrene, der berühmten Aegypten nahgelegenen griechischen Colonie, von wo auch der Gelehrte und Dichter Kallimachos herstammte. S. oben S. 219. Eratosthenes war 108 Jahre jünger als Aristoteles, und man könnte ihn etwa in Rücksicht des umfassenden Wissens mit diesem einigermaßen zusammenstellen, wenn anders ein Geist wie Aristoteles mit irgend einem späteren Griechen sich vergleichen ließe. S. oben S. 395. Unser Gelehrter kam frühe nach Athen, von wo er nach Alexandrien berufen wurde und daselbst achtzigjährig starb; den freiwilligen Hungertod, wie erzählt wird. Ein den Alten nicht fremdes Ende, und das wohl in manchem Fall dem Sterben mit Speisen und Arzeneien vorzuziehen sein dürfte. Das große Verdienst des Mannes steht außer Zweifel, wiewohl uns keins seiner Werke erhalten ist, und nur die Anführungen derselben sein hohes Ansehen bezeugen. Er war Astronom, Geograph, Mathematiker, Geschichtsforscher, Literarhistoriker, und gelegentlich auch Dichter. Wir theilen zwei Fragmente mit aus ziemlich vielen kleinen Brocken, von denen das erste auch ein Epigramm vorstellen kann.

Ep. I. Es wird einem Gedicht Erigone zugetheilt, das hiernach elegisch war, handelnd von der frommen Tochter des Attikers Ikarios, die sich aus Schmerz über die Ermordung ihres Vaters erhängte, und

dafür mit ihm, er als Bootes, sie als Jungfrau, unter die Sterne versetzt wurde.

Ep. II. Hier ist ein Bruchstück aus dem Gedicht Hermes, worin dieser Gott unter Anderem den Himmel befährt, und daselbst die Harmonie der Sphären in Uebereinstimmung mit der von ihm erfundenen siebensaitigen Leier ordnet. Daß die unsre Erde umkreisenden beweglichen Lichter, damals sieben an der Zahl, nämlich Mond, Sonne, Merkur, Venus, Mars, Juppiter, Saturn, eine Musik machen, hatte bereits Pythagoras entdeckt, und Goethe hat es in den Versen:

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang

bestätigt. Man hat die Erigone für einen Theil des Hermes gehalten, das Versmaß aber scheint dagegen zu sprechen. Uebrigens zeigen beide Proben daß Eratosthenes kein sonderlicher Dichter war und auch hierin dem Aristoteles weit nachstand. Seine Gelehrsamkeit zeigte er in den Mythen über den Ursprung der Sternbilder, derenthalb das Gedicht auch besonders angeführt wird. In dem Fragment vernehmen wir auch etwas aus der kosmischen Geographie, über die fünf Zonen, welche schon viel früher erkannt worden waren. Man hatte damals bereits die heiße Zone betreten, und von der nördlichen kalten wenigstens Kunde.

Dioskorides. Dieses Namens gab es mehrere griechische Autoren; die übrigen waren Gelehrte, der vorstehende wird nur als Dichter genannt. Von seinen Lebensumständen wissen wir Nichts. Meleagros nahm ihn in seinen Kranz auf (s. oben S. 18, V. 23 des Vorliedes), und dessen war er gewiß würdig, und mehr als mancher Andere den der verwirrende Vorgesang namhaft macht. Er lebte wahrscheinlich in Alexandria. Ep. XXV (XXX) lobt er den verstorbenen Dichter Machon, Lehrer des Aristophanes von Byzantion. Dar-

nach wäre er etwa um 270 zu setzen. Allein aus dem Gedicht erhellt nicht daß Machon eben erst gestorben war. Wir haben fünf Epigramme ihres Inhalts wegen ausgelassen, die Numern des griechischen Originals aber, wie auch sonst noch geschehen ist, den übersetzten Stücken beigefügt.

Ep. II. Die göttliche Macht ist die Strafgerechtigkeit der Götter. Bei der Hochzeit der Treulosen sollen, statt der frohen Lieder des Hymenaeos, mit schlimmer Vorbedeutung unheilvolle Klänge erschallen.

Ep. III. IV. Das Fest des Adonis, den Tod dieses jugendlich schönen Lieblings der Aphrodite feiernd, wurde besonders im Orient begangen, von wo auch der Cultus herstammte, der in Griechenland nie besonders heimisch war. Der Name Adon, Herr, weist schon auf die semitischen Völker hin. Es war ein Frauenfest, im Anfang des Sommers gefeiert, bei dem es nach späterem Zeugniß etwas babylonisch zugieng, und vergegenwärtigte den Tod und die Wiederbelebung des Götterjünglings, als Sinnbild des Absterbens und Wiederauflebens der Natur, worauf der Dienst der Persephone, auch der Bakchoscult hinweist, wie auch die altdeutsche Religion den Sonnenwechsel feiert. Theokritos schildert in einer seiner Idyllen die Festfeier in Alexandria. Bilder des Adonis und der Aphrodite wurden in Prozession getragen. Frauen in ungegürteten Trauerkleidern mit aufgelöstem Haar stimmten Klagelieder an wie um die Todten geschah, mit Schlägen auf die Brust und ähnlichen Excessen. Dieß mag denn bei der schönen Arsinoe sich gar reizend verführerisch ausgenommen haben. Man wird bei dem antiken Cultus nur zu oft an das moderne Heidenthum erinnert; aber das alte, wo die ganze Natur durchgöttert war, ist naiv unschuldig geblieben. Die Bereitwilligkeit des Dichters dem Adonis zu folgen ist ein anmutiger Humor. — Adonis zeugte mit Aphrodite den Priapos.

Ep. V. Athenion singt das hölzerne Roß, d. h. den Brand von Troia, so hinreißend daß der Dichter selbst in Flammen geräth, Troia's Schicksal erleidet.

Ep. VI. Von den Wiederholungen haben wir schon oben gesprochen. Man denke an Myron's Kuh. Die Anekdote von dem Gallos, dem Kybelepriester, wozu der Geiger mit dem Bären das Gegenstück bildet, s. u. a. bei Simonides oben S. 82, Alkaeos S. 191. Der wütende Cultus der asiatischen Erdgöttin hat sein Gegenbild in dem Rasen der Bakchosfeste, in den Verzückungen der Methodisten, den Tanzquäkern, den Heulderwischen u. a. m.

Ep. VIII. Ueber den Kampf um Thyrea, gleichfalls ein variiertes Thema, s. Simonides Ep. III und die Anmerkung S. 130. Von den beiden Argeiern die zum Kampfplatz zurückgekehrt sind spricht Einer zum Andern. Sie hatten den Othryades für todt zurückgelassen.

Ep. IX. Die drei nach den drei Seiten stehenden im Knie gekrümmten Beine sind sonst das Zeichen des dreiseitigen Sicilien. Daher hält Heyne die Erklärung des Dichters für einen Witz der Unkunde; besser: Witz oder Unkunde.

Ep. X. Marsyas, ein Silen oder Satyr, unterlag als Flötenspieler gegen Apollon mit der Kithara, den er zum Wettkampf herausgefordert hatte. Die Flöte hat, nach dem Dichter, Hyagnis, der Vater des Marsyas, als er den Kybeledienst lernte, erfunden; nach einer Sage hatte sie Athene weggeworfen, als sie in dem Bach ihr Angesicht beim Blasen entstellt sah, und Marsyas sie gefunden. Dieß scheint der Dichter als ein falsches Vorgeben desselben zu behandeln; denn wenn das Instrument von der Göttin kam, wäre er nicht besiegt worden. Der besiegte Marsyas wurde geschunden und bei Kelaenae begraben. Uebermut gegen die Götter wird sehr hart bestraft, und ihr Schicksal bildet einen beliebten Gegenstand der griechi-

schen Poeten, den sie mit alttestamentlicher und orthodoxer Kaltblütigkeit ausmalen.

Ep. XI. Der erste Erfinder der Tragoedie, der den Dithyrambos, den bakchischen Jubeltanz, in das Drama umbildete, durch Einführung eines Schauspielers welcher monologisch eine Handlung mehrerer Personen darstellte, ist Thespis. Die nächste Aenderung war die daß Aeschylos den zweiten Schauspieler und so einen Dialog einführte.

Ep. XII. Hier wird des Aeschylos Verdienst, sein gewaltiger Stil, sein sinnvoller Erfindungsgeist ganz gut geschildert. Vgl. S. 250. 251 die Epigramme desselben, und S. 316. 317. 318 die Anmerkungen.

Ep. XV. Die Pantomimen, wo in Tanz und mimischer Bewegung, besonders auch der Hände (daher die Redensart: Mit den Händen sprechen), eine mythische oder überhaupt dramatische Handlung von einem Acteur dargestellt wurde, bildeten eine Lieblingsunterhaltung der römisch-griechischen Zeit, die unter Augustus zur Ausbildung gekommen war; wir begegnen vielem Enthusiasmus der Zuschauer, dergleichen wir ebenfalls bei Nebendingen und geringerem Werthe der Dichtung oder Musik, und wo blos beinschwingende Tänzer Bewunderung und Entzücken erregen, in unserer Zeit gewohnt sind. Hier klagt ein reisender Künstler daß sein Rivale, oder überhaupt ein Anderer, in einem geringen Sujet, dem Gallos, dem Hämmling der Kybele, bewundert, er selbst in der Darstellung einer heroischen Handlung, aus der älteren Poesie, ausgepocht wird. Hyrnetho, Tochter des Temenos, der bei der Theilung des Peloponnes unter die Herakleiden Argos empfieng (vgl. meine griechischen Lyriker, Tyrtaeos S. 43), wurde von ihren Brüdern gewaltsam behandelt und kam dabei um; dieß war der Inhalt einer Tragoedie des Euripides.

Ep. XVII. Das Nilwasser, dem Ackerbau sonst so günstig, brachte hier Verderben.

Ep. XVIII. Archilochos, welchen Cicero in die Zeit des Romulus, Nepos in die des Tullus Hostilius setzt, wozu auch andere Data stimmen, war auf der Insel Paros, noch jetzt durch ihren weißen Marmor ausgezeichnet, geboren, von wo er mit einer Colonie nach Thasos zog. Von Haus aus, wie aus Manchem zu schließen ist, dürftig, war er mit Neobule, der Tochter des reichen Pariers Lykambes, verlobt. Sie wurde ihm aber nachher verweigert, und nun rächte er sich durch Spottgedichte, die den Vater und seine drei Töchter dahin brachten sich das Leben zu nehmen; die Töchter erhängten sich. So die Sage, welche das Schreckhafte einer neuen Art von Poesie, von der die aristokratische Würde der Epik freilich kaum Spuren enthielt, insbesondere durch ihre kühnen Persönlichkeiten, sehr gut ausdrückt. Denn der erzählte Selbstmord ist recht gut möglich, aber nicht unbedingt als Wahrheit anzunehmen. Daß er dann und für immer als eine ausgemachte Sache galt ist ganz natürlich; es wäre sonst den Dichtern und Literaten eine sehr piquante Geschichte entgangen. Wenn jedoch darüber die einzige Größe dieses Dichters in der Vorstellung der Menschen zurücktrat, so ist das zu bedauern. Er wurde mit Homer zusammengestellt, wie Sophokles; Doppelbüsten zeigen ähnliche Größen vereinigt: Homer und Archilochos, Sophokles und Euripides, Herodot und Thukydides, Aristophanes und Menander, Epikur und Metrodorus. Vgl. zur näheren Würdigung dieses größten Dichters m. griech. Lyr. S. 30 ff.

Ep. XIX. Ueber die Lieblinge des Anakreon vgl. Leonidas von Tarent Ep. XXXVII u. XXXVIII, wo Bathyllos und Smerdies genannt werden; in Fragm. II des Anakreon wird Kleobulos, Fragm. X seine ihm untreue Eurypyle erwähnt und der Nebenbuhler Artemon. Auch bei diesem großen Poeten wissen die Epi-

gramme meistens nur Nebensachen. — Im Schluß unseres Gedichtes legt der Dichter seine Hand auf den Arm der Geliebten. — Viole, Levkoje, zur Abendzeil am kräftigsten duftend.

Ep. XX. Des Kinyras Sohn ist Adonis. Es ist dieß ein Wahrzeichen für das Alter dieses Cultus. Hymen oder Hymenaeos, hier mit dem doppelten Namen, weil er in den Hochzeitsliedern, als der Hochzeitsgott, so angerufen wurde. Einige Bruchstücke der Sappho erläutern es:

Hoch nun sollt ihr die Kammer, ihr zimmernden Männer, erheben —
O Hymenaeos! — der Bräutigam kommt gleich ähnlich dem Ares —
Hymen o Hymenaeos! ein größerer Mann als der größte,
Hoch wie unter den Fremden der lesbische Sänger hervorragt.

So wie der Honigapfel am oberen Zweige sich röthet,
Oben am obersten er. Ihn vergaßen die Brecher der Aepfel,
Nein sie vergaßen ihn nicht, sie konnten ihn nur nicht erreichen.

Ep. XXI. Ueber Philaenis vgl. man Aeschrions Epigramm S. 415 u. die Anmerk. S. 487. Ihr Wunsch daß die Zeit sie rechtfertigen werde ist nur unvollkommen erfüllt worden.

Ep. XXIII. Vgl. das Epigramm des Simmias von Theben S. 278. — Die Ausleger halten es für wahrscheinlich daß ein Bild des Bakchos, des Gottes der Tragoedie, oder ein Satyr, da die Tragoedie ursprünglich satyrisch war, auf des Dichters Grabe redend gedacht werde. Nach einem alten Biographen stand eine Sirene, Symbol des Gesanges, darauf. Wohl beides nur Phantasie. Bakchos, wenn wir ihn annehmen, hat sich vom Tanze, d. h. vom Chor, von der Bühne, zurückgezogen, die Tragoedie ist im Rückgang begriffen. Von Phlius leiteten Manche die ländlichen Anfänge der Dichtart her, welche dann nach Athen gelangte. Die erste Verwandlung erfuhr sie durch Aeschylos, Sophokles vollendete sie in Construction

und Costüm, daher Gold und Purpur genannt wird. Geschornes Haar einer Trauermaske.

Ep. XXIV. Wenn sich das Epigramm auf das vorhergehende bezieht, so spricht es für einen Satyr auf Sophokles' Grab, den hier ein Satyr, Skirtos, d. h. Springer, seinen Verwandten nennt. Sositheos gehörte zu dem tragischen Siebengestirn der Alexandriner; aus Alexandria in Troas gebürtig, um 280 blühend, in Athen begraben; wohl außer der Stadt, wie Sophokles drinnen. Als Tragiker schrieb er auch Satyrspiele, und führte diese zu der alten kräftigen derben Form zurück, etwa nach Art des Aeschylos, gegenüber der neueren Verfeinerung. Natürlich ein vergebliches Bemühen. Der Thyrsos, jetzt wieder frisch gehauen, wie er gewachsen war, statt der künstlich geglätteten.

Ep. XXV. Machon soll, wie schon oben bemerkt ist, Lehrer des gelehrten Aristophanes von Byzantion gewesen sein, und war wohl ein älterer Zeitgenosse des Dioskorides, was dann dessen Lebenszeit einigermaßen bestimmen würde. Der Greis ist eben Machon. Er lebte in Alexandria, weßhalb des Neilos gedacht wird. Die Drohnen sind die sich von fremder Arbeit nähren, denn die Drohne im Bienenstock ist der müßige Hofstaat der Königin, die er umgibt und befruchtet. Ein treffliches Wort auch für Plagiarier und Nachahmer. Thymos, wilder Thymian, in Attika, nach seiner Bodenart, sehr heimisch, dient hier als Sinnbild des kräftigen Duftes und Geschmacks der attischen Dichtung.

Ep. XXVII. Es war ihre erste Entbindung, nach zwanzig Tagen starb das Kind, und sie sogleich nach ihm.

Ep. XXX. Ein lydischer Sklave wird wie ein Freier begraben.

Ep. XXXI. Der Sklave Euphrates, von väterlicher Seite ein Perser. Feuer und Wasser waren den Persern bei ihrer Licht-

religion heilig; in Flüsse durfte man selbst nicht speien. Guß, Abwaschung der Leiche, oder Trankopfer.

Ep. XXXII. Den puren Wein lieben die Trinker. Der Becher war unserer Alten nie zu schwer. Sie wird in der Nähe des Hausgebietes begraben.

Ep. XXXIII. Ein Flötist Alexamenos, der besonders bei den Bakchosfesten spielte und die wilde Lust der Thyiaden, Bakchantinnen, erregte. Die strymonische Stadt ist Amphipolis am Strymon.

Ep. XXXIV. Der Schluß des Epigramms ist dem Ep. III des Platon (s. S. 281) nachgebildet. Der uralte reiche König der Phrygier, Midas, der sich einst von Dionysos als Gnade erbeten hatte daß Alles was er berühre zu Gold werde, wurde auf seine Bitte von dieser unheilvollen Gabe wieder befreit. Als er dann in einem musikalischen Wettstreit zwischen Pan und Apollon dem Ersteren den Vorzug gab, beschenkte ihn Apollon mit Eselsohren, die er unter der phrygischen Mütze verbarg. Der Diener konnte das Geheimniß nicht auf dem Herzen behalten, und beichtete es wenigstens dem Rohr; dieses aber flüsterte: Midas hat Eselsohren. Folgen der Geschwätzigkeit.

Ep. XXXV. Der Sohn einer öffentlichen Dirne von einem Ptolemaeos (an den König ist nicht zu denken) hat in dem sonst nur legitimen Jünglingen zugänglichen Fackellauf sogar den Preis davon getragen, was dem Dichter großen Unmut verursacht.

Tymnes. Derselbe steht im Kranze des Meleagros, V. 29 des Vorlieds, als schönblättrige Silberpappel. Ob etwas von diesem Laub in den Gedichten zu spüren, mag der Leser entscheiden. Ueber seine Lebenszeit fehlt es gänzlich an Nachrichten. Die Anführung des Priapos, dessen Aufkommen in Griechenland der römisch-griechischen Zeit angehört, gibt keinen Anhalt, da dieser Dämon in ähn-

lichen Functionen bereits bei Leonidas von Tarent Ep. XXVI vorkommt. Demnach bleibt nur daß Tymnes älter oder nicht jünger ist als Meleagros, über dessen mutmaßliches Alter man oben S. 90 nachsehe. Wir befinden uns in der Zeit der sinkenden römischen Republik.

Ep. I. Pfeife als allgemeiner Ausdruck, hier für die Trompete. Sie diente im Krieg, und auch im Frieden bei den Wettspielen, wo sie die Signale zur Abfahrt gab.

Ep. II. Die Möve hat bekanntlich einen sehr einförmigen Gesang. Den Halkyonen, Eisvögeln, wird sie verglichen, deren monotoner Ruf „Giek" den Alten kläglich und rührend lautete, gemäß der Mythe, wornach Halkyone ihrem ertrunkenen Gemahl Keyx (Giek) sich ins Meer nachstürzt, worauf Beide in Eisvögel verwandelt werden. Das Männchen heißt auch Kerylos. Wenn es alt geworden, nehmen es die Weibchen auf ihre Flügel, wie Alkman zeigt, da er selbst alt geworden ist:

Nimmer hinfort, ihr süßen und feierlich singenden Jungfrau'n,
Tragen die Glieder mich noch. Laßt, lasset mich Kerylos werden,
Der auf der Kante der Wogen mit Meereisvögeln einherfliegt,
In ausdauerndem Mut, seepurpurner Vogel des Frühlings.

Ep. III. Als Sohn der Aphrodite und des Adonis haben wir den Priapos schon oben kennen gelernt. Er ist ein Gott der Fruchtbarkeit. Sein derbes Wesen weist auf den Orient hin. Ich priape ihn ab, ist in obscönem Sinne gesagt. Als Dämon des Wachsthums ist er ein geeigneter Wächter in Feld und Garten, und theilt das Geschäft noch mit anderen Gottheiten. Vgl. Leonid. v. Tar. Ep. XXVI. XXVII. XXIX. XXX.

Seleukos, ein Sohn des Geschichtschreibers Mnesiptolemos, der zur Zeit Antiochus des Großen lebte. Aus den munteren Ge-

dichten desselben wird das unserige angeführt, das ein Skolion ist. Ueber die Skolien vgl. oben S. 253 u. 322.

Polystratos befindet sich in dem Kranz des Meleagros V. 41 als Majoran. Das Gedicht scheint zwar die Zerstörung Korinths, die Lucius (Leukios) Mummius im J. 146 vollbrachte, als nahe Gegenwart zu behandeln, doch ist dieß nicht sicher. Auch blieb die Verwüstung lange Zeit unberührt.

Ep. I. Der Dichter beruhigt sich gleichsam über diese scheußliche Zerstörung mit dem Gedanken daß damit Troia, die Mutter Roms, gerächt werde. Mit der Burg Akrokorinthos ist die Stadt zugleich gemeint.

Nikandros aus Kolophon, Grammatiker, Arzt und Dichter, ist uns als Verfasser zweier noch erhaltenen Werke über giftige Thiere und Mittel gegen Vergiftung und anderer verlornen Lehrschriften bekannt; als Dichter wird er sonst nicht genannt; möglich auch daß die vorliegenden dem später vorkommenden Nikarchos angehören. Er lebte vor und nach 150 v. Chr.

Ep. I. Ueber Othryades s. oben Dioskorides Ep. VIII. Die Geschichte ist hier so variiert daß sich der Held selber tödtet, um nicht nach Sparta zurückzukehren. Inachiden, die Argeier, die unterlegen, und deren Waffen, welche Othryades gesammelt und beschrieben hat, als knechtisch bezeichnet sind.

Ep. II. Der Gegenstand unbekannt.

Krates, der Grammatiker. Dieser Gelehrte, von dem viele Schriften verschiedenen Inhalts erwähnt werden, insbesondere Arbeiten über Homer, war 150 Jahre jünger als der thebische Krates, dessen poetische Reste wir oben S. 410 ff. überliefert haben. Es gab

übrigens eine ganze Anzahl literarischer Männer dieses Namens: der unsere war zu Mallos in Kilikien geboren, in Tarsos, des Apostels Paulus Geburtsort, gebildet, und lebte und wirkte in Pergamon, unter König Attalos dem mit Alexandreia wetteifernden Sitz der Wissenschaften. Daß er auch im Dichten sich versuchte ist natürlich und etwas Gewöhnliches.

Ep. I. Ueber den wahrscheinlich hier gemeinten Choerilo vgl. oben S. 409. 482; über Antimachos S. 277. 364; über Euphorion S. 153. 204. Antimachos war ohne Zweifel ein größerer Dichter als Choerilos. Aber man hat sehr scharfsinnig gefunden daß das Epigramm doppelsinnig, auf Euphorions unsaubere Poesieen gemünzt ist, um derenwillen ihn auch wohl Tiberius so besonders liebte. Choerilos ist durch seine Etymologie zweideutig, da es auf Ferkel, Mocke anklingt; Glossen, Glossierungen sind Anmerkungen und Züngelungen; Homeros wird mit Meros, Schenkel, in Verbindung gebracht. Wir könnten einen deutschen Witz oder auch mehrere beibringen, die diese Art Doppelsinn verdeutlichen würden.

Kallias aus Argos ist nicht weiter bekannt.

Ep. I. behauptet, der Wein enthülle des Menschen wahren Charakter. Wenn man darunter das Naturell versteht, so mag es angehn; doch ist der Rausch ein Wahnsinn, und dieser verändert die Menschennatur gänzlich.

Perses aus Theben steht bei Meleagros V. 26 mit wohlriechender Binse gepaart, gehört also der Zeit nach vor den Sammler. Er ist kein verächtlicher Dichter.

Ep. I. Maenalos, Gebirg in Arkadien, Heimat des Pan. Antipatr. Ep. XXXV.

Ep. II. Eileithyia, auch Eilethyia und Eleutho genannt,

die Geburtsgöttin. Bei Homer sind ihrer mehrere. Ihr Amt geht auf Here zurück, die Göttin des Hauslebens, und Artemis, die Mond-, Nacht- und Lichtgöttin, Beschützerin der Jungfrauen; und die erste Geburt ist die schwerste. Dieselbe führt auch geradezu den Namen Eileithyia, und ist hier verstanden, wiewohl es auch besondere Heiligthümer der Eileithyia gab.

Ep. III. Tychon, der Gott des zufälligen Erfolgs, insbesondere in der Landwirthschaft, das Masculinum zu Tyche, ist eine spätere Personification der Dichter und durch sie des Cultus, und wird, wie wohl auch hier geschieht, mit dem Priapos als Eins behandelt. Er erklärt sich hier selbst für einen geringeren Gott.

Ep. IV. Die geschilderte Gruppe bilden die Aeltern mit der todten Tochter, diese in den Armen der Mutter, während der Vater trostlos das Haupt streicht. Sie sind längst gestorben, trauern aber im Bilde noch fort.

Ep. V. Arkturos, der Hauptstern im Bootes, hat seinen Spätuntergang Ende October, und bringt dann Unwetter. Der Kalender der Alten gieng noch lange nach den Sternen, mit den Wetterregeln, die im Einzelnen so wenig zutrafen als heutzutage.

Ep. VII. Berghauende, Holzhauer im Gebirg.

Antipatros. Wir haben in der Anthologie den Namen dreifach, theils ohne Zusatz, theils mit der näheren Bestimmung sowohl von Sidon als von Thessalonike; der Sidonier ist der berühmtere. Vielleicht gehören alle Gedichte den beiden letzteren an, allein es ist nicht sicher, die Vertheilung unter Beide entbehrt auch nach Stil und Werth, und nach geschichtlichen Beziehungen, genügender Kriterien. Daher haben wir alle Gedichte des einfachen Namens vorangeschickt, und den Zahlen die des griechischen Textes hinzugefügt, indem Brunck sie dem Sidonier zutheilt. Meleagros hat V. 42 einen Antipatros,

welcher der Thessalonische nicht sein kann, wenn dieser jünger ist als Meleagros.

Ep. II. Euagoras ist Kupfer, zahlt nur Kupfer, und braucht sich gleichwohl nicht zu verwandeln. Apollon liebte den Admetos und wurde sein Hirte, nach späterer Umdichtung, da er ursprünglich zur Strafe in diesen Dienst treten mußte. Poseidon zeugte als Roß mit Demeter das Wunderpferd Arion. Zeus Ammon wurde als Schlange Vater des großen Alexandros.

Ep. III enthält wieder Wortspiele. Ein schöner blonder, dem Eros ähnlicher Knabe bis zu den Schenkeln. Meriones, an Meros, Schenkel, erinnernd, wie oben bei Krates Ep. I Homeros. Drei homerische Helden geben die Namen her. Meriones, Hirt, d. h. Völkerhirt, Anführer der Kreter, bei denen die Knabenliebe besonders einheimisch war; Podaleirios, einer der zwei Aerzte, der Söhne des Asklepios, dessen Name hier wie Schwachfuß, Dünnfuß angewendet wird; endlich Achilleus, der Schönste, Stärkste und Schnellste unter den Achaeern. Man kann natürlich die Wortspiele nicht ins Deutsche umbilden.

Ep. V. Nicht mit Thränen, mit Geld gewinnt man die Liebe. Eros wird hier, nach einer neuen poetischen Willkür, wie seine Mutter Aphrodite, als aus dem Meer geboren angenommen.

Ep. VI. Europa ist eine gutwillige Hetaere. Zeus hätte hier nicht der Umständlichkeit bedurft sich in einen Stier zu verwandeln, in welcher Gestalt er die Europa entführte.

Ep. VII. Die Wassertrinker haßt außer dem Bakchos natürlich auch Aphrodite, da sie nüchtern leben. Hippolytos, Sohn des Theseus, ein frischer Jägersmann, hatte sich verächtlich über Aphrodite geäußert; deßwegen entzündete sie seine Stiefmutter Phaedra zu rasender Liebe gegen ihn, und da er sie verschmähte, zu wütender Rache, so daß er durch ihre Verleumdung das Leben verlor.

Man soll eben keine Gottheit reizen. Die Alten, der größten Freiheit genießend, hegten gleichwohl eine tiefe Furcht vor der absoluten Gewalt der Götter.

Ep. VIII. Auch der Untergang der Pleiaden bringt Sturm.

Ep. X. Skolopendra, der Vielfuß. Das Seeungeheuer dieses Namens aber kennen wir nicht. Es gehört vermutlich in das Reich der berüchtigten Seeschlange, die der redliche Pantoppidan abbildet, ohne sie gesehen zu haben. Auch Aelianus beschreibt die Skolopendra nach Hörensagen. — Ino, Tochter des Kadmos, von ihrem rasend gemachten Gemahl Athamas verfolgt, stürzt sich mit ihrem Sohne Melikertes ins Meer. Beide werden rettende Seegottheiten, sie unter dem Namen Leukothea, er als Palaemon.

Ep. XI. Zweifallige Bauer, eine Doppelfalle mit zwei Thüren. Netzstangen, unten an der Spitze angebrannt, zur Härtung und Dauer. Die alten Deutschen führten oft angeglühte Stangen für Lanzen, wenn ihnen das Eisen fehlte. Der Aufzug ist die Angelschnur.

Ep. XII. Vgl. des Samios Gedicht S. 189, Anm. 233. 234. Sein Vorbild hat der Nachahmer Antipatros erreicht, wo nicht übertroffen. Die Dardaner, nördlich angrenzende feindliche Nachbarn der Makedonier. Orbelos, Gebirg, nordöstlich von Makedonien. Die makedonischen Könige leiteten ihre Abkunft von Herakles her, der unter seinen vielen Thaten auch den Stier von Kreta bändigte.

Ep. XIII. Die Handlung spielt in Arkadien. Man kennt einen Theoridas, dessen Zeitgenosse Antipater sein könnte. Die Maid ist die stets jungfräuliche Artemis, Göttin der Jagd, also gern im Felde, und in dem waldreichen Arkadien.

Ep. XV. Das schwirrende Webschiffchen wird Nachtigall genannt, da es auch noch am Abend die Stille der Arbeit belebt. Vorgänger ist Leonidas v. Tarent, Ep. VIII.

Ep. XVI. Maeandros, der vielgeschlängelte Fluß in Kleinasien, mit dessen Namen man auch eine gewundene Verzierung benannte.

Ep. XVII. Das Gedicht hat etwas einfach Rührendes.

Ep. XVIII. Das Mädchen, Hippe, Tochter des Lykomedes, die bisher noch als Kind mit Knöcheln spielte, ist nun zur Braut herangereift. Von ihren Reizen wußten bereits die jungfräulichen Busenbinden. Man kannte nicht die Corsetten.

Ep. XIX. Vgl. Dioskorides Ep. VI.

Ep. XX. Aehnlich, mit einer anderen Wendung Leonidas von Tarent, Ep. XXIX.

Ep. XXI. Vgl. Leonidas von Tarent Ep. XLVII. Meleagros Ep. CIV. Es muß wohl öfters geschehen sein daß man Waffen darbrachte die keinen Kampf gesehen hatten.

Ep. XXII. Onatas, ein sehr berühmter Plastiker in Erz aus Aegina, der älteren Zeit vor Pheidias angehörend. Wenn er bei den aeginetischen Giebelgruppen thätig gewesen, so würden wir einen Begriff von dem großen Verdienst des Mannes und dem Charakter seiner Kunst haben. Das Apollobild ist wahrscheinlich das in Pergamos befindliche, das allgemein bewundert wurde. Die Eileithyia hat dem Künstler bei der Geburt geholfen, und Here kann deßwegen Nichts dagegen haben. — Bezugnahme auf das Homerische: „Aehnlich an Haupt und Augen dem donnerfrohen Kronion."

Ep. XXIV. Vgl. Leon. v. Tar. Ep. L, wo die Gegenansicht sich ausspricht. Ueber die bewaffnete Aphrodite in Sparta s. d. Anmerkung S. 530 zu dem Epigr. des Leonidas.

Ep. XXV. Musen wurden, wie es scheint, ehe man die neun aus Pierien verehrte, drei gezählt, und sie standen als solche auf dem Helikon, mit den Namen Melete, Mneme, Aoede, d. i. Nachsinnen, Gedächtniß, Gesang. Die Dreizahl wurde auch später für manche

Zwecke beibehalten, Schriften so eingetheilt, die drei Hauptsaiten der Leier oder Kithara darnach benannt. Hier tragen sie drei musikalische Instrumente; aber daß sie nach der Intention der Künstler die drei Musiksysteme, das diatonische, chromatische und enharmonische, darstellen, ist nicht anzunehmen, wir haben es da mit einer Fiction des Dichters zu thun. Der Lotos ist die Flöte. Die drei genannten Meister gehören vor Pheidias, dessen Lehrer Agelades war. — Der musikalischen Instrumente gab es eine zum Theil in Abgang gekommene Menge, nach den drei Hauptformen: Pfeife, wozu im weiteren Sinn auch die Trompete, wie wir oben gesehen haben, gehört; Harfe, mit freien Saiten; Kithar, Laute, mit Griffbrett, gegen welche sich die einfache Leier nicht halten konnte; in dem Epigramm steht Leier für die Kithara.

Ep. XXVI. Der Artemistempel in Ephesos, eins der sieben Weltwunder, ein Parthenon, Jungfraunhaus, wie der Pallastempel in Athen genannt, stammt vom Himmel; die Göttin hat ihr olympisches Haus hierher versetzt. — Androklos, einer der Söhne des letzten athenischen Königs Kadros, war der eigentliche Gründer von Ephesos. — Den frechen Tityos, dem in der Unterwelt Geier die Leber zerhackten, hatte Artemis getödtet. Uebrigens war die ephesische Artemis eine asiatische Göttin, mit Artemis identificiert, wie Kybele mit Rhea, und bedeutete die Mutter Natur.

Ep. XXVII. Dem Perseus, Sohn des Zeus und der Danae, wurde nach einer Localsage die Gründung von Tarsos zugeschrieben. — Das Spannseil, die Schranke, die auf Trompetenton vor den Wettrennenden in eine Furche fällt. Die Schnelligkeit ist so groß daß man den Läufer nur am Anfang und am Ende sieht. Der Läufer Aries ist als Tarsier zu denken.

Ep. XXVIII. Haar des Herakles, kurz und kraus. Das Gedicht hat später Philippos nachgeahmt.

Ep. XXIX. Vgl. Alkaeos Ep. IX. S. 193. Auch in anderen Epigrammen wird der Gegenstand bearbeitet.

Ep. XXX. Niobe, eine der beliebtesten Mythen von bestraftem Uebermut, da sie sich mit ihren vierzehn Kindern über Leto, ihre frühere Freundin, die nur zwei geboren, erhoben hatte. Sophokles schildert in der Antigone die in Fels verwandelte Göttin, und dichtete eine Tragoedie Niobe, aus der uns unter wenigen Resten ein erhabenes Wort erhalten ist. Da die Erde sich tanzend bewegt, unterirdischer Donner sie abruft, spricht sie, mit der Hand den Boden schlagend:

Ich komme schon, was rufst du?

Schon Homer erwähnt ihr und des Tantalos Geschick. Außerdem daß er im Wasser unter herabhängenden Obstbaumzweigen stehend hungern und dürsten muß, hängt auch drohend ein Fels über ihm, wie Pindaros, Archilochos:

Sei der Stein des Tantalos
Nicht gehängt ob unserm Eiland.

Alkman, Alkaeos, Euripides berichten. Bei Alkman ist eigentümlich daß Tantalos während des Mahles bei den Göttern den Stein über sich hängen glaubt:

Sowie der Mann, ein Sünder unter den Frohmüt'gen,
Saß auf dem Sitz, zwar das Gestein über sich nicht erblickend,
Doch glaubend.

Schuldbewußt sitzt er da, schon durch das Gespenst der künftigen Strafe geängstigt.

Ep. XXXII. XXXIII. Die Namen der sieben Städte sind in den beiden Epigrammen nicht übereinstimmend, so auch in einem dritten unbenannten. Der Streit ist aus den verschiedenen Sitzen der homerischen Gesänge zu erklären, ohne daß man dazu verschiedener Homere bedarf.

Ep. XXXIV. Zu Erinna s. oben S. 58. 122. Asklepiades Ep. XXXV. S. 446. Leonidas v. Tar. Ep. LXXXI. S. 472.

Ep. XXXV. Vom Bein der Hirsche und von Rohr oder Holz wurden die Flöten gemacht. Dem schlafenden Kinde Pindaros soll sich ein Schwarm Bienen auf die Lippen gesetzt haben. — Pan, der Gott des Maenalos, hat eine Kapelle neben dem Hause des Pindaros, das nachmals Alexander bei Thebens Zerstörung verschonen ließ. Der Gott sang das Lied des Dichters und ließ seine Syrinx liegen.

Ep. XXXVI. Korinth ist so vollständig zerstört daß Niemand übrig ist es zu beklagen als wir Nereiden, die deßhalb den Halkyonen zu vergleichen sind.

Ep. XXXVIII. Die meergeborne, auch über's Meer nach Hellas gekommene Kypris wird als Retterin am Meer aufgestellt. Vgl. Anyte S. 428. 499.

Ep. XXXIX. Nikias, ein berühmter Maler aus Athen, nahe vor Apelles. Es werden viele Werke von ihm erwähnt. Für die Todtenbefragung des Odysseus in der Unterwelt bot ihm König Ptolemaeos 60 Talente, über 140,000 Gulden. Er aber, reich wie die berühmten Niederländer und großmütig, schenkte das Gemälde seiner Vaterstadt. Er arbeitete so fleißig daß er seine Diener oft fragte, ob er gefrühstückt habe. Mit dem Werk hat er sich, nach des Dichters Meinung, ein ewiges Grabdenkmal, Monument, geschaffen. Auch schmückte er Grabmäler mit Gemälden.

Ep. XLIII. Sie trinkt die Becher so trocken leer daß Staub darin haftet. Ihr Versprechen ist dem Sinne nach daß sie hundert Sonnen, d. i. Tage, Wasser trinken wolle; sie trinkt es aber nur in einer hundertfach getheilten Sonne.

Ep. XLIV. Ein unberufener Nachahmer des Diogenes. Der dicke Stock desselben, eine Herakleskeule genannt, ist sinopisch,

weil Diogenes von Sinope am schwarzen Meer stammte. Man kann sich denken wie widerlich lästig das Auftreten eines solchen bettelmönchartigen Strolches sein mußte. Ueber den edlen Kynismus vgl. was wir S. 482 bei Krates bemerkt haben.

Ep. XLVI. Der Feuergott Hephaestos hat sich hier seiner Nachkunft angenommen. Die in eine Schwalbe verwandelte Prokne, die Schwester der Nachtigall Philomela, stammte durch ihren Großvater Erichthonios von Hephaestos ab.

Ep. L. Stesichoros, ein berühmter Lyriker, etwas nach Sappho und Alkaeos, stand in seinen Gedichten dem Epischen und so dem Homer näher als die rein lyrischen großen Vorgänger; seine Poesie war chorisch, woher er auch den Namen haben soll. Aus jener Richtung aufs Epische ist die hyperbolische Annahme geflossen daß die Seele Homers in ihm gewohnt habe. S. m. griech. Lyr. S. 368. 403. — Katana, jetzt Catania, am Fuße des Aetna und von seinen Ausbrüchen nicht verschont; wie denn sein Hafen noch jetzt von Lava theilweise verschüttet ist. — Pythagoras lehrte die Seelenwanderung, und war selbst einer der Anführer vor Troia gewesen. Diese Lehre wird hier bildlich angewendet. Mit Homer werden aber, wie wir schon gehört haben, mehrere Dichter zusammengestellt.

Ep. LII. Tanagra, ansehnliche Stadt in Boeotien, unter Anderen durch seine Hühnerzucht berühmt; daselbst zwei Arten von Hähnen, deren eine streitbar und deßwegen gesucht; denn Hahnenkämpfe liebten die Hellenen. Jon Ep. VII. S. 271 schildert einen solchen Kämpfer.

Ep. LIV. Vier Würfel in einer Gruppe hießen Alexandros, vier andere Ephebos, ebengereifter Jüngling, der Eine der Chier. Das ist die Sinnbildnerei des Grabsteins. Die Würfel deuten auf die Sorglosigkeit mit der der Todte sein Leben ausgesetzt hat.

Ep. LVI. Dem Neide des Schicksals entgieng auch der Arme nicht.

Ep. LVII. Der Kiel der Argo, des schnellen Schiffes das die Argonauten trug, war redend und prophetisch. Die Barke meldete ohne Sprache was geschehen war.

Ep. LVIII. Vgl. Meleagros Ep. CXIII, wo der gleiche Fall, ein beliebter Gegenstand für die Epigrammatisten. Erinna Ep. III. S. 59 geht voran. Die Pfleger sind die Aeltern oder auch Vormünder, als Ausrichter der Hochzeit.

Ep. LX. Boreas, der Nordwind, also mehr und weniger aus Thrakien wehend, erweist sich hier als ein echter Thrakier, d. h. ein rücksichtsloser roher Geselle.

Ep. LXIV. Schlimm ist die Fahrt zwischen den Kykladen, im Hellespont, und zwischen den Oreien oder Echinaden im ionischen Meer, wie mehr und weniger in vielen Meerengen und Straßen, durch Klippen, Untiefen und Stürme. Skarphe eine Stadt in Lokris bei Thermopylae.

Ep. LXV. Alter und gewaltsamer Tod durch Schrecken wirkten zusammen.

Antipatros von Sidon. Ueber die Zeit wo dieser berühmtere von den zwei oder drei Dichtern dieses Namens lebte ist oben S. 89 Einiges angegeben, was bis über das Jahr 100 v. Chr. fortweist. Cicero, der ihn kannte, wohl in Griechenland kennen gelernt hatte, gedenkt seiner als eines geistreichen, im Stegreifdichten sehr fertigen Poeten. Nach Plinius wurde er bedeutend alt. Nach Valerius Maximus hatte er jährlich an seinem Geburtstag das Fieber, worauf auch Cicero hinzudeuten scheint, und starb an demselben in hohem Alter. Meleagros besingt sein Grab Ep. CXI (CXXIII); aber war das Monument wirklich so beschaffen? Es sieht einer Phantasie

ähnlich und wäre eines griechischen geschätzten Dichters nicht besonders würdig. Wir wissen eben wenig von dem Mann, und bei Späteren werden wir uns oft noch mit Wenigerem begnügen müssen.

Ep. I. Es hat für den unbefangen Betrachtenden etwas Bewegliches daß die Wittwe, nachdem sie sich bis hierher mit redlicher Arbeit kümmerlich durchgeholfen hat, nun zum Venusdienst übergeht. Das Bedenken wegen ihres in den dreißigen stehenden Alters hebt sie selbst auf eine naive Weise.

Ep. II. Vgl. oben Tymnes Ep. I. Thymele für Theater überhaupt.

Ep. III. Solche Variationen finden wir mehrmals denselben Verfassern zugeschrieben. In diesem Fall könnten sie verschiedene Versuche sein, wie man von größeren Werken erste und zweite Recensionen hatte.

Ep. IV. V verhalten sich ebenso. Allein noch mehr. Leonidas von Tarent behandelt dasselbe Thema mit denselben Namen Ep. XIX, und der spätere Zosimos in drei von seinen vier vorhandenen Gedichten ebenfalls.

Ep. VII. Bunte Lederschuhe, purpurfarbiges Haarnetz, Fächer, Schleier, goldnes Knöchelband in Schlangengestalt der Aphrodite Urania. Auch die israelitischen Damen trugen, nach Jesaia 4, 20, also schon vor dem Reichsuntergang, Fußkettchen.

Ep. VIII. Palladischer Stuhl, Webstuhl, denn Pallas steht der Weberei vor.

Ep. IX. Ueber Praxiteles s. oben Euenos Ep. XVIII. XIX. S. 276, Anm. S. 362; Platon Ep. IX. X. S. 283, Anm. 377, und Praxiteles selber S. 290, Anm. 385. Endlich Leonidas von Tarent S. 459.

Ep. X. Die Anadyomene, die aus dem Meer aufsteigende Aphrodite. S. Leonidas v. Tar. S. 160. 528.

Ep. XI. Hier ist Priapos Sohn des Bromios, Bakchos, von der Aphrodite. Wir haben oben gesehen daß man ihm auch den Adonis zum Vater gab; zu Dioskor. Ep. III. IV.

Ep. XII. Ein schönes sinniges Gedicht; andere Wendung als in Goethe's Elegie Amyntas.

Wenig Aepfel trägt er mir nur, der sonst so beladne;
Sieh, der Epheu ist Schuld, der ihn gewaltig umgibt.

Und so saugt sie das Märk, sauget die Seele mir aus.

Von der Geliebten, die den Liebenden verzehrt. — Hier hat die Platane in dem Weinstock den überdauernden Freund, in welchem sie ihr Leben fortsetzt. Beide vereint werden uns später bei Gallos begegnen.

Ep. XIV. Die ältesten Bauten aus vielseitigen Steinblöcken nannte man kyklopisch, schrieb sie also den Kyklopen als Riesen der Vorzeit zu. Von ihnen und einer zweiten Semiramis leitet sie der Dichter ab; oder die Giganten, die himmelstürmenden Erdsöhne, haben sie aufgeführt, hoch wie das Vorgebirg Athos, bis zum Himmel, wohin Herakles den Weg fand. Welches Bauwerk gemeint sei ist unbekannt.

Ep. XVIII. Vgl. das einfachere Epigramm bei Aristoteles S. 294, Anm. S. 400.

Ep. XIX. Orpheus, der älteste urmythische Sänger in Thrakien, der mit seiner Leier, die er von 7 auf 9 Saiten gebracht hatte, die ganze Natur bezauberte, seine Gattin Eurydike aus der Unterwelt zurückholte u. s. w., war der Sohn des Oeagros und der Muse Kalliope. Er wurde von den Bakchantinnen in ihrer Raserei zerrissen. Haupt und Leier schwammen nach Hellas. S. oben zu Aristoteles S. 404.

Ep. XXI. Peitho, die Göttin der Ueberredung, der die

Menschen nicht widerstehen können. Homers Grab auf Jos erwähnt auch Alkaeos von Messene, Ep. V (VII). — Jkos, kleine Insel unter den Kykladen, wo Peleus, der Gemahl der Thetis, begraben lag.

Ep. XXIII—XXVII. Die ältesten Epigramme dieses Gegenstands haben wir in der Anthologie von Simonides Ep. XXIX. XXX. (LIV. LV.) Vgl. Leonidas v. Tar. Ep. XXXVII. XXXVIII. — Der Ulos Ep. XXIV ein ursprünglich der Demeter angehöriger Gesang.

Ep. XXVIII. Des Jbykos Ende ist durch Schillers Gedicht allen Deutschen bekannt. Einiges über den Dichter und die Reste seiner Gedichte findet sich „griech. Lyriker" S. 268. 408. — Nach Homer hatte Agamemnon bei dem Abzug nach Troja einen Sänger als Hüter seiner Gattin Klytaemnestra zurückgelassen, welchen aber Aegisthos umbrachte und dann die Frau zu sich nahm.

Ep. XXX. Zenon von Kition, Stifter der stoischen Schule.

Ep. XXXI. Wenn nicht Lais für Geld sich Allen hingegeben hätte, so würde um sie in Griechenland ein Streit wie um die Helena entstanden sein.

Ep. XXXII. Heiliges Haar, das den Göttern geweihte Haar der Epheben.

Ep. XXXVI. Aehnlich das Epigramm des Simonides, Grabmal des Leon, das oben S. 67 nur halb steht:

Unter den Thieren der Stärkste bin Jch, von den Menschen ist Der es
Den ich bewache, gestellt hier auf die steinerne Gruft.
Wär' in dem Leon nicht mein Mut und Name gewesen,
Nicht auf den Hügel allhier hätt' ich die Füße gesetzt.

Es geht dieß keineswegs auf den Leonidas.

Ep. XXXVII. Aristomenes, der wunderbar heldenhafte Führer der Messenier in ihrem Kampfe gegen Sparta. Eine kurze Uebersicht seiner sagenhaft ausgeschmückten Thaten sehe man in meinen griech. Lyr. S. 45—49.

Ep. XXXVIII. Da Olynthos, die ihrer Zeit mit Athen verbündete freie Stadt in Thrakien, von Philippos von Makedonien zerstört war, und doch hier ein Olynthier erwähnt wird, so hat Reiske eine Wiederherstellung vorausgesetzt, wiewohl die Geographen der Stadt nicht mehr erwähnen, Jacobs aber mit Recht erinnert daß man bei den Epigrammen nur aus ganz deutlichen Anzeichen historische Schlüsse ziehen darf.

Ep. XXXIX gibt ein ziemlich frühes Beispiel überschwänglicher Hofpoesie; doch verzeihlich, da die griechischen Könige (denn von einem Königssohn handelt offenbar das Gedicht) von den Göttern abstammten, nicht blos von Gottes Gnaden waren.

Ep. XL. Bei Issos erfolgte die zweite große Schlacht Alexanders gegen die Perser.

Ep. XLII. Bistonier, eine Völkerschaft Thrakiens, woher, als aus dem Norden, die Kraniche im Herbst nach Griechenland kommen.

Daphites. Cicero erwähnt ihn zuerst in dem Buch De Fato, vom Schicksal, wo von Zufällen die für Schicksal gehalten werden die Rede ist. Es bezieht sich dieß wohl auf das was bei Strabon und bei Valerius Maximus erzählt wird, daß ein Orakelspruch oder eine Wahrsagung sich durch ein Wortspiel oder in anderem Sinne an ihm erfüllt habe. Er hatte den König Attalos und seine Familie geschmäht, wofür ihn dieser, als er in seine Hände fiel, am Berg Thorax, d. i. Harnisch, kreuzigen oder vom Felsen Hippos, Roß, herabstürzen ließ, und vor Thorax und Hippos hatte ihn die Wahrsagung gewarnt. Er wird als Tadler Homers angeführt, heißt bei Valerius Maximus ein Sophist, bei Strabon ein Grammatiker, und war aus Telmessos, Stadt in Lykien, bekannter Sitz der Wahrsagung. Das Epigramm theilt Strabon mit.

Ep. I. Purpurfarbige Striemen, mit Schlägen gezeichnete Sclavenrücken; Späne, Abgefallenes von den Schätzen des Lysimachos; diese regieren jetzt Lyder und Phrygier. — Philetaeros, durch einen Unfall Hämmling, Dienstmann des Lysimachos, verwahrte dessen Schätze in Pergamos, fiel aber dann 284 von ihm ab, und wurde durch geschmeidige Politik Stifter des pergamischen Reiches. Seines Bruders Sohn nahm als Attalos der Erste den Königstitel an. Der letzte Attalos vermachte 133 den Römern Reich und Schätze, die sie nach einem Krieg in Empfang nahmen. Welchem Attalos das Gedicht gilt ist unbekannt.

Damagetas. Er figuriert im Kranze des Meleagros V. 21, S. 19 als Veilchen, welche Bezeichnung ihm wohl gebürt, ohne daß man gerade den modernen Begriff der duftenden Bescheidenheit damit zu verbinden braucht. Einige weitere Fingerzeige zur Zeitbestimmung geben die Gedichte. Des Namens Arsinoe gab es mehrere Töchter von Königen die Ptolemaeos hießen. Ein Krieg zwischen Aetoliern und Achaeern war 218. Bezieht sich darauf Ep. VIII, so ist daselbst ein anderer Machatas als der von Polybios als Aetolier angeführte zu verstehen. Die Arsinoe will man etwa für eine Tochter des Ptolemaeos Euergetes halten; aber Alles ist ungewiß.

Ep. II. Plutarchos bezeugt es daß die Spartaner im Fechten mehr auf die Stärke als auf die Kunst sehen. Dieser Gegensatz wiederholt sich stets in der Poesie und in der Wirklichkeit.

Ep. III. Des Herakles Mutter Alkmene stammte aus dem Peloponnes aus argeiischem Blute, der Vater des Heros war Zeus. Das Gebiet von Nemea war durch den Löwen ganz verödet, von Heerden und Arbeitern verlassen, so daß Zeus selbst anstehen mußte es zu besuchen, ehe es befreit war.

Ep. V. Wie sich mit der Zeit Alles häufte, so schrieb man end-

lich dem Orpheus, der bei Homer noch nicht vorkommt, auch die Stiftung der Mysterien, ja die Erfindung des Hexameters, des heroischen Verses zu. — Klymenos, Beiname des Hades.

Ep. VI. Die Beziehung des Gedichtes ist ungewiß, und man hat auf spätere und frühere Belagerungen von Ambrakia gerathen.

Ep. VII. Auch hier verläßt uns die Geschichte. Gyllis kann nicht der bekannte Othryades sein, wie man wohl gemeint hat, da auf diesen die Angaben nicht passen.

Ep. XII. Es kann nicht der Bildhauer Praxiteles gemeint sein. Die Musen deuten zunächst auf Musik und Dichtkunst.

Theodoridas. Meleagros nennt ihn V. 53 des Vorliedes mit Quendel zusammen. Jacobs hat über ihn mit gewohnter Sorgfalt und Unbefangenheit die Data zusammengestellt, die aber nur Möglichkeiten begründen. Ein Vers des Euphorion soll an ihn gerichtet sein, man liest aber nur Theoridas. Dieser Euphorion (vgl. S. 153. 204) wird um 230 v. Chr. gerechnet. Um dieselbe Zeit ist Mnasalkas gesetzt worden, S. 491. Beide Namen enthalten die Epigramme. Dieß Alles vereinigt sich ganz gut, und man kann sich dabei beruhigen. Mehrere Combinationen übergehen wir als gewagt und wenig förderns.

Ep. I. Japygisches Vorgebirg in Calabrien. Die Herren, die Schiffseigner. Ueber die Skolopendra vgl. S. 656, Ep. X. Die Unsterblichen, Daemonen, sind wohl auch hier Ino und Melikertes.

Ep. II. Vgl. Kallimachos Ep. XXV (XXXI), S. 176; nur wird dort ein Nautilus, hier eine gewundene Schnecke besungen. — Antrische Nymphen, Grottennymphen, die sich damit vergnügen

sollen. Gefunden am Pelorus, auch Pelorias, dem nächst Italien gelegenen Vorgebirg Siciliens, dessen Küste durch Muscheln und Austern berühmt war.

Ep. III. In der Ringschule, wo sich Knaben und Jünglinge übten. Petasos, breitkrämpiger Filzhut. Hermes, Gott der Ringkunst. Schnalle der Chlamys, des Mantels. Schabholz, nach dem Ringen vor dem Bade sich zu schaben. Das Gewand ist abgetragen und beschmutzt. Holzschleißen, Gere oder Pfeile.

Ep. IV. Vordergemach, Vortempel der Göttin.

Ep. V. Krobylos, ein öfters vorkommender Eigenname, heißt Haarbusch, Haarwulst, Haarnest; diesen opfert der gleichnamige Knabe dem Apollon, dem sonst regelmäßig die Jünglingshaare dargebracht werden.

Ep. VI. Es fehlt das Subject, der Geber. Eine goldene Cicade trugen die alten Athener im Haar, als eine Haarnadel, so eben in dem vorbenannten Krobylos. — Die amarynthischen Mädchen, die Nymphen der Artemis, die zu Amarynthos in Euboea einen Tempel hatte.

Ep. VIII. Mnasalkas aus Sikyon ist kein geringerer Dichter als Theodoridas, von dem er unverdient getadelt wird. Er war aus Plataeae, einer Gemeinde im Sikyonischen, daher plataeisch. Simonides galt natürlich den Epigrammatisten als leuchtendes Vorbild.

Ep. IX. Von Euphorion s. S. 668. Die Schenkel sind die Mauern des Peiraeeus. Nach einer andern Angabe war Euphorion in Syrien begraben; weßhalb man hier ein Kenotaphion annimmt. Allein Theodoridas, als älterer Zeuge, dürfte doch hier gelten. Daß Euphorion in die Mysterien eingeweiht war sehen wir neben der ausdrücklichen Erwähnung an den dem Grab zu bringenden Geschenken.

Ep. X. Kinesias heißt als Geldverleiher Diener des

Hermes. Er war dem Hades ein redlicher, d. h. nicht säumiger Schuldner, kam frühzeitig, seinen Zins zu zahlen.

Ep. XII. Kekropia, alter Name von Attika.

Ep. XVIII. Aehnlich schildert ein solches am Wege liegendes Grab Leonidas v. Tar. Ep. LXVII. LXVIII. — Herakleitos aus Ephesos, um 500 blühend, war ein großer Denker der früheren Periode, der ionischen sogenannten Naturphilosophie, dem sein Tiefsinn den Beinamen des Dunkelen erwarb. Sein hoher Geist wird in unserm Epigramm durch das Wort göttlich bezeichnet; seine ernste oder finstere Gemütsart, nach welcher er die Menschen mit Unmut und Verdruß, gleichsam weinend tadelte, wie Demokritos ihre Thorheiten verlachte, zeichnet der Dichter mit dem Bilde eines bellenden Hundes, was nichts Herabwürdigens hat, wenn man an Diogenes den Hund sich erinnert. Er stand in höchstem Ansehen; auch Platon soll zu seinen Anhängern gezählt haben, ehe er Sokrates kennen lernte und zu ihm übergieng.

Poseidippos. Meleagros hat ihn aufgenommen und ihm V. 45 die Feldblume beigegeben, womit der Charakter seiner Dichtungen nicht näher bestimmt wird, oder soll es heißen daß ihm eine gewisse Frische beiwohne. Doch muß man bei Meleagros auf solche Erklärungen verzichten; oder wo sie anwendbar ist das Gleichniß ins Rohe gefaßt, wie bei Archilochos und der Distel. — Poseidippos ist von dem gleichnamigen Komoediendichter zu unterscheiden. Die Epigramme scheinen einige Anhaltspunkte zur Zeitbestimmung zu geben. Er erwähnt Zenon und Kleanthes, deren letzterer um 260 blühte, Arsinoe Zephyritis starb 246. Das sie betreffende Gedicht Ep. XXII kann aber noch vor ihrem Tod eben so gut als lange nachher entstanden sein; denn wir wissen schon wie oft Weitentlegenes als gegenwärtig behandelt wird.

Ep. I. Der Dichter scheint sich selbst das Pfeilegefäß, den Köcher zu nennen, in welchem die Pfeile stecken.

Ep. III. Kallistion, d. i. Schönchen, eine Hetaere, spricht selber. Es werden mehrere berühmte Aufenthalts- und Verehrungsorte der Aphrodite hier genannt: die Inseln Kythera und Kypros, von denen sie auch Namen trägt, die Stadt Miletos, das Land Syrien. Alle diese Orte weisen in ihren Traditionen auf asiatischen Ursprung des Cultus hin.

Ep. V. Man vermutet, das Gedicht sei unvollständig: vorn fehle der Auftrag an den Diener der das fragen solle, womit es anfängt. Allein wir denken es uns als eine Art Ständchen; er spricht vor dem Haus, und sie soll ihm das Zeichen geben, wofern er kommen kann, das Zeichen, das er natürlich schon kennt, so gut als die mitleidige Pythias.

Ep. VII. Die Eroten, welche bei Aphrodite aus- und eingehen, sahen dich, und von da an richteten sie auf die Jünglingswelt ihre Geschosse, die nun ganz von dir bezaubert ist.

Ep. IX. Eros, hier Pothos (Verlangen) genannt, versucht es durch seine brennenden Dornen, die Stacheln und Flammen der Begierde, den Sänger und Gelehrten, der eine Cicade der Musen ist, von seinen Studien abzubringen. Vergebens.

Ep. X. Dem Andenken der Nanno, der Geliebten des Mimnermos, und der Lyde, der des Antimachos. Ueber Mimnermos vgl. d. griech. Lyr. S. 70. 71; über Antimachos s. Anthol. S. 277. 364. Ein Beispiel des Trinkens zu Ehren eines Abwesenden bei Meleagr. Ep. LXXXIX. S. 45.

Ep. XI. Kekropische Flasche, altattischer Krug. Die attischen Thonarbeiten berühmt. Die unzähligen Reste aus dem Alterthum zeigen uns die hohe Vortrefflichkeit und Bedeutung der griechischen Töpferei, für Religion, Kunst und Leben. Vgl. für unser Ge-

dicht Leonidas v. Tar. Ep. LXXXVII. — Zenon und sein Zuhörer Kleanthes, die Stifter der stoischen Weisheit, die der Trinker bei Seite setzt.

Ep. XII. Aristios ist der Weinverkäufer; Chion ein Krug, ein Maß. Zur fünften Stunde, also eine Vormittagstrinkgesellschaft, denn die sechste war Mittag.

Ep. XIII. Der Kairos, die rechte Zeit, die Gelegenheit, ein Erzbild des Lysippos, war eine der berühmten Statuen dieses Künstlers. — Das Messer bedeutet die Schärfe der Entscheidung, auf der Schneide des Messers bezeichnet den Moment derselben. Sophokles:

Denk, auf der Schneide deines Glücks gehst du auch jetzt.

Die Statue wird als vorn behaart, hinten kahl beschrieben. Wie dieß den Forderungen der Schönheit entsprechend ausgeführt war ist nicht wohl zu sagen, wenn wir den Dichter wörtlich nehmen, uns nicht vorstellen daß das Haar überhaupt nach vorn hängt und vom Wind so getrieben wird daß es hinten keine Handhabe gewährt. Diese Personification, dergleichen, wie Welcker Mythol. 3. S. 226 sehr wahr erinnert, der Religion, dem Glauben an die wirksamen Götter schaden mußten, findet sich bei Jon von Chios, der ihn den jüngsten Sohn des Zeus nennt, und später bildete ihn Lysippos. Zu Olympia stand alsdann ein Altar desselben neben dem des Hermes. Die Statue wird in unserem Programm zuerst erwähnt. — Die Vorhalle eines Tempels.

Ep. XIV. Alexander d. Gr. wollte nur von Lysippos gebildet, nur von Apelles gemalt sein. Wir haben wohl noch Nachbildungen von Lysippos' Darstellungen des Königs.

Ep. XV. Die Athleten galten auch für tüchtige Esser, wie ihr Urbild Herakles, wie es von Milon erzählt wird, welche ebenfalls Stiere verzehrten. Es wurde das Atlethenthum ein Beruf, ein Ge-

werbe, wie der Stierfechter, der Boxer. Der Stier des Gedichtes ist ein maeonischer, d. h. lydischer, denn Thasos hatte wohl Metall und Wein, aber war sonst nicht fruchtbar. Archilochos nennt die Stadt jammervoll, von der Insel sagt er:

Einem Eselsrücken gleich,
So steht sie da, von einem wilden Wald bekrönt.
Denn schön ist nicht die Gegend, noch mit Reiz begabt,
Noch lieblich, wie sie um die Flut des Siris ist.

Von diesem Theugenes, eigentlich Theagenes, erzählen verschiedene Schriftsteller Wunderdinge; so 1400 Siegeskränze und einen auf ihn bezüglichen Orakelspruch. Seine Statue in Thasos hatte Heilkräfte.

Ep. XVI. Indische Schlangen haben einen Bart. Im Hirn der Schlangen bildet sich ein Stein, den man erhält wenn man ihnen lebend den Kopf abschlägt, denn sonst vergeht er aus Mißgunst des Thieres. So meldet Plinius. Der Stein ist durchsichtig. In dem Gedicht erfahren wir daß man im Inneren einen Wagen (oder sonst eine Figur) erblickt, Nichts auf der Oberfläche, gleichsam als hätte es der berühmte Scharfseher Lynkeus hineingesehen. Unverständlich. War es ein Glasfluß?

Ep. XVII. Theognis:

Nimmer geboren zu sein wär' irdischen Menschen das Beste,
Nimmer die Strahlen der scharfblickenden Sonne zu sehn;
Oder geboren, sogleich in des Aides Thore zu gehen,
Und zu liegen, mit viel deckender Erde behäuft.

Bakchylides:

Dem Menschen wär' nicht sein das Beste,
Und nimmer den sonnigen Strahl sehen;
Glücklich ist kein Meuschenkind alle die Zeit.

Ein dem Aeschylos zugeschriebenes Fragment:

Statt schlimmes Lebens ist der Tod erträglicher,
Doch nicht geworden besser als geboren sein
Dem welcher Unglück leidet.

Dieß Gefühl ist elegisch. Dem höchsten Schmerz und der Verzweiflung gehört bei Goethe und Bürger:

O wär' ich nie geboren!

Ep. XVIII. Ein bettelhafter Fresser und Schmarotzer. Der Name spielt auf Teig oder Rühricht an: Rührewig, Knetewig. — Pellenisches Kleid, ein dickhaariger Flaus, hier ein geschenkter Rest davon. Der Mann hatte sonst als Prokyon, verlaufender Hund, den Attiker bei seinen Schwärmereien begleitet. Prokyon, der kleine Hund am Himmel. Lekythos, Fläschchen, Kännchen. Lenaeische Kämpfe, Trinkgelage, wobei er starb. Nach der Schilderung des Bettlers Iros bei Homer, lesen wir von Asios einen Schmarotzer:

Lahm, Brandmarken am Leib, steinalt, ganz ähnlich dem Strolche,
Kam Freund Bratengeruch, Meles' Vermählung zu sehn,
Eh man ihn rief, mit der Brühe beschäftiget, und in der Mitte
Stand er ein Heros da, eben vom Schmutze geschält.

Ep. XIX. Das Kind, das sich nach seinem Bilde bückend in den Brunnen fiel, gab erst herausgezogen ganz den Geist auf, verunreinigte also nicht die lautere Quelle.

Ep. XXI. Dorike, bei Herodotos Rhodopis genannt, war eine griechische Schöne, die als Sklavin nach Naukratis in Aegypten kam. Dort gewann sie Charaxos, Sappho's Bruder, lieb und kaufte sie los. Sappho, darüber unwillig, verspottete ihn in Gedichten. Dieselben verewigten aber zugleich die Schönheit der Dorike, so daß ihr Name noch glänzte als ihre Gebeine längst schmucklos moderten. Unter den Fragmenten der Sappho findet sich Nichts was sich auf dieß Verhältniß beziehen ließe.

Ep. XXII. Der Arsinoe, des Königs Ptolemaeos Philadelphos Schwester und Gemahlin, wurde bei ihrem Leben an der aegyptischen Küste, als Aphrodite, Arsinoe Zephyritis, von dem Admiral Kallikrates ein Tempel errichtet.

Phanias. In der Ueberschrift eines der Epigramme wird er Grammatiker genannt, und sicher waren dieß die meisten Epigrammatisten und nebenbei dann Dichter. Er erwähnt in Ep. VI den Epikuros, und daß er jünger als dieser war ist an sich ersichtlich. Aelter aber als Meleagros, der ihn V. 54 zur Cyane stellt. Unter den wenigen Gedichten handeln fünf von Berufs- und Handwerksgeräthen, wie dergleichen, doch glätter und gefälliger, besonders bei Leonidas von Tarent zu finden sind.

Ep. II. Der abdankende Schullehrer bringt auch seinen Schulstock zum Weihgeschenk, den Narther, das Steckenkraut, in dessen zunderartigem Mark man Feuer aufbewahren konnte, wie Prometheus darin das entwendete Feuer den Menschen brachte. Wir sehen daß er auch den Buben um die Köpfe geschlagen wurde. Riem und Ring scheinen ebenfalls paedagogisch disciplinarische Bedeutung zu haben. Der lateinische Epigrammendichter Martialis läßt die Stecken sagen:

Allzusehr bei den Knaben verhaßt und beliebt bei den Meistern
Sind wir Hölzer, berühmt durch des Prometheus Geschenk.

Ep. III. Ein Schreiber, der von seinem mageren Leben zu dem besser nährenden Geschäft eines Zolleinnehmers gelangt ist. Messer für die Rohrfedern, Schwamm zum Auswischen, Lineal, Zirkel, die Abstände zu messen, und endlich Bimstein, die Blätter, sowie auch die Schreibfeder zu glätten. Das blaue Glas wohl zur Schonung der Augen.

Ep. V. Das Opfer ist für Hermes und zugleich für Kypris.

Ep. VI. Lapithe, Stadt in Thessalien. — Streifen vom Hut, ein Filz zum Abziehen des Rasiermessers; Striegel, die Haut abzuschaben; Lanzette zum Aderlaß.

Ep. VII. Rohrmann, Fischer mit dem Angel- und Reusenrohr. Der Dichter, welcher redet, versteht sich besser auf den mürberen Fisch als auf Fleisch.

Chaeremon. Meleagros nennt ihn V. 51 mit Lotos zusammen. Sonst wissen wir Nichts über ihn, denn wo der Name sonst vorkommt ist er nicht auf ihn zu beziehen.

Ep. I. Beide wir, wir beiderseits, Argeier und Sparter. — Die Vögel mögen die Nachricht von unserem Tod nach Hause bringen, da kein Bote übrig bleiben soll.

Ep. II. Lebensgeschick, zugemessene Lebenszeit.

Hippias von Elis. Pausanias erzählt, bei der Ueberfahrt von Messana nach Rhegion sei ein Schiff mit 35 zu einem Fest abgesendeten Knaben nebst Führer und Flötenspieler untergegangen. Die Messanier stifteten ihre Bilder, von dem Eleier Kallon gefertigt, mit flehend ausgestreckten Händen, nach Olympia; die Inschrift meldete ihr Geschick und ihre Herkunft. Hippias, der Weise, d. h. der Sophist, machte nachher das Elegeion darüber. Man hat unser Epigramm in Messana gefunden, und vermutet in ihm das Gedicht, in welchem Fall es, wie Jacobs bemerkt, vor Platon's Gedichte gehören würde. Doch ist die Autorschaft ungewiß. Der Fundort beweist auch Nichts.

Ep. I. Der Name Kallon, etwa Schönemann, ist in den Worten schöner Name angedeutet. Das sehr corrupte Gedicht haben wir nach Jacobs übersetzt.

Archelaos. Varro, in seinem Buch über den Landbau, führt aus einem Epigramm des Archelaos an:

Ueber die Bienen:

Der gestorbenen Kuh flugfertige Kinder.

Von den Wespen und Bienen:

Siehe von Pferden der Wespen Geburt und von Kälbern der Bienen.

Hier lesen wir es anders, der Dichter hat sich also mehrfach darüber ausgesprochen.

Ep. I. Vgl. hierzu Poseidippos Ep. XIV, S. 672. Unser Gedicht hat die Ueberschrift: Archelaos oder Asklepiades. Die Körperhaltung Alexanders hatte Lysippos in seinen Portraitstatuen beobachtet, das etwas links geneigte Haupt mit nach oben blickenden Augen, wie es viele seiner Nachfolger, der Feldherrn die sich in sein Reich theilten, sich zum Muster nahmen.

Ep. II. Gelegentlich der aus dem Menschenmark entstehenden Schlangen wird neben der Herkunft der Bienen und Wespen noch berichtet daß aus Eseln Käfer entstehen. Hier wird die Anwendung auf Kekrops gemacht, der als Ein- und Erdgeborner unten in Schlangengestalt ausgeht.

Ep. III. Eine neue Verwandlung ist die des Krokodils in Skorpionen.

Philoxenos. Tlepolemos, des Polykrates Sohn, siegte 265 v. Chr. Hieraus ergibt sich für des Philoxenos Zeit daß er nicht früher zu setzen, nicht für den Tragiker Philoxenos zu halten ist, den der ältere Dionysios von Syrakus in den Steinbrüchen gefangen hielt.

Ep. I. Myrer, aus Myra in Lykien. An die Stelle wo die Läufer und Wettrenner abliefen, losgelassen wurden und wo Ablaufs-

zeichen standen, wird ein Bild des Hermes, des Gottes der Wettkämpfe, wohl in Hermenform, aufgestellt.

Duris von Elaea. Elaea, Stadt in Aeolis am Kaikos.

Ep. I. Ephesos, das in einer Thalschlucht lag, war durch eine Ueberschwemmung schrecklich heimgesucht worden und Tausende von Menschen dabei umgekommen, wie das Gedicht es schildert. Es geschah dieß zu Lysimachos' Zeit, vor 300. Derselbe versetzte die Stadt von ihrer früheren Stelle weg, und nannte sie nach dem Namen seiner Gemahlin Arsinoe, welche Benennung aber nach seinem Ende der früheren wieder Platz machte. Stephanus von Byzantion führt hierbei des Duris Epigramm an, es folgt aber nicht daraus daß derselbe um die Zeit der Katastrophe gelebt habe.

Offenbar waren es wolkenbruchartige Regen, die in Einer Nacht die Wasserflut brachten. Sie gieng nicht durch öde Gegenden, wie sie Libyen bietet, sondern durch die belebteste Stadt, ohne daß die helfenden Götter, also namentlich die Schutzgöttin Artemis, ein Einsehen hatten.

Xenokrates. Mehrere des Namens werden erwähnt die gedichtet haben. Welcher der unsrige gewesen ist unentschieden.

Ep. I. Die Hermen, Bilder des Hermes, in ein nach unten sich verjüngendes Prisma, abgestutzte verkehrte vierseitige Pyramide auslaufend, haben nur einen Kopf, nicht Hände und Füße. Gegen den alten Gebrauch, eine solche Herme in der Ringbahn aufzustellen, protestiert der Dichter mehr witzig als treffend. Eine Hermesstatue konnte ja ohnehin nicht jede Ringschule haben.

Philemon. Philemon, ein berühmter Dichter der neuen Komoedie, in welcher Menandros als der Erste galt, spricht hier seine

ausschweifende Bewunderung für den Euripides aus, der allerdings der neuen Komoedie verwandter war als seine hohen Vorgänger Aeschylos und Sophokles. Mit dieser excentrischen und zugleich aufgeklärt ungläubigen Aeußerung vergleiche man die Ehrerbietung des großen Aristophanes gegen den eben gestorbenen Sophokles, dem zu Ehren er die Frösche gedichtet, und des gleichzeitigen Komikers Phrynichos fromme Worte in seinen vielleicht zu gleichem Zweck gedichteten Musen:

O sel'ger Sophokles, der nach lang durchlebter Zeit
Gestorben als ein glücklich und geschickter Mann,
Da er gedichtet viel und schöne Tragoedien,
Und schön geendet, ohne daß er ein Leid erfuhr!

Zenodotos. Daß der Grammatiker Zenodotos, der berühmte Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek unter dem ersten Ptolemaeos, hochverdienter Kritiker und Herausgeber des Homer, der Verfasser unserer Epigramme sei ist eine bloße Vermutung. Sie sind wohl der Zeit und des Mannes nicht unwürdig. Dann müßten sie freilich weiter hinauf gesetzt werden.

Ep. I. Eros als Feuer dem Wasser gegenüber kommt auch sonst vor. So Antipatros Ep. V.

Ep. II. Von Timon siehe seine, wie es scheint selbstverfaßte, Grabschrift oben S. 266 u. Anm. S. 338. — Dorn und Gestrüpp, damit kein Vogel sich auf sein Grab setzen könne. — Er wird auch von den Todten nicht für echt, für ihres Gleichen erkannt.

Arkesilaos. Der Anfänger der mittleren Akademie; Stifter der alten Akademie war Platon. Die beiden Epigramme gibt Diogenes von Laerte, wo er von Arkesilaos handelt. Er ist vor die Mitte des dritten Jahrhunderts zu setzen. Gebürtig aus Pitanae an der

Küste von Aeolis, wo er auch begütert war, während er in Athen lebte. Scheint überhaupt wohlhabend oder durch hohe Gönner unterstützt gewesen zu sein, da er elegant lebte und zugleich freigebig war. Seine Lehrer erkannten ihn als talentvoll, doch haben wir es hier nicht mit einem überlegenen Geiste zu thun, wie in den andern Philosophieen; er hatte sich wohl die Fragemethode des Platon angeeignet, aber was ist sie ohne dessen Geist? Die Akademie sank stufenweise, wiewohl sie lange fortdauerte und als Neuplatonismus sich ins Christianisierende verlor.

Ep. I. Das Epigramm galt dem König Attalos, wie Diogenes sagt.

Ep. II. Thyateira in Lydien, die Heimat des Menodoros. Der kühne Mann ist Anaxagoras. Als man ihn fragte, ob er vor seinem Tode in seine Heimat Klazomenae gebracht sein wolle, oder als ein Freund bedauerte daß er in der Fremde sterben solle, antwortete er: Von überallher ist gleicher Weg zum Hades hinab. — Eudemos war mit dem Dichter befreundet.

Dorieus. Zu dem Epigramm vgl. oben Poseidippos, Ep. XV, S. 672 f. Von dem Dichter weiß man Nichts weiter. Das tragische Ende des Milon ist bekannt.

Archimelos. Das Schiff des Hieron wird in die 140. Olympiade, also gegen 216 v. Chr., gesetzt; dieß bestimmt ungefähr die Zeit des sonst unbekannten Dichters. Hieron hatte es dem Ptolemaeos zum Geschenk zugeschickt. Es befanden sich Spaziergänge und ein Gymnasion darauf. Dem Dichter verehrte er für sein übersteigertes Lob tausend Scheffel Waizen, die er ihm kostenfrei in den Peiraeeus bringen ließ. Archimelos war also wohl in Athen. Schon

das Schiff brachte nach dem Gedicht, wenn es so zu verstehen ist, Getreide für ganz Hellas. Fracht oder Geschenk?

Ep. I. Der Herr der es führt, führen läßt. — Gespaltene Nägel, Holznägel, Dollen. — Der Mast reicht in den Himmel, der Rumpf in die Wolken. — Die Taue sind wie des Xerxes zur Schiffbrücke über den Hellespont, deren gewaltige Stärke Herodotos uns beschreibt.

Ep. II trägt den Namen Archimedes, welchen Brunck aus Vermutung verändert hat. Wir lassen es dahin gestellt sein. Die Nachahmer des Euripides werden gewarnt sich an seiner Glätte nicht zu täuschen, die ihm selbst nicht leicht wurde. Aber seine Manier war der Zeit verständlicher als die erhabene des Sophokles.

Demetrios aus Bithynien. Einen solchen erwähnt Diogenes von Laerte unter 14 Demetrius welche in Prosa geschrieben; dann folgen unter den weiteren 6 noch 4 Dichter. Indessen ist es immer noch zulässig daß dieser Bithynier, ein Sohn des Stoikers Diphilos und Schüler des Panaetios, diese Gedichte gemacht habe.

Ep. I. II. Weitere Versuche über Myrons Kuh, ganz gut und mit neuer Erfindung. Das erste hat Ausonius ansprechend ins Lateinische übersetzt.

Herodikos von Babylon, wahrscheinlich derselbe der Einer von der Partei des Krates (s. oben S. 652 f.) genannt wird. Er war dann ein Gegner der Aristarcheier, wie die beiden Meister, Aristarchos in Alexandria und Krates in Pergamos, Gegner waren; daraus folgt auch wie das Gedicht zu nehmen ist. Aristarchos war um die Herstellung des reinen homerischen Textes bemüht, Krates gab sich viel mit Sacherklärungen ab. Einem weniger fähigen Anhänger konnte dann jene Kritik als pedantisch erscheinen, und gewiß

artetete sie auch mitunter dahin aus, während jene Sacherklärung oberflächlich in Rücksicht auf den Text werden konnte. Des Herodikos Urteil ist daher ein Parteiurteil.

Ep. I. Aristarcheier, hier als Schimpfname, grammatische Kleinmeister.

König Ptolemaeos. Nur das erste der drei Epigramme wird einem König Ptolemaeos zugeschrieben, die beiden andern tragen nur den einfachen Namen, der in der alten Literatur häufig vorkommt. Das zweite möchte Jacobs dem Astronomen und Geographen Ptolemaeos zuweisen, dessen Weltsystem bis auf Kopernikus gegolten hat. Auch wird es einmal dem Philosophen Ptolemaeos zugeschrieben. Der ekstatische Ausdruck aber paßt nicht auf einen Meister im Fach, wohl aber auf einen königlichen Dilettanten, der mit seinen von Andern geschöpften Kenntnissen sich viel weiß.

Ep. II. Hegesianax und Hermippos scheinen sich auf Aratos gestützt, ihn commentiert zu haben. Ueber Aratos s. Kallimachos S. 177. 224. Leonidas v. Tar. Ep. CVI. Anm. S. 538.

Ep. III. Namen und Heimat sollst du nicht von mir erfahren, sondern nur daß ich Jedem den Tod wünsche der mir nahe kommt. Timons selbstverfaßte Grabschrift S. 266 ist das Vorbild.

Zenodotos der Stoiker. Der Stoiker Zenodotos war Schüler des Stoikers Diogenes von Babylon, der mit den beiden andern Philosophen, dem Akademiker Karneades nnd dem Aristoteliker Kritolaos, die Gesandtschaft der Athener nach Rom bildete die auf den geistigen Verkehr zwischen Rom und Griechenland so einflußreich war, 155 v. Chr.

Ep. I. Zenon, der Stifter der stoischen Schule, wird von einem Nachfolger würdig gelobt. Ueber Zenon vgl. Antipatros von

Sidon Ep. XXX, S. 665; Poseidippos Ep. XI, S. 672. Kition auf Kypros, von Phoenikern gestiftet.

Cornelius Sulla. Der blutige Aristokrat und Dictator Sulla wird auch als Dichter genannt, und soll satyrische Komoedien in lateinischer Sprache geschrieben haben. Hier zeigt er sich auch im Griechischen. Er war ein sinnlicher gemütloser Weltmann; schrieb seine eigene Geschichte, die er nicht vollendete, an Entkräftung sterbend.

Ep. I. In dem Epigramm fehlt wohl in der zweiten Stelle der Pentameter, oder der letzte Vers war ein Hexameter, wie auch die lateinische Anthologie zu bestätigen scheint. — Was er verehrt ist nicht angegeben. Er glaubte sich unter dem besonderen Schutz der Aphrodite, daher er sich Epaphroditos zubenamte. — Ein von ihm auf sich selbst verfaßtes Epigramm soll er mit dem Hauptsatz geschlossen haben: Kein Freund habe ihn in Gutthat, kein Feind in Uebelthat übertroffen.

Artemon. Es werden von Fabricius eilf dieses Namens aufgezählt; welcher hier gemeint, dazu fehlt ein Anhalt. Einer derselben wird von Aristophanes ein melischer Dichter genannt, war also dessen Zeitgenosse; allein unsere Epigramme sehen sich nicht so alt an. Auch spricht Ep. I. von der Herrschaft Athens zu Land und Wasser als einer gewesenen.

Ep. I. Wie Apollon Delos, so hat Echedemos Athen zu seinem Eigenthum.

Ep. II. Im Traum erscheint ihm Echedemos als Eros mit dem Köcher. — Hähne im Traum bedeuten Streit. — Die Knabenliebe ist wie Bienenstich, Nessel und Feuerbrand, und von Rechtswegen.

Diodoros Zonas. Unter den vielen Diodoros kommen hier zunächst zwei in Betracht, die beiden Sardianer, Diodoros der Aeltere, auch Zonas genannt, zur Zeit des Antiochos, und der Jüngere, ein Freund des Strabon, unter Augustus und Tiberius, welche denn auch Brunck getrennt hat. Ein Dritter ist der Grammatiker Diodoros, der auch Tarsier heißt, dessen Gedichte unter denen des Jüngeren zu suchen sind.

Ep. I. Eine edle Schätzung der Einfachheit des irdenen Bechers. Ueberhaupt sind die sämmtlichen Gedichte von sinniger Natur.

Ep. IV. Das Werfen mit einem Knittel kam schon vor; die Hasen erlegt man manchmal noch jetzt so; die Schäfer schlagen sie mit der Schippe.

Ep. V. Nach einem Volksglauben stammten Menschen oder überhaupt die Menschen von Eichen, aus deren Stamm sie hervorgiengen. Darauf bezieht sich das Homerische: Bist du doch nicht von dem Fels noch der Eiche, hast du doch Aeltern und Vorfahren.

Ep. VI. Die Bienen werden am Ende des Sommers gezeidelt, d. h. beschnitten, ihres Ueberflusses entledigt, und ihnen nur die Winternahrung gelassen.

Ep. X. Ein frommer Wanderer findet die Leiche des Ertrunkenen, und bestattet sie wie es Pflicht ist. Mit Sand, Erde bedecken genügte der Religion. Den Todten kennt er nicht, er ist ihm fremd.

Philodemos. Hier begegnet uns ein etwas bekannterer Mann. Cicero, in seiner Rede gegen den Piso, schildert den Gelehrten und Dichter, ohne ihn mit Namen zu nennen, als einen Gräculus, ein Griechlein, allzu gefällig gegen seinen Gönner Piso, einen Epikureer, aus dessen gefügigen Lehren sich der Patron das für seine Lüste Günstige herausnahm. Er war aus Gadara, wie Meleagros. An einer anderen Stelle lobt ihn Cicero mit einem Andern als zwei beste

Männer und Gelehrte. Daraus geht hervor daß er wirklich Kenntnisse besaß und Ansehen hatte. Seine sämmtlichen Epigramme bestätigen übrigens Cicero's moralisches Urteil. Als man in Herkulaneum Handschriften fand, und sie mit großem Erfindungsgeist und gleich großer Geduld aufwickelte, hoffend auf einen wichtigen Fund, so zeigten sich zunächst Arbeiten von Philodemos; wiederholt, so daß Manche sogar vermuteten, man habe des Philodemos eigene, aus seinen eigenen Werken bestehende Bibliothek gefunden. Etwas von ihm ist über die Musik.

Ep. II. Eine Spielerei mit seinem Namen Philodemos, Liebevolk, hier Liebedemo. Daß die vier Geliebten Demo geheißen ist natürlich erfunden.

Ep. III. Betracht' es dir; sie zeigt ihm das Haus.

Ep. IV. Sie weigert sich den Abschiedsgruß Gehab dich wohl zu erwidern, der zugleich als Einwilligung gelten konnte.

Ep. V. Eine Treulose. Die Gefahr solcher Liebschaften mit Frauen zeigt auch unser Dichter. Horatius schildert sie in der zweiten Satire des ersten Buchs.

Ep. IX. Dort eine römische Matrone, Hausfrau, die sich kostbar macht und Gefahr bringt, hier eine Korintherin, eine griechische Hetaere. — Ephyra, der alte Name von Korinthos. — Für die Römerin ist ein Gallos, ein Hämmling, gut genug. — Nun beruft sich Horatius, insbesondere bezüglich des Gallos, auf den Philodemos. Deßhalb soll das Epigramm unecht, nach dem Horatius geformt sein, mit dem es doch sonst nicht sonderlich übereinstimmt. Ein Betrüger hätte es ähnlicher gemacht. Nichts ist darin das des Philodemos nicht würdig wäre.

Ep. X. Eppich, Petersilie, Sellerie u. s. w. — Wie Asklepiades und der Hirte bei Theokritos seine schwarze Geliebte schön findet, s. Asklepiades Ep. XXIV. S. 442. Anm. S. 515.

Ep. XVI. Diese Kydilla ist verheiratet.

Ep. XVII. Philaenis ist die Dienerin.

Ep. XXI. Das Gelbe wie das Schwarze gefällt auch, wie wir Ep. X gesehen haben. Andromeda, die Tochter des Kepheus, Königs der Aethiopen. Diese aber wohnen im äußersten Süden und Osten, weßwegen sie Philodemos eine Indierin nennt.

Ep. XXII. Der Wein von Chios sehr berühmt. Vgl. Jon und sein Geschenk an die Athener S. 345. — Syrische Myrrhe, die köstlichste Salbe. Er will jetzt Alles wohlfeiler anwenden.

Ep. XXIII. Der Befehl zum Einkaufen geht an den Diener.

Ep. XXIV. Das Gedicht hat etwas Gesuchtes durch die beständig wiederholte Anrede an die Göttin. — Heiteres Meer gibt die Göttin. — Safranzimmer ist das Brautgemach; er ist wie ein daraus weggerissener Bräutigam. — Keltischer Schnee; keltisch, gallisch, für nordisch überhaupt. Der Begriff der Kälte hängt sich noch jetzt an die Gedanken der Italier über Frankreich, England, Deutschland. — Den Weihen, den Liebesweihen günstig. — Naischer Port, der Schooß seiner Nais, s. Ep. XX. — Er fährt zur See. Man hat es auch, unpassend, von den Irrfahrten der Liebe verstehen wollen.

Ep. XXVI. Die Zwillinge deuten auf unsaubere Leidenschaft, der Widder ist dumm, die Fische gefräßig.

Ep. XXVII. Stacheln, Stachelstab zum Antreiben des Gespanns. — Zierrath um die Brust mit Zähnen besetzt.

Ep. XXX. Die vielen Arten von Brassen sind meistens geschätzte Seefische. Man glaubt von mehreren Fischen daß sie einen Ton von sich geben könnten, was von einer quitschenden Bewegung zu erklären sein wird. — Hier hat der Dichter, doch in seiner weichlichen Art, einmal einen ernsteren Ton angeschlagen.

Ep. XXXI. Die Kapelle, innerstes Tempelgemach, gleich-

sam Boudoir der Göttin Kybele, deren Dienst auch mit großem Lärmen verbunden war. — Salmakis, eine Quelle in Karien, die den Badenden weichlich machte.

Ep. XXXII. Xantharion, Verkleinerungsform von Xantho, Xanthochen. Sie singt ihm daß er todt allein schlafen muß. Das sollen nun die Geldleute, die Zinsvermehrer, Zinssplitterer, welche bis ins Kleinste rechnen, sich zu Herzen nehmen.

Ep. XXXIII. Hier zeigt sich die Deferenz gegen seinen Gönner Piso, griechisch geformt Peison, welchen Cicero so scharf kritisiert. Dein gütiger Blick wird unser Essen zu einem reichen Schmause machen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.